Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. **Bezugspreis:** frei Haus monatlich 2.50 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr **Verlag und Druck:** Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047 22251 Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Dienstag, 4. Januar 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 2**

Zwölfstundentag für die Braunkohlenkumpels —

Ministersessel für die SPD.-Führer

Halle, 4. Januar.

Mit der Verbindlichkeitserklärung des Mordschiedsspruches im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat die Ausbeuter-Regierung ihre Tätigkeit im neuen Jahre begonnen. Der Schiedsspruch und die Verbindlichkeitserklärung sind das Werk des Braunkohlenkapitals. Man soll nicht glauben, daß nur die Viatschefs vom Werschen-Weißenfelser Verein, die Leute vom Michel-Konzern, die kleinen und großen lokalen Raubritter die Hintermänner wären. Das entscheidende Wort haben die Giftkönige vom Chemietrust, als Besitzer der Riebeck-Montanwerke, die AEG., der Mansfeld-Konzern, kurz die Trustmagnaten, die alle an dem Ausbau des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues das größte Interesse haben.

Ein Bombengeschäft, diese mitteldeutsche Braunkohle! Prima Ware! Prima Aktien! Prima Profite! Wißt Ihr, wie die Aktien der mitteldeutschen Braunkohlenwerke steigen?

Die Riebeck-Montanaktien notierten am 2. Januar 1925 mit 68,5 Prozent, heute am 3. Januar 1926 mit 189,5 Prozent. Der Kurs hat sich verdreifacht, weil nach Ansicht der Börsenjobber die Profitaussichten bzw. der Wert der Braunkohle sich verdreifacht haben.

200 Prozent Kurssteigerung — 3,5 Prozent Lohnerhöhung!

Man glaube nicht, daß wir ein zufälliges Beispiel herausgegriffen haben. Die Michel-Aktien hatten am 31. Dezember 1925 einen Geldwert von 3500 Rentenmark pro Stück, am 31. Dezember 1926 von 10 000 Mk. pro Stück.

Die Kumpels sollen weiter 12 Stunden arbeiten, damit Chemietrust, Mansfeld, Michel, AEG. ihre ungeheuren Gewinne weitersteigern. Der Schiedsspruch ist das Werk jenes vereinigten Chemie- und Brankohlenkapitals, in dessen Namen der Braunkohlenkönig Silverberg den „neuen" politischen Kurs vor einigen Monaten angekündigt hat.

Dieser Kurs ist der Silverberg-Kurs. Der Zwölfstundentag-Schiedsspruch und dessen Verbindlichkeitserklärung: das ist der Silverberg-Kurs in Praxis.

Aber nicht nur der Schlichtungsschwindel und die Verbindlichkeitserklärung, auch das Verhalten der SPD.-Führer und der Gewerkschaftsbureaukratie ist Silverberg-Kurs in Reinkultur.

Der „Vorwärts" hat noch vor den im mitteldeutschen Revier (mit geladenen Delegierten) abgehaltenen Konferenzen geschrieben:

„Die Gewerkschaften haben weder die Möglichkeit, bei einem für verbindlich erklärten Schiedsspruch ihre Mitglieder zu unterstützen, noch sonst irgendwelche Kampfmaßnahmen zu treffen." („Vorwärts" vom 31. Dezember.)

„Noch sonst irgendwelche Kampfmaßnahmen zu treffen ..." Versteht Ihr, Bergarbeiter, was dies bedeutet? Bedingungslose Unterwerfung, Auslieferung der Arbeiterschaft an die Unternehmerwillkür.

Auch die hallische Verbandsbureaukratie greift die Parole auf: „Ein Kampf ist nicht möglich."

„Haftpflicht" — „Schadenersatz": das sind die Vogelscheuchen, mit denen man die Arbeiter vom Kampf abschrecken will.

Würden es Regierung und Gerichte wagen, diese Drohung in die Tat umzusetzen, wenn die Arbeiterschaft in geschlossener Einheitsfront ihr gesetzliches Recht in Anspruch nehmen und den Achtstundentag durchsetzen würde?

Alle Bergarbeiter müssen diese Frage nur einmal gewissenhaft und klar durchdenken und dann werden sie von selbst begreifen, daß sie die Opfer der Betrugsmanöver der SPD.-Führer geworden sind.

Von Anfang an haben die SPD.-Zeitungen, zum Beispiel der „Vorwärts" und das „Volksblatt", die Meldungen über den Schuharbeiterkampf und den Kampf im Bergbau mit Vorliebe an unauffälliger Stelle unter den gewerkschaftlichen Notizen erledigt, als ob diese Kämpfe mit Politik nichts zu tun hätten, als ob sie nicht die Gesamtangelegenheit der Arbeiterschaft wären. Dieses halbe Totschweigen war das Vorspiel zum ganzen Verrat.

Zwei Gefahren drohen infolge der kampflosen Kapitulation der Verbandsbureaukratie. Die eine Gefahr besteht darin, daß klassenbewußte Arbeiter isoliert den Kampf aufnehmen, dabei von der Verbandsbureaukratie in Stich gelassen werden. Die oppositionellen Gewerkschaftler dürfen aber nicht ruhen und rasten, bis die Einheitsfront aller Bergarbeiter im Kampf gegen Mordschiedsspruch, Schlichtungs-Schwindel und Führerverrat errichtet wird. Eine andere ungeheure Gefahr besteht darin, daß die Bergarbeiter nach diesem neuen Betrug die Ursache der kampflosen Niederlage nicht in dem Verhalten der Gewerkschaftsführer bzw. der SPD.-Führer, sondern im Versagen des gewerkschaftlichen Kampfes selbst sehen werden. Die antigewerkschaftlichen Stimmungen, die die oppositionellen Gewerkschaftler, unsere Genossen, in mühsamer Arbeit bekämpft haben, drohen wieder umsichzugreifen. Auch diese Gefahr kann nur durch unermüdliche Aufklärungsarbeit, bei der natürlich eine vollkommen klare klassenkämpferische Linie aufgezeigt werden muß, bekämpft werden.

Die Ammendorfer Bergarbeiter haben gestern mit ihrem Beschluß den Weg für alle Braunkohlenkumpels gezeigt. Wir sind überzeugt davon, daß sie nur das ausgesprochen haben, was alle Bergarbeiter in Mitteldeutschland wünschen: Fortsetzung und Organisierung des Kampfes um den Achtstundentag, sofortige Vorbereitung von Kampfmaßnahmen.

Brauns erklärt: „Die Wirtschaft kann die Lohnkämpfe nicht mehr tragen." Scheidemann antwortet: „Wir wollen hinein in die Regierung, um jeden Preis, als Mehrheit oder Minderheit, mit oder ohne Grundsätze, lieber heute als morgen, aber wir wollen hinein in die Regierung." Und der geistige Inspirator des Zwölfstundentages, der Chemiekönig Duisberg, bringt seine Neujahrswünsche dem deutschen Volke dar:

„Alle Fortschritte auf wirtschaftlichem Gebiete werden vergeblich sein, wenn nicht eine von der Majorität getragene autoritative Regierung da ist, die dem Streit verantwortungsloser Parteien nicht unterworfen ist."

So entpuppt sich der Silverberg-Kurs als die nackte und unverhüllte Forderung nach der Scharfmacherdiktatur, die als Mehrheitsregierung, d. h. als Große Koalition, auftreten soll.

Duisberg ist der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie. In seiner Funktion als Vertreter der Unternehmerverbände stellt er dieses politische Programm der Scharfmacher-Diktatur auf. Politik, Politik und noch einmal Politik — das ist die Losung der Unternehmer. Zur selben Zeit erklären die Gewerkschaftsführer Lohnkämpfe und Arbeitszeitkämpfe für „rein gewerkschaftliche Angelegenheiten" und wollen von Politik nichts wissen.

Auch das ist Politik! Aber wehe der Arbeiterschaft, wenn ihre Politik darin besteht, daß sie die Politik den Scharfmachern, den Braunkohlenbaronen und Chemiekönigen überläßt! Schluß mit dem Schwindel von „unpolitischen Lohnkämpfen"! Kampf um die Macht oder Untergang: so ist die Frage für das Proletariat gestellt!

Von den Sowjetgranaten zum Litauen-Putsch

Vor neuen Massenhinrichtungen — Verstärkt die Protestaktion — Rettet die litauischen Genossen!

(Eig. Drahtm.) **Moskau, 4. Januar.**

Der Ministerpräsident der litauischen Faschistenregierung hat erklärt, daß der Kampf gegen die litauischen Kommunisten energisch weitergeführt werde. Der Kownoer Militärkommandant meldet, daß ein großer Teil der verhafteten Kommunisten vor das Feldgericht gestellt und standrechtlich abgeurteilt wird. Die Erschießung von 30 angesehenen Führern der Litauer Arbeiterbewegung durch das Standgericht wird vorbereitet. Unter den Verhafteten befindet sich der 67jährige angesehene Arbeiterführer Dr. Domaschenotschius mit seinen beiden Söhnen. Die Regierung hat ein Internierungslager für Kommunisten eingerichtet. Das Regierungsblatt fordert die vollkommene Abschaffung der Parlamente und Errichtung einer militärischen Diktatur. Der Vorsitzende der Faschistenverbände, Oberst Dankantas, wurde zum Generalstabschef ernannt.

Schlaglichter auf die Rolle der SPD.-Führer

(Inprekorr.) **Moskau**, 2. Januar 1927.

Der heutige Leitartikel der „Prawda" befaßt sich mit der verleumderischen Hetze gegen die Sowjetunion seitens der Presse der 2. Internationale, besonders der deutschen Sozialdemokratie. Breitscheids Ente über die „Rüstung Deutschlands durch die Sowjets" erweist sich eigentümlich lebenskräftig. Die Kampagne der sozialdemokratischen Presse verfolgt bestimmte politische Zwecke. Durch die Lüge von „Sowjetgranaten" suchen die deutschen Sozialdemokraten das Wohlwollen Briands und Chamberlains zu gewinnen und die Aufhebung der Militärkontrolle der Alliierten über Deutschland zu erreichen. **Die litauischen Ereignisse werfen unerwartet deutliche Schlaglichter auf den Sinn der ganzen „Granatenkampagne". Während des Geschwätzes über „Sowjetgranaten" bereitete England die faschistische Diktatur in Litauen vor, bewaffnete in Polen litauische Faschisten, entsandte seine Agenten nach Litauen und konzentrierte an der litauischen Grenze Militär.** Beim Geschwätz über „Granaten" schickt sich Polen jetzt an, Litauen zu verschlingen, während England bestrebt ist, aus Kowno ein neues Serajewo zu machen. Der litauische Umsturz und die niederträchtige Komödie von den „Sowjetgranaten" — diese zwei für Europa friedensgefährdenden Momente — sind ein Mittel zur Vorbereitung einer imperialistischen Intervention gegen die Sowjetunion. **Die Mörder Karl Liebknechts, die Henker des deutschen Proletariats, die Partei des „Bluthundes" Noske, Warmat und Konsorten, bereiten einen neuen unerhörten Verrat vor, rufen die Gespenster von 1914 herbei, unterstützen die Organisierung eines neuen Krieges.** Das gesamte ehrliche Proletariat aller Länder, in erster Linie die sozialdemokratische Arbeiterschaft mit inbegriffen, muß das Verhalten der sozialdemokratischen Führer scharf verfolgen und den vorbereiteten verhängnisvollen Verrat um jeden Preis vereiteln.

Die Waffenlieferungen der SPD. an Blut-Zantoff

Verlegenheitsgestammel der Wiener „Arbeiter-Zeitung" — Die „Daily Herald" bestätigt

Wir hatten vor kurzem die Aufsehen erregende Meldung über die Bewaffnung der bulgarischen Konterrevolution durch bekannte Funktionäre der österreichischen Sozialdemokratie veröffentlicht, die unter der österreichischen Arbeiterschaft die größte Empörung hervorgerufen hat. Durch diese Empörung hat nun endlich die Wiener „Arbeiterzeitung" aus ihrem Schweigen hervortreten müssen, um zu den Dingen Stellung zu nehmen. Sie macht es sich allerdings sehr leicht, beschränkte sich darauf, daß ein übel beleumdetes reaktionäres Wochenblatt ebenfalls diese konkreten Einzelheiten abgedruckt habe, um dann alles als „ertrunken und erlogen" zu bezeichnen.

Demgegenüber ist festzustellen, daß schon im Jahre 1924, und zwar in England, auf Waffenlieferungen österreichischer Fabriken und ehemaliger Heeresdepots nach den Balkanländern hingewiesen wurde. Im Jahre 1924 überreichte — nach einer seinerzeitigen Meldung des „Daily Herald" der Zeitung der englischen Arbeiterpartei — der Senator Morell der englischen Regierung eine Interpellation, in der er auf die österreichischen Waffenlieferungen an die Balkanländer, insbesondere an Bulgarien und Jugoslawien, hinwies und zum Beweis seiner Behauptung die Tatsache anführte, daß diese Lieferungen von den Wöllersdorfer Werken ausgingen. Ein großer Teil der Wöllersdorfer Waffenbestände ging später in den Besitz des Arsenals über.

Zu den Waffenlieferungen des Arsenals an Zantoff konnte noch festgestellt werden, daß die Kisten mit den Gewehren unter der Deklaration „Stauffer-Büchsen" transportiert wurden.

Die Wiener „Rote Fahne" hat die Forderung nach sofortiger öffentlicher Untersuchung der ganzen Angelegenheit erhoben. Weder die „Arbeiter-Zeitung" noch der Parteivorstand der SPDe., noch die Leitung des Arsenals haben bisher darauf geantwortet.

Achtstunden-Maximalarbeitstag und 25 Pfennig Lohnerhöhung

Schließt Euch an der Forderung der Ammendorfer Papierarbeiter!

(Eig. Meld.) **Ammendorf, 3. Januar.**

Am 2. Januar fand in Ammendorf eine gut besuchte Belegschaftsversammlung der Ammendorfer Papierfabrik statt, die sich mit der durch den FAV. zum 31. Januar gekündigten Lohntafel beschäftigte. Die Belegschaft nahm nach einer lebhaften Debatte eine Lohnforderung von 25 Pfennig an. Der Lohn eines Hofarbeiters beträgt heute 58 Pfennig. Ferner wurde, in Verbindung mit der Lohnfrage, die Forderung nach dem Achtstundentag als Maximalarbeitstag erhoben.

Die Versammlung war ein guter Auftakt im neuen Jahr. Weiter auf diesem Wege, und wir werden den Endsieg erkämpfen! Es liegt nun an der Arbeiterschaft der Betriebe Dietrich-Merseburg, Kröllwitzer Papierfabrik, Zodeudorf, Günther-Greiz, Papierfabrik Muldenstein, Dietrich-Weißenfels, und für alle anderen der Sektion 8 der Papiermacherberufsgenossenschaft angeschlossenen Arbeiter, sich der Forderung anzuschließen und die Verbandsleitungen zu zwingen, die Forderung zu den ihren zu machen.

Wie wir hören, hat der Arbeitgeberverband der Papierindustrie die Tarife ebenfalls gekündigt, mit der Absicht, einen 20prozentigen Lohnabzug vorzunehmen. Um so mehr ist die Gegenaktion der Papier-Arbeiterschaft geboten.

Scharfmacher Brauns will jeden Lohnkampf abwürgen

(Eig. Drahtm.) **München**, 4. Januar.

In Kempen im Allgäu sprach vor den christlichen Gewerkschaften der Reichsarbeitsminister Brauns über Wirtschaft und Sozialpolitik in der Nachkriegszeit. Dabei führte er aus: „Das Schlichtungsverfahren sei ein großer Fortschritt. Heute könne sich die Wirtschaft keine Lohnkämpfe mehr leisten. Ein Streik wie der englische Bergarbeiterstreik würde den Ruin der deutschen Wirtschaft bedeuten. Die soviel verlangte Arbeitsbeschaffung durch das Reich würde mehr kosten als die Erwerbslosenfürsorge."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270104-15/fragment/page=0001

Die Schuhindustriellen für den Elendsschiedsspruch

Sie nützen ihn gleich zu Preistreibereien aus

Frankfurt a. M., 3. Januar. Der Hauptausschuß des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten, e. V., hat in seiner heute hier abgehaltenen Sitzung beschlossen, unter Aufrechterhaltung der seither von Arbeitgeberseite geltend gemachten Bedenken und „unter entschiedener Hervorhebung der Unzufriedenheit" mit dem am 31. Dezember 1926 gefällten Schiedsspruch „lediglich im Interesse der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens in der Schuhindustrie" dem genannten Schiedsspruch zuzustimmen.

Weiter wurde beschlossen, die Mitglieder darauf hinzuweisen, eine Nachprüfung der Verkaufspreise für Schuhwerk vorzunehmen und diese unter Berücksichtigung der in dem Schiedsspruch festgesetzten Lohnerhöhung zu revidieren.

Nachdem die Schuhindustriellen die Lohnerhöhung auf 7 Prozent herabgedrückt haben, nützen sie den für sie glänzend ausgefallenen Schiedsspruch zu unverschämten Preissteigerungen aus. Der Lohnanteil an den Preisen beträgt in der Schuhindustrie aber nach den eigenen Angaben der Industriellen nur 15 Prozent. **Demgemäß bedeutet der Schiedsspruch eine Erhöhung der Selbstkosten weniger als 1 Prozent! Bei einem Paar Schuhen, die 10 Mark kosten, macht dies 10 Pfennig aus. Man kann gespannt sein, wie die Schuhindustriellen diese Summe um Hunderte von Prozenten herausetzen werden!**

Ruhrbergarbeiter verweigern Ueberschichten

Duisburg, 3. Januar.

Die Direktion der Zeche „Diergardt 3", Duisburg-Neuenkamp verlangte vom Betriebsrat am 30. Dezember 1926 die Zustimmung, an zweimal in der Woche eineinhalb Schichten zu verfahren. Der Betriebsrat lehnte dieses ab. Die Direktion hängte daraufhin Anschläge heraus, worin bekannt gemacht wurde, daß Mittwoch und Samstag eineinhalbe Schicht verfahren werden sollen.

Anfahrt Morgenschicht 6 Uhr früh, Ausfahrt Morgenschicht 6 Uhr abends; Anfahrt Mittagsschicht 6 Uhr abends, Ausfahrt Mittagsschicht 6 Uhr früh.

Der Betriebsrat hat dazu sofort in Belegschaftsversammlungen Stellung genommen. Die Belegschaft (Morgenschicht) ist gestern Mittag um 2 Uhr ausgefahren. Der Mittagschicht wurde die Anfahrt um 2 Uhr verweigert. Die Markennummern wurden ebenfalls verweigert. Die Stimmung der Belegschaft ist sehr gut. Keiner will eineinhalbe Schicht verfahren!

Was ist das?

Die gestrige „Hallesche Zeitung" bringt eine Mitteilung der Verwaltung der Riebeck-Montan-Werke, wonach „die Gerüchte, daß auf einem Teil der Werke gestreikt werden soll, in keiner Weise zutreffen."

Diese merkwürdige Meldung kann nichts anderes bedeuten, als daß innerhalb der Belegschaft der Riebeck-Montan-Werke eine ungeheure Erregung über den Elendsschiedsspruch herrscht und daß in einer Form, über die wir augenblicklich noch nicht unterrichtet sind, Kampfmaßnahmen verlangt wurden.

30 Prozent Steigerung der Miete in Sicht!

(Eigene Drahtmeldung.) Duisburg, 4. Januar.

Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer erklärte in einer Zentrumsversammlung: Für den Wohnungsbauplan des nächsten Jahres müßten außer den Einnahmen aus der Hauszinssteuer noch eine Milliarde Mark aufgebracht werden. Eine Steigerung der Miete um 30 Prozent sei dadurch nicht zu umgehen.

Hindenburg lobt die Klassenjustiz

Zum 50jährigen Bestehen des Reichsjustizministeriums

Der Reichspräsident hat am 31. Dezember 1926, dem Tage des 50jährigen Bestehens des Reichsjustizministeriums, an den Reichsjustizminister Dr. Bell einen Erlaß gerichtet, in dem er die 50jährige Tätigkeit „im Dienste des Vaterlandes" lobend hervorhebt und erklärt, das alle deutschen Stämme umfassende einheitliche Recht sei ein „Gut von unschätzbarem Wert, das sich in den Zeiten nationaler Größe, wie in den Jahren schwerster Prüfung als fester und unverrückbarer Grundpfeiler der Reichseinheit erwiesen" habe. Weiter heißt es: „Es ist das bleibende Verdienst des Reichsjustizministeriums, unbeirrt durch die Kämpfe der Zeit treu seiner Ueberlieferung dahin gewirkt zu haben, daß der Rechtsgedanke in der Gesetzgebung lebendig bleibe." Der Erlaß schließt mit dem Wunsch, daß die Arbeit des Justizministeriums „dem deutschen Volke auch fernerhin zum Segen gereichen möge".

Dieser Erlaß ist ein blutiger Hohn auf die Zustände der deutschen Klassenjustiz. Die 50jährige Tätigkeit des Reichsjustizministeriums ist gekennzeichnet durch eine Reihe ununterbrochener Klassenurteile von den Zeiten des Sozialistengesetzes angefangen bis heute. Aber alles, was sich die deutsche Klassenjustiz geleistet hat, alle freche Verhöhnung selbst der bürgerlichen Rechtsbegriffe, in dem Augenblick, wo es gegen Arbeiter ging, ja kaum die Urteile der Militärjustiz während des Krieges, erreichen den Grad des unverhüllten Terrors und einer bloßen Rachejustiz gegen das Proletariat, wie jene Urteile, die in den letzten Jahren seit dem November-umsturz gegen die Arbeiter gefällt worden sind. Die gefüllten Zuchthäuser und Gefängnisse der deutschen Republik sind die beste Illustration für die bleibenden Verdienste des Reichsjustizministeriums". Auch in Fall wie der Magdeburger Justizskandal oder der Call Jürgens zeigen an unpolitischen Beispielen den Grad der Verrottung der Käuflichkeit und Zerfetzung der Justiz. Die gleichen monarchistischen Richter, die zu Wilhelms Zeiten ihre Urteile fällten, sitzen auch heute noch über alles zu Gericht, was auch nur von ferne in den Verdacht kommt, republikanisch oder gar revolutionär zu sein.

Die Rote Front am Niederrhein

Bezirkskonferenz der Werktätigen am 16. Januar in Düsseldorf

Der Bezirksausschuß der Werktätigen, Bezirk Niederrhein, erläßt einen Aufruf an die niederrheinischen Delegierten des Kongresses der Werktätigen und an die werktätige Bevölkerung des Niederrheins. Der Aufruf stellt fest, daß die 78 Delegierten des Bezirks überall vor ihren Wählern Bericht erstattet haben. Jetzt gelte es, darüber hinaus auch alle jene Organisationen und Betriebe, die bei der Mobilisierung zum Kongreß der Werktätigen noch nicht erfaßt wurden, zu bearbeiten und für die Beschlüsse des Kongresses zu mobilisieren. In allen Betrieben, Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen muß Stellung zu den Beschlüssen des Kongresses genommen werden. Der Kampf für die 42-Stundenwoche und die Erhöhung der Löhne und für eine Arbeiter- und Bauernregierung muß in breitester Front organisiert werden. Zu diesem Zweck beruft der Bezirksausschuß für Sonntag, den 16. Januar, nach Düsseldorf eine niederrheinische Bezirkskonferenz ein, für die die örtlichen Einheitskomitees und die Betriebseinheitskomitees die vorbereitenden Arbeiten zu leisten haben.

Wieder eine Landbundbank verkracht!

Die Kleinbauern sind die Betrogenen!

Von der Kreisgruppe Bereit des Pommerschen Landbundes wurde im Jahre 1923 die „Landwirtschaftliche und Gewerbebank A. G." gegründet. Wie die bürgerliche Presse Pommerns berichtet, hat diese Bank jetzt ihren Konkurs angemeldet. Jahrelang Kleinbauern, die dieser Bank ihr Vertrauen geschenkt haben, sind durch diesen Zusammenbruch geschädigt. Der „Stettiner General Anzeiger" gesteht selbst ein: „Man glaubt, daß dieser Zusammenbruch für einen größeren Kreis von Landwirten beträchtliche Verluste bedeutet."

Die Herren Rittergutsbesitzer als Aktionäre und Aufsichtsratsmitglieder der Bank werden von dem drohenden Zusammenbruch rechtzeitig Wind bekommen und ihre Gelder gerettet haben. Hoffen wir, daß diese Schädigung der Kleinbauern ihnen eine Lehre sein wird und sie den Junkern jetzt endlich den Rücken kehren werden, wie es die Kleinbauern in anderen Kreisgruppen des Pommerschen Landbundes schon zum großen Teil getan haben.

Scheidemanns Regierungssehnsucht

In der Berliner Stadthalle in der Klosterstraße veranstaltete gestern abend das Reichsbanner eine Kundgebung, in der Reichstagsabgeordneter Scheidemann sprach. Ueber die Frage der Regierungsbildung sagte Scheidemann: „Die Republikaner gehören in die Regierung, selbst auf die Gefahr hin, daß die republikanischen Parteien keine Mehrheit haben, müssen sie die Regierung übernehmen."

Der Tanz ums goldene Kalb

oder: Philipp will in die Regierung

Der Hohenzollernprinz in anderer Rolle

Als Fürst von Lieven

Köln, 2. Januar.

Der Arbeiter Harri Domilla, der als Zollernprinz in Thüringen die nationalen Kreise an der Nase herumführte und zu begeisterten Huldigungen hinriß, ist zwischen Weihnachten und Neujahr in Köln und Umgebung aufgetaucht. Dort trat er, wie schon früher in Heidelberg, diesmal nicht als Zollernprinz, sondern in der Rolle eines russischen Fürsten unter dem Namen Franz Hubert von Lieven vom Potsdamer Reiterregiment 4. auf. Auch in Köln und Umgebung hat dieser „Zollernprinz" genau so Gutgläubige gefunden wie in Thüringen, um dann auf Nimmerwiedersehen von der Bildfläche zu verschwinden.

Die englischen Kohlenbarone stoßen nach!

Immer mehr werden die praktischen Folgen der Niederlage des gigantischen Kampfes der englischen Bergarbeiter sichtbar. Nicht nur die Tarife werden distriktweise abgeschlossen, was eine Zersplitterung der einheitlichen Front der Bergarbeiter hervorrufen soll, sondern auch eine Schichtverlängerung auf der ganzen Linie wird betrieben. Diese Schichtverlängerung führt eine Steigerung der Förderleistung pro Mann herbei. Die „Deutsche Bergwerkszeitung" errechnet auf Grund der letzten amtlichen Zahlen über Förderung und Belegschaft für die mit dem 11. Dezember 1926 endigende Woche die Wochenförderleistung je Belegschaftsmitglied auf 5130 Kilogramm, während die entsprechende Leistung in der letzten Januarwoche 1926, der günstigsten Woche des Jahres vor dem Streik nur 4864 Kilogramm betrug. Die „Bergwerkszeitung" fügt dem hinzu, daß mit einer weiteren erheblichen Leistungssteigerung für die nächsten Wochen gerechnet werden kann, wenn die durch den Streik notwendig gewordenen und zurzeit noch im Gange befindlichen Ausbesserungsarbeiten in den Gruben beendet sein werden. „Bemerkenswert ist, daß in der mit dem 11. Dezember endigenden Woche die Kohlenförderung Großbritanniens mit 4 467 900 lt (eine lt = 1016 Kilogramm) bereits 82 Prozent Vorkriegsförderung in der letzten Januarwoche, die Belegschaft mit 886 500 Mann dagegen 78 Prozent der genannten Woche wieder erreicht."

So beginnen die englischen Kohlenbarone ihre Nationalisierungsoffensive. Diese Offensive wird sich aber nicht beschränken auf die englischen Bergarbeiter. Nach neueren Informationen sind bereits die Transportarbeiter Englands (besonders die mit der Verladung von Kohle beschäftigt sind) angegriffen worden. Auch die Schiffahrtsunternehmer haben schon in einer ausführlichen Denkschrift einen Angriff auf die im und am Hafen beschäftigten Arbeiter angekündigt usw. Jetzt zeigt es sich klar und eindeutig, wie die von den Thomas, Purcell & Co. betriebene Verhinderung des Sieges der englischen Bergarbeiter zu einer folgenschweren Niederlage an der Gesamtarbeiterklasse wird.

Erfolge kommunistischer Gewerkschaftsarbeit

Der Kampf der nordamerikanischen Textilarbeiter von Passaic ist jetzt beendet. **Der Streik hat elf Monate gedauert** und konnte mit Erfolg abgebrochen werden. Dieser Erfolg ist allerdings nur ein Teilerfolg. Es gelang, die Anerkennung des während des Textilarbeiterkampfes in Passaic von den Kommunisten aufgebauten Verbandes durchzusetzen. Selbst der „Vorwärts" mußte in seiner Abendausgabe vom 27. Dezember diesen Erfolg der kommunistischen Gewerkschaftsarbeit zugeben.

Wie der „Vorwärts" selbst berichtet, waren die Spinnereiarbeiter der genannten Stadt zu Beginn des Streiks noch unorganisiert. Unter Führung der Kommunisten gelang es jedoch, den ausgebrochenen Kampf der unorganisierten Spinnereiarbeiter sofort zum Aufbau einer Verbandsorganisation zu benutzen. Erst dadurch gelang es, mit Hilfe dieser von den Kommunisten aufgebauten Ortsgruppe, dem Kampf der Spinnereiarbeiter das notwendige Rückgrat gegen das brutal auftretende Unternehmertum zu schaffen. Die so entstandene lokale Kampforganisation in Passaic schloß sich alsdann dem Textilarbeiterverband beim amerikanischen Gewerkschaftsbund an.

Allerdings trat der an der Spitze dieser Ortsgruppe stehende Kommunist zurück, um dadurch den Anschluß derselben an den Verband zu erleichtern und zu ermöglichen, da einerseits die Unternehmer die neugegründete Ortsgruppe nicht anerkennen wollten und andererseits sich auch die amerikanischen Gewerkschaftsbureaukraten weigerten, die genannte Ortsgruppe unter Führung des Kommunisten im Textilarbeiterverband aufzunehmen.

Da aber den Kommunisten die Organisationsarbeit höher als die Organisationszersplitterung steht, haben sie den Weg zur Vereinigung dieser von ihnen gegründeten Ortsgruppe mit dem Textilarbeiterverband freigemacht, wodurch auch alsdann die Anerkennung ihrer Gewerkschaft in Passaic erreicht wurde.

Politische Randbemerkungen

Zersetzung in den Wehrverbänden. In den Rechtsverbänden gehen in der letzten Zeit sehr scharfe Auseinandersetzungen vor sich, die ihre Ursache in der Schwenkung der wichtigsten Verbände auf die außenpolitische Linie der Stresemann-Politik und ihrer neuimperialistischen Tendenzen haben. Der Jungdeutsche Orden, der als erster der großen Verbände unter der Führung seines Hochmeisters Mahraun bewußt die Westorientierung, vor allem die deutsch-französische Annäherung unterstützt hat, tat dies schon zu einer Zeit, als die übrigen Verbände noch in einer grundsätzlichen Opposition zur Republik und zum Parlamentarismus und vor allem zur Völkerbundspolitik Stresemanns standen. Mahraun hat sich bei dieser Schwenkung als der schlimmste Bolschewistenfeind und Kriegshetzer gegen die Sowjetunion gezeigt. Diese Haltung hat ihn nicht nur in Gegensatz zu einer Reihe anderer Verbände, vor allem den unter der Führung des Grafen Goltz zusammengeschlossenen Verbänden gebracht, sondern sie hat auch in den Reihen des Jungdeutschen Ordens selbst eine Opposition hervorgerufen, die, nachdem sie für einige Monate eingeschlafen schien, jetzt erneut lebendig wird.

Gewisse Kreise der Industrie, die bis vor kurzem den Jungdeutschen Orden mit allen Mitteln unterstützten, scheinen sich von ihm abgewandt zu haben. So veröffentlicht der „Jungdeutsche" eine Mitteilung seines Vertreters **aus Naumburg, daß die Naumburger Firma Karl F. Richter, die im vorigen Jahre für bedürftige Mitglieder des Ordens 350 Zentner Briketts in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der Riebeck-Montanwerke zu einem Ausnahmepreis zur Verfügung stellte, sich in diesem Jahre weigerte, sich für denselben Zweck einzusetzen, da er „für den Jungdeutschen Orden keinen Federstrich mehr tue, solange Herr Mahraun an der Spitze stehe".** Aehnlich erging es der Bruderschaft Essen bei der Bergwerksgesellschaft Dahlbusch in Essen, die eine Zeitlang arbeitslose Mitglieder des Jungdo massenweise einstellte, jetzt aber in einer Zuschrift ihres Generaldirektors erklärte, daß sie „zwar früher dem Jungdo das allergrößte Interesse entgegengebracht habe, dieses aber restlos verloren habe durch die Art und Weise, wie der Großmeister Mahraun es für gut befunden hat, in letzter Zeit vorzugehen".

Nebenbei bemerkt sind diese beiden Beispiele ein deutlicher Beweis für die Korruptionsmethoden, mit denen die Schwerindustrie gerade auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Unterstützung der Wehrverbände arbeitet. Es wäre aber falsch, zu glauben, daß der ausschlaggebende Teil der Industrie mit der Mahraunschen Politik nicht einverstanden wäre. Herr Stresemann, dessen frankreichfreundliche Politik Mahraun verteidigt, ist so gut der Interessenvertreter der Industrie, wie irgendein Syndikus in den Industriellenverbänden.

*

Damit die Junker nicht vor Hunger sterben. Der „Vorwärts" veröffentlicht Einzelheiten über Reichs-Subventionen für den ostpreußischen Grundbesitz. Es werden regelmäßig Zuschüsse an die Großgrundbesitzer gezahlt. Außerdem würden die ab 1. Oktober 1926 fälligen Rentenbankgrundstückszinsen erlassen.

*

Reichswehr ist für nur teutonische Helden da. Das halboffiziöse „Militär-Wochenblatt" schreibt in einem Artikel über den Heeresersatz: „Es muß als vollberechtigt anerkannt werden, daß der Offiziersersatz zu einem erheblichen Teil den Familien entnommen wird, in denen soldatischer Geist und Führereigenschaften schon durch Generationen heimisch sind.

*

Das wäre zuviel von Vandervelde verlangt. Zu der Meldung eines ausländischen Blattes, wonach man von einer sehr bald bevorstehenden Anerkennung der Sowjetunion durch Belgien rechnet, schreibt die französische Zeitung „Soir", daß diese Meldung einer ernsthaften Grundlage entbehre, und daß sich bisher im Verhältnis zwischen Belgien und der Sowjetunion nichts geändert habe.

Die Aufstandsbewegung in Holländisch-Indien geht weiter

Nach amtlichen Meldungen aus Holland befindet sich Westsumatra in hellem Aufruhr. Besonders stark ist die Bewegung im Distrikt Silwengtang. Die holländische Regierungspresse erfindet zur Begründung ihres brutalen Auftretens gegen die Aufständischen die tollsten Lügen. Die Meldungen zeigen aber, daß die Kolonialherrschaft der holländischen Imperialisten aufs stärkste bedroht ist, und daß die vor kurzem von den Holländern gemeldete Beendigung der Aufstandsbewegung keinesfalls den Tatsachen entsprochen hat.

Heftige Kämpfe in Nicaragua

Mexiko, 3. Januar.

Wie der hiesige Vertreter der liberalen Regierung von Nicaragua erklärt, haben die liberalen Truppen den Truppen des Präsidenten Diaz bei Telica, in der Nähe von Leon, eine Niederlage beigebracht und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Die Liberalen sollen bei den letzten Kämpfen um Las Perlas 300 Gefangene gemacht haben.

Wie aus Managua gemeldet wird, ist den letzten Nachrichten zufolge die Schlacht bei Las Perlas eine der blutigsten des jetzigen Krieges gewesen. Von den am Kampfe beteiligten 1900 Liberalen und 1300 Konservativen sollen 302 getötet und 150 verwundet worden sein.

Nach der Schlacht zwischen den Liberalen und den Konservativen wurde kein Versuch gemacht, die Toten zu begraben. Zahlreiche Verwundete blieben in benachbarten Sümpfen liegen und fanden dort den Tod. Tausende von Geiern kreisen jetzt über dem Schlachtfelde. Ein Veteran des Weltkrieges, der zahlreiche Kämpfe der Zentralamerikanischen Revolutionen mitfocht, berichtete, daß der Anblick nach der Schlacht unbeschreiblich gewesen sei, und daß er sich abwenden mußte, da er solche Schreckensszenen nie gesehen hätte. Der Oberkommandierende der konservativen Kräfte gibt bekannt, daß es notwendig sein wird, jeden tauglichen Mann zwischen 12 (zwölf) und 50 Jahren unter die Fahnen zu rufen.

Die imperialistischen Räuber in Nicaragua

Neuyork, 3. Januar.

In einem Schreiben an die „Neuyorker World" beklagt sich der Führer der Liberalen in Nicaragua, Dr. Juan Sacasa, heftig über die Landung nordamerikanischer Marinetruppen in Puerto Cabezas, die, wie er behauptet, vollkommen ungerechtfertigt und unnötig war, da keine ausländischen Interessen weder damals noch zu irgendeiner anderen Zeit bedroht waren.

*

Washington, 3. Januar.

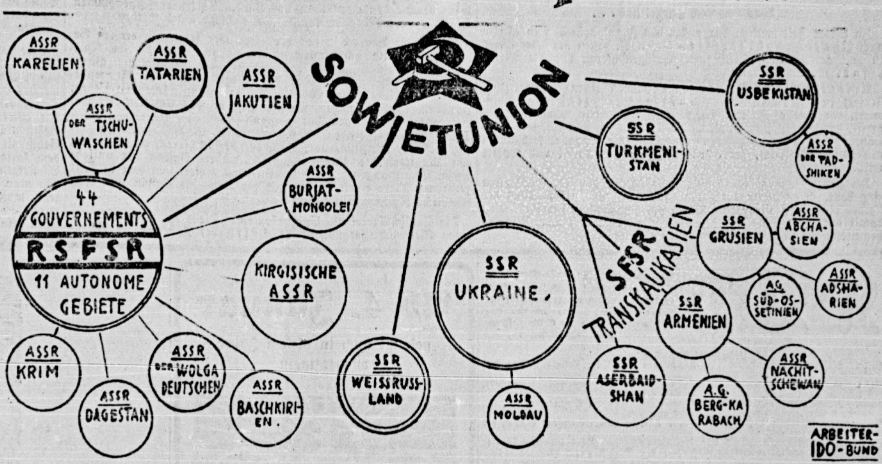
Der demokratische Senator Wheeler hat im Senat eine Entschließung eingebracht, in der die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Streitkräfte aus Nicaragua gefordert wird, da Leben und Eigentum der Amerikaner niemals in Gefahr gewesen seien. Ferner wird das Staatsdepartement wegen der Anerkennung der Regierung Diaz scharf angegriffen.

Bombenfeldzug der Dollarimperialisten

Staatssekretär Kellogg hat die Nachricht dementiert, daß Amerika die Truppen aus Nicaragua zurückziehen werde. Aus Neu-Orleans geht ein amerikanischer Dampfer mit Bombenflugzeugen nach Nicaragua ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270104-15/fragment/page=0002

Das Jahr 1926 in der Sowjetunion



Die Hauptergebnisse der wirtschaftlichen Entwicklung

(LFW.) Das vergangene Kalenderjahr, das wir im zehnten Jahre der proletarischen Revolution in der Sowjetunion verlassen, war ein Jahr großer Kräfteanstrengungen an der **wirtschaftlichen Front** des Sowjetproletariats. Es war ein Jahr, das das Proletariat in doppeltem Sinne vor eine schwere Probe stellte. Der Abschluß der Periode des „Wiederaufbauprozesses", der Erreichung des Vorkriegsniveaus, gestützt auf der Grundlage der vom Kapitalismus übernommenen Produktionsmittel, die organisatorische Umgestaltung dieser Produktionsmittel in der Richtung der Bedürfnisse des Proletariats und des sozialistischen Aufbaus stellte die proletarische Macht vor die Aufgabe, ihre bisherigen Erfolge auf einer höheren Stufe weiterzuentwickeln, und nunmehr ohne weitere Stütze der aus der kapitalistischen Ordnung mitgebrachten und aus den Verwüstungen des Weltkrieges und der Bürgerkriege geretteten materiellen Werte Neues aufzubauen und die **sozialistische Industrialisierung** der Sowjetunion durchzuführen. Wie hat die Sowjetmacht, das Sowjetproletariat unter der zielbewußten Führung der Bolschewistischen Partei diese Prüfung bestanden?

Eine Milliarde Goldrubel neue Kapitalsanlagen im laufenden Wirtschaftsjahr.

Hunderte von neuen Fabriken und Werken, deren Bau im vergangenen Jahre in Angriff genommen wurde oder in den nächsten Monaten in Angriff genommen wird; **Dutzende bereits in Betrieb** gesetzte neue Fabriken;

das allmonatliche **ständige Wachstum der Produktion** der Industrie und der Landwirtschaft;

das ständige zahlenmäßige **Wachstum des Proletariats**; die **Erhöhung seines Schwergewichts** gegenüber den anderen Klassen und Schichten.

Die allmähliche **Verdrängung des Privatkapitals** aus der Industrie und aus dem Handel;

der **wachsende Anteil** der Grundlage der sozialistischen Industrie: der **Schwerindustrie** an der Gesamtproduktion usw. gebe die Antwort auf diese Frage.

Die bisherigen Ergebnisse des neuen Wirtschaftsjahres (1926/27) — es liegen gewisse Teilangaben über die wirtschaftlichen Ergebnisse der Monate Oktober—November und eines Teiles des Dezember vor. — zeigen, daß der für das nächste Jahr aufgestellte **Wirtschaftsplan den realen Möglichkeiten vollkommen entspricht.** Die Produktionssteigerung für das Wirtschaftsjahr 1926/27 wurde mit 18 Prozent veranschlagt. Die Tatsache, daß die Produktion in den ersten zwei Monaten (Oktober—November) um mehr als 3 Prozent gestiegen ist, und die günstigen Aussichten des Außenhandels begründen die Hoffnung der führenden Wirtschaftsfunktionäre, daß die Produktionssteigerung am Ende des Wirtschaftsjahres vielleicht auch 20 bis 21 Prozent erreichen wird. Wenn man bedenkt, daß die durchschnittliche Produktionssteigerung der Vorkriegszeit nur 3 bis 4 Prozent betrug, so sieht man klar, welche Vorzüge die planmäßige Wirtschaftsführung des proletarischen Staates — selbst in vollständiger ökonomischer Isolierung — gegenüber dem Kapitalismus besitzt.

Die technische Grundlage des Sozialismus, die Elektrifizierung, konnte gleichfalls erweitert werden. Der wichtigste Sieg an dieser Front war die Fertigstellung des Kraftwerkes am Flusse Wolchow in der Nähe von Leningrad, eines Wasserkraftwerkes mit der Leistungsfähigkeit von 56 000 Kilowatt, nachdem in den letzten 12 bis 14 Monaten bereits folgende größere Kraftwerke fertiggestellt wurden: Das Torfkraftwerk von Nischni-Nowgorod (20 000 Kilowatt), Wasserkraftwerk in Erivan (2000 Kilowatt), ein großes Wasserkraftwerk in der Nähe von Tiflis (Semo-Awtschalsk gleich 13 000 Kilowatt) und andere. Im laufenden Wirtschaftsjahre kann der proletarische Staat etwa 300 Millionen Goldmark für die Erweiterung der Elektrifizierung verwenden.

Die zweite Probe, vor die das Proletariat im vergangenen Kalenderjahr gestellt wurde, bildeten jene wirtschaftlichen Schwierigkeiten (ungünstiger Verlauf der vorjährigen Getreidebeschaffung, Warenhunger, Preissteigerung usw.), in deren Zeichen das Jahr begonnen hat. Es genügt jedoch, die Wirtschaftslage am Anfang des Jahres 1926 zu vergleichen, um zu sehen, daß die Sowjetmacht auch dieses Examen mit Erfolg bestanden hat.

Der günstige Verlauf der diesjährigen Getreidebeschaffungskampagne sowohl was die Menge und den Preis des angekauften Getreides als auch die Zurückdrängung des Privatkapitals anbelangt; (die entsprechenden Zahlen wurden im „Klassenkampf" bereits veröffentlicht) die **Milderung des Warenhungers;**

Der wenn auch noch ungenügende Rückgang der Kleinhandelspreise im Vergleiche zu ihrem Höchststand im April und Mai sind die wichtigsten Ergebnisse dieses Abschnitts der proletarischen Wirtschaftspolitik.

Das vergangene Wirtschaftsjahr hat der Arbeiterklasse eine durchschnittliche **Erhöhung des Reallohns** um 16 Prozent des Nominallohnes um 26 Prozent gebracht, das im Oktober begonnene neue Wirtschaftsjahr wird eine weitere Lohnerhöhung von 12 Prozent bringen.

Erfolge an der Front der Industrialisierung, erfolgreiche Ueberwindung großer Schwierigkeiten auf dem Innenmarkte, gewaltige Schritte im Ausbau der Elektrifizierung dieser technischen Basis des Sozialismus, **Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiterklasse,** das sind die wichtigsten wirtschaftlichen Ergebnisse des vergangenen Jahres.

Befestigung der Sowjetmacht, Ausbau der Sowjetdemokratie

Der wichtigste politische Erfolg der Sowjetmacht besteht darin, daß es ihr gelungen ist, diese mächtigen Schritte zur sozialistischen Industrialisierung, die Festigung der Klassenherrschaft des Proletariats ohne Lockerung dessen Bündnisses mit der Bauernschaft, die Befestigung der sozialistischen Elemente in der Industrie ohne Schwächung der sozialistischen Positionen in der Warenzirkulation zu erreichen, und daß es gelungen ist, alle entgegengesetzten Tendenzen, die sich im Laufe des Jahres innerhalb der Kommunistischen Partei und der führenden Sowjetinstitutionen gezeigt haben, ideologisch und politisch zu überwinden.

Nicht nur hat die Partei nicht auf die Stimmen jener Genossen gehört, die vorgeschlagen haben, die Industrialisierung auf Kosten der stärkeren Besteuerung der Bauernschaft und durch Lockerung des Zusammenschlusses zwischen Proletariat und Bauernschaft zu steigern, sondern sie hat durch die Linderung des Warenhungers, durch die Heranziehung großer Massen der Bauernschaft zur aktiven Sowjetarbeit, durch die Eroberung starker Positionen vom Privatkapital in der Warenvermittlung diesen Zusammenschluß zwischen der proletarischen Industrie und Landwirtschaft, zwischen den Arbeitern und Bauern noch verstärkt.

Nicht nur hat die Sowjetmacht die zur Industrialisierung notwendigen Mittel nicht der Warenzirkulation entzogen, sondern sie hat zugleich mit dem Ausbau der sozialistischen Industrie eine Offensive gegen das Privatkapital in der Handelssphäre begonnen bzw. diese Offensive verstärkt. — Die vierjährigen Ergebnisse dieses Kampfes um die Eroberung des Handels für die vergesellschafteten Elemente: Staatshandel und Genossenschaften, zeigt die beigefügte Zeichnung. Am krassesten kommt diese Entwicklung darin zum Ausdruck, daß, während sich der Anteil des Privatkapitals an der Getreidebeschaffung im vorigen Herbst durchweg weit über 20 Prozent bewegte, er im Oktober dieses Jahres nur 6 Prozent und im November nur etwas mehr als 2 Prozent betrug.

Der Ausbau der proletarischen Demokratie, der Sowjetdemokratie, die keinesfalls eine Lockerung der Diktatur des Proletariats, sondern nur eine höhere Stufe der Ausübung seiner führenden Rolle bedeutet, ist im vergangenen Jahre in zwei Richtungen erfolgt:

1. Stärkere Heranziehung der aktiven sowjettreuen Elemente der Bauernschaft zur Arbeit in den Sowjets.

2. Ausbau der **Gewerkschaftsdemokratie** durch die Einreihung neuer Millionen von Arbeitern in die Sowjetgewerkschaften, in diese größte proletarische Klassenorganisation der Welt (nahezu 10 Millionen Mitglieder) und durch die Heranbildung von 2 Millionen aktiver Gewerkschaftsfunktionäre zur führenden Teilnahme an dem Aufbau des Sozialismus.

Die Kulturfront

Die Fortschritte nach beiden Richtungen hin sind ermöglicht worden durch die beispiellose Arbeit, die die Sowjetmacht für die Hebung des kulturellen Niveaus der Werktätigen geleistet hat. Die jährlich in die Rote Armee eingereihten Bauernmassen kehren nach Ablauf ihrer Dienstzeit als die Träger der Kultur in ihre Dörfer zurück. Die Gewerkschaften betrachten es als ihre Hauptaufgabe, die neuen Elemente der Arbeiterschaft auf das kulturelle Niveau der proletarischen Vorhut zu heben. — Alljährlich werden neue Massen der Werktätigen in den Hochschulen zu roten Spezialisten, Gelehrten, zu verantwortlichen Verwaltungs- und Wirtschaftsfunktionären ausgebildet, alljährlich lernen Millionen von Erwachsenen, ehemalige Kultursklaven des Zarismus, die Grundlage jeder Kultur: das Lesen und Schreiben. Die Liquidierung der traurigen Erbschaft zaristischer Unkultur ist besonders unter den Verhältnissen der finanziellen Isolierung der Sowjetmacht keine leichte Aufgabe, aber jedes Jahr bringt neue Fortschritte.

Im Budget des laufenden Wirtschaftsjahres wurden die Voranschläge für Bildungswesen z. B. in der RSFSR. (das Volksbildungswesen ist eine autonome Angelegenheit der einzelnen nationalen Bundesrepubliken) um **16,8 Prozent** erhöht, ähnlich oder noch mehr in den übrigen Republiken. Während der letzten vier Jahre ist das Volksbildungsbudget **auf das 2½fache gestiegen.** Die Zahl der Schüler beträgt 9 500 000 gegenüber 7 200 000 in der Vorkriegszeit. Das bedeutet eine Erhöhung um 31 Prozent. Die Zahl der Mitglieder der **Arbeiterklubs ist von 900 000 auf 1¾ Million** gestiegen, **die Zahl der Abonnenten der Arbeiterbibliotheken hat sich in zwei Jahren verfünffacht.** Diese Zahlen sind nur einzelne Beispiele, die nach Belieben vermehrt werden könnten.

Die internationale Lage der Sowjetunion

Die wichtigsten Faktoren der außenpolitischen Lage der Sowjetunion im vergangenen Jahre waren folgende:

Die wachsende wirtschaftliche Macht und politische Befestigung der Sowjetmacht hatte zur Folge:

1. Verstärkung der **Sympathien und des Vertrauens des Proletariats der kapitalistischen Länder zum proletarischen Staat.**

2. Verstärkung der beiden gegensätzlichen Tendenzen innerhalb des europäischen Kapitalismus: einerseits wachsendes Bedürfnis, wachsender Druck der interessierten Wirtschaftskreise in der Richtung des **Ausbaues der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen** mit der Sowjetunion (300-Millionenkredit in Deutschland, Stärkung der Bewegung für die Annäherung an Sowjet-Rußland in den Vereinigten Staaten usw.); andererseits wachsende Angst der Bourgeoisie vor der Erstarkung ihres mächtigen Klassenfeindes, des proletarischen Staates (wachsende Aktivität der **sowjetfeindlichen Intrigen und Einkreisungspläne des englischen Imperialismus,** Einbeziehung Deutschlands in den Völkerbund, die Politik Polens zur Bildung eines Baltischen Blockes usw.).

Locarno bedeutete den Höhepunkt der vorübergehenden Erfolge der englischen Einkreisungspolitik. Seitdem haben die wachsenden Gegensätze innerhalb des europäischen Kapitalismus (deutsch-französische und englisch-italienische Annäherung usw.) die Ausführung der englischen Pläne aufgeschoben, doch nicht aufgehoben. Der faschistische Umsturz in Litauen, der zum großen Teil auf englischen Einfluß zurückzuführen ist, sowie überhaupt die wachsende sowjetfeindliche Aktivität des englischen Imperialismus auch in den anderen baltischen Nachbarländern der Sowjetunion, die **italienisch-rumänische Annäherung** und ähnliche Ereignisse zeigen, daß das Proletariat jeden Grund hat, den imperialistischen Kriegsvorbereitern auf die Finger zu sehen, politisch und organisatorisch zu rüsten, um im entscheidenden Moment den Angreifern der proletarischen Macht in den Arm fallen zu können.

Ebenso wie die Existenz einer **revolutionären proletarischen Macht** an sich schon einen bedeutenden **Faktor der Entwicklung** der Kräfte der Weltrevolution bedeutet, bedeutet das Bestehen einer revolutionären antiimperialistischen **Macht,** die über die Hälfte des **chinesischen Vierhundertmillionenreiches herrscht,** durch sein bloßes Bestehen eine bedeutende **Festigung der internationalen Lage der Sowjetmacht.** Um so größere Bedeutung hat auch in dieser Hinsicht der unaufhaltsame **Vormarsch der Kanton-Armee** das unaufhaltsame **Vorwärtsschreiten der chinesischen Revolution.**

Der jüngste Faschistenputsch in Litauen trägt zweifelsohne zur Erstarkung der englischen Einkreisungspolitik bei. In welchem Maße die englischen Wünsche hier praktisch in Erfüllung gehen, steht noch dahin und hängt auch von der weiteren Gestaltung der polnisch-litauischen Verhältnisse ab.

Die Friedenspolitik der Sowjetunion hat auch in diesem Jahre bedeutende Erfolge erzielt. Sie hat es verstanden, die Provokationen des französischen und englischen Lakaien Tschangtsolin abzuwehren und das Zustandekommen des baltischen Blocks zu verhindern, durch die Neutralitätsverträge mit Deutschland, der Türkei und Afghanistan die Angriffsfront des englischen Imperialismus zu schwächen. In dem bisherigen Geiste wird die Sowjetunion mit Hilfe des internationalen Proletariats auch in der Zukunft bestrebt sein, sich den Frieden, den sie für ihren sozialistischen Aufbau braucht, zu sichern und die Werktätigen der Sowjetunion und anderer Länder vor einem imperialistischen Blutvergießen zu beschützen.

Die Festigung der Einheit und der Geschlossenheit der Bolschewistischen Partei

Alle diese Erfolge sind nur dadurch möglich gewesen, daß es der herrschenden Partei der Sowjetunion, der Bolschewistischen Partei, gelungen ist, ihre leninistische Einheit und Geschlossenheit, die durch die fraktionelle Tätigkeit der unter der ideologischen Führung des Trotzkismus vereinigten „Neuen Opposition" auf eine harte Probe gestellt wurde, nicht nur zu bewahren, sondern noch mehr zu festigen.

Die Versuche der Opposition, die KPSU. vom leninistischen Wege abzubringen und ihr eine vom Unglauben an den Sieg des Sozialismus diktierte falsche und im Falle ihrer Verwirklichung verhängnisvolle Politik aufzuzwingen, wurden zunächst durch die Parteimitgliedschaft aller jener Betriebe, in denen die Opposition ihren Vorstoß vornahm, sodann durch die XV. Parteikonferenz und endlich durch den Stab der internationalen Revolution auf der letzten Erweiterten Exekutive einmütig zurückgeschlagen. Und diese Tatsache der ideologischen Festigung der Partei Lenins, dieser Sieg der leninistischen Politik ist die Garantie dafür, daß den Erfolgen der letzten Jahre im neuen Jahre noch größere Erfolge folgen werden.

Wirtschaftlicher Aufstieg in Rußland

Die Industrie-Plankommission der RSFSR. hat in dem Produktionsprogramm der Streichholzindustrie für das Wirtschaftsjahr 1926/27 eine Produktion von 3 950 000 Kisten Streichhölzer im Werte von 19,3 Millionen Rubel Selbstkostenpreis festgesetzt. Diese Produktion überschreitet diejenige des Vorjahres um 5,2 Prozent. Da die Aufnahmefähigkeit des russischen Marktes für Streichhölzer infolge der fortschreitenden Elektrifizierung bereits nachzulassen beginnt, hat der Streichholztrust beschlossen, Maßnahmen zur schrittweisen Stillegung der nichtmechanisierten und technisch rückständigen Streichholzfabriken zu treffen.

*

Das russische staatliche Institut zur Projektierung von Metallfabriken in Leningrad hat vom Trust Jugostal den Auftrag zur Projektierung einer mächtigen Waggonfabrik erhalten, die in Dnepr-Petrowsk erbaut werden soll. Die Kraft wird aus den in Angriff genommenen Dnepr-Kraftwerk stammen. In der Fabrik, deren Leistungsfähigkeit 8000 Wagen vorsieht, sollen 50-Tonnen-Güterwagen hergestellt werden. Der Produktionsprozeß soll nach dem System der Fließarbeit organisiert werden. Die moderne Durchorganisierung des Produktionsprozesses wird hier im Gegensatz zu Deutschland für die Arbeiter eine Erleichterung ihrer Tätigkeit bedeuten, während sie in den kapitalistischen Ländern für die Unternehmer eine Erhöhung des Profits, für die Arbeiter eine Verschärfung ihrer Ausbeutung mit sich bringt. Der Ausbau dieser Fabrik würde einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege zur Industrialisierung der Sowjetunion bedeuten.

Cooks Abschied von Sowjet-Rußland

(E. D.) **Moskau,** 2. Januar.

Cook, der Sowjet-Rußland nunmehr verlassen und sich wiederum nach London begeben hat, hat sich vor seinem Abschied russischen Pressevertretern gegenüber begeistert über seinen Aufenthalt in Moskau und Leningrad geäußert. Der Gewerkschaftskongreß hat ihm die Ueberzeugung gegeben, daß die Gewerkschaftsbewegung in den Sowjetländern die am besten organisierte und stärkste der Welt sei. Besonders wird er niemals die Einmütigkeit vergessen, mit der alle Kongreßbeschlüsse angenommen wurden. Bei der Abfahrt Cooks waren viele Gewerkschaftsvertreter auf dem Bahnhof anwesend.

Anglo-russisches Einheitskomitee der Bergarbeiter

Moskau, 2. Januar.

Der Führer der Bergarbeiterexekutive der Sowjetunion, Genosse Schwarz, erklärte, daß die Zusammenkunft der Vertreter der englischen und sowjetrussischen Bergarbeiter für Januar oder Februar angesetzt wird. Das Datum und der Ort der Zusammenkunft wird endgültig vereinbart werden, nachdem die englische Bergarbeiterföderation ihre prinzipielle Entscheidung in der Frage der Schaffung eines anglo-russischen Einheitskomitees der Bergarbeiter getroffen hat.

Die Ereignisse in China

Imperialisten und Gottesdiener reißen aus

London, 3. Januar.

Wie der Amtliche Englische Funkdienst meldet, hat die englische Regierung den britischen Missionaren in Kiangsi angesichts der Schwierigkeit, während der herrschenden Wirren den Schutz ihres Lebens sicherzustellen, den Rat gegeben, das Innere der Provinz zu verlassen. Auch an die englischen Kaufleute ist die gleiche Aufforderung ergangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270104-15/fragment/page=0003

Neues aus aller Welt

Jeder sein eigener Photograph

Was uns noch gefehlt hat . . .

In kurzer Zeit werden wir außer den Fernsprechzellen in Berlin auch Photographierzellen haben, in denen sich jeder allein in acht verschiedenen Stellungen photographieren und die Bilder sofort mitnehmen kann.

Amerikanische Ingenieure haben einen Apparat konstruiert, in denen man drei Fünfzig-Pfennigstücke hineinwirft, vor eine große Mattscheibe tritt und einen Gummiball ergreift, um sich selbst zu knipsen. Man knipst sich achtmal, und schon während des Photographierens entwickelt der Apparat selbständig den belichteten Film, der elektrisch getrocknet und kopiert wird.

Der ganze Apparat ist in eine Zelle ähnlich der Fernsprechzellen eingebaut. Das Photographieren dauert bis zur Fertigstellung der Bilder etwa fünf Minuten. Wenn sich das System bewährt, wird damit auch eine Möglichkeit geschaffen werden, daß auch Minderbemittelte sich photographieren lassen können.

Tragischer Abschluß einer Silvesterfeier. Bei der Heimkehr von einer Silvesterfeier in Köpenick geriet ein Kaufmann mit seiner Braut in Streit, in dessen Verlauf er sie über das Geländer der Dammbrücke in die Spree warf. Der Ernüchterte sprang sofort dem Mädchen nach, konnte sie aber nicht finden. Herbeigerufene Feuerwehr brachte den Kaufmann ans Land. Er wurde festgenommen. Die Leiche des Mädchens konnte noch nicht geborgen werden.

Der bissige Bär. Ein fast drolliges, aber immerhin ernstes Geschichtchen spielte sich kürzlich in Gleina ab. Kam da am Nachmittag eine Bärenführertruppe und ließ den mitgeführten Bären seine Tanzkunst zeigen. Der des Weges kommende Gemeindediener, als Ausklingler und Ausschreier bekannt, kam mit seinem Hunde dem Bären nahe. Meister Petz, an das Schreien des Gemeindedieners nicht gewöhnt, verstand falsch, oder freute sich, einen Tanzliebhaber zu finden, er zog die Kette an, der Nasenring zerriß, und nur der glückliche Zufall, daß die Führerin, ein Mädchen, den Maulkorb des Bären erfaßte, bewahrte Gustav vor unliebsamen Umarmungen. Die Führerin selbst erhielt von dem in Wut geratenen Tiere einen Schlag mit der Tatze ins Gesicht und trug erhebliche Kratzwunden davon.

Die Saalschlägerei als Spitzbubentrick. Diebe benutzten während eines Weihnachtsvergnügens in Cösitz bei Radegast im Schröderschen Gasthof die Gelegenheit, als eine Schlägerei im Saale stattfand, die wahrscheinlich erst durch einen neuen Trick von der gerissenen Diebesbande angezettelt worden war, um aus einem Zimmer die gesamte Garderobe eines jungen Mädchens, sowie mehrere Anzüge und Herrenmäntel zu stehlen. Einen Teil ihrer Beute verloren die Diebe auf dem Wege. Der Verdacht führte nach Baasdorf bei Köthen, wo drei verdächtige Personen verhaftet wurden.

Eine gedankenlose Pferdequälerei, so schreibt die Pferdeschutz-Vereinigung Deutschlands, wird oft im Winter bei strenger Kälte den Pferden zugefügt. Man legt vielfach den Tieren ein Gebiß, welches die Nacht über an einem Orte gehangen hat, woselbst eine Temperatur unter Null Grad vorherrschend war, eiskalt ins Maul. Die Wirkung ist die, daß diese armen Tiere nun ihre Zunge vom Gebiß nicht zurückziehen können, ohne daß beim Abreißen von dem Gebiß oft ein Stück oder mehrere Stücke von der Zungenhaut an dem kalten Eisen kleben bleibt. Daß dadurch den Pferden arge Schmerzen zugefügt werden, läßt sich wohl denken und ermessen. Ehe man also im Winter ein solches Gebiß dem Pferde ins Maul legt, muß man es vorher erst in warmes Wasser tauchen oder mindestens eine halbe Stunde vor dem Gebrauch in den warmen Stall hängen.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Stadtteil-Agitprop-Leiter „Bolschewistischen Kurs" im Sekretariat der BL. abholen.
Halle. Fraktionssitzung RFB.-Abteilung 4 (Norden) am Mittwoch, 5. Januar, 8 Uhr, im „Volkspark". Alle Genossen müssen erscheinen.
Halle. Stadtteil Norden. Politischer Informationsabend am Donnerstag, 6. Jan., abends 8 Uhr, im „Volkspark". Referent anwesend.
Ammendorf. Dienstag, 4. Januar, nachm. 7 Uhr, im „Burgschlößchen" Sitzung der Gewerkschaftsabteilung.
Dienstag, 4. Januar, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" UBL.-Sitzung. Thema: Aufgaben der Agitpropabteilung. Referent der BL. ist anwesend.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Geddula. Mitgliederversammlung RFB. und KPD. am Dienstag, 4. Januar, abends 8 Uhr, im „Grünen Hof". Alle Genossen müssen erscheinen.
Schkeuditz. Mitgliederversammlung am Freitag, 7. Januar, abends 8 Uhr, in der „Weißen Taube". Referent Genosse Koenen, Merseburg.

Unterbezirk Delitzsch

Freiroda-Radefeld-Gleßen. Kompol-Konferenz am Sonntag, 9. Januar, nachm. 2 Uhr, im Gasthof Freiroda. Alle Mitglieder der in Betracht kommenden Gemeinderatsfraktionen müssen anwesend sein. Referent Genosse Kilian.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Roitzsch. Mitglieder-Generalversammlung Freitag, 7. Januar, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschänke. Alle Genossen müssen erscheinen.
Bitterfeld. Oeffentliche Volksversammlung am Freitag, 7. Januar, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus". Referent Willi Sachse.
Wittenberg-Piesteritz. 4. Abend des Parteikursus am Donnerstag, 6. Januar, 8 Uhr, im „Schützenhaus" Klein-Wittenberg.
Wittenberg-Piesteritz. Stadtdelegiertenkonferenz am Mittwoch, 5. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 971, Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Geschlossener Spielmannszug Mittwoch, 5. Januar, abends ½8 Uhr, Antreten Paradeplatz.
Halle. Abteilung 3 (Westen). Donnerstag, 6. Januar, abends ½8 Uhr, Funktionärsitzung im „Fröhlichen Zecher".
Halle. Abteilung 5 (Zentrum), 4. Kameradschaft. Mittwoch, 5. Januar, abends 8 Uhr, bei Nappicka Versammlung. (Tätigkeitsbericht.)
Halle. Abteilung 1 bis 5. Freitag, 7. Januar, abends 8 Uhr, „Volkspark", Kartellzimmer, Sitzung der Mitglieder aller Abteilungsvorstände. Vertreter der Gauführung ist anwesend.
Ammendorf. Donnerstag, 6. Januar, abends 7 Uhr, im „Burgschlößchen" Uebungsstunde des RFB.-Spielmannszuges. Die Instrumente mitbringen.
Könnern. Donnerstag, 6. Januar, 8 Uhr, im „Bürgergarten" Generalversammlung.
Zscherben. Sonnabend, 8. Januar, 8 Uhr, Lokal Bolze Mitgliederversammlung. Mitglied der Gauführung ist anwesend.

Jungfront

Halle. Mittwoch, 5. Januar, 8 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft, Zimmer 4, Abteilungsleitersitzung.
Halle. Abteilung 5 (Zentrum). Donnerstag, 6. Januar, abends 8 Uhr, „Goldene Kette" Mitgliederversammlung.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Die Monatsversammlung des RFB., Ortsgruppe Elsterwerda, findet nicht am Sonnabend, 8. Januar, statt. Sie wird auf eine Woche verschoben, findet somit am 15. Januar statt.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Donnerstag, 6. Januar, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern" Vorstandssitzung. Sämtliche Funktionäre der Ortsgruppe Eisleben haben mit zu erscheinen, auch alle Zug- und Gruppenführer.

Untergau Eilenburg

Eilenburg. Donnerstag, 6. Januar, Mitgliederversammlung des RFB.

Untergau Bitterfeld

Bitterfeld. Donnerstag, 6. Januar, 8 Uhr, im Gesellschaftshaus Mitgliederversammlung.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Donnerstag, 6. Januar, 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus gemeinsame Uebungsstunde beider Spielmannszüge, Wittenberg und Piesteritz.
Wittenberg-Piesteritz. Freitag, 7. Januar, 8 Uhr, im „Schützenhaus" Klein-Wittenberg Generalversammlung der Gesamt-Ortsgruppe Wittenberg-Piesteritz.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Allen Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß Karten zur Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedächtniskundgebung am 21 Januar im „Volkspark" in den nächsten Tagen durch die Unterkassiererinnen zu beziehen sind. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfennige.
Ammendorf. Dienstag, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Generalversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle–Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

An alle Mitglieder Halles! Die alten Mitgliedskarten haben am 31. Dezember ihre Gültigkeit verloren. Jedes Mitglied ist verpflichtet, die alten Karten auszuhändigen, andernfalls er keinen neuen Mitgliedsausweis erhalten kann.
Halle. Mittwoch Musikübungsstunde 8 Uhr „Reichskrone".
Mittwoch abend 8 Uhr Abrechnung im Jugendbureau. Sämtliches altes Material ist zur Kontrolle mitzubringen.
Halle. Gruppe Westen (Süden). Freitag, 7. Januar, Unterhaltungsabend. Musiker Instrumente mitbringen.
Halle. Gruppe Westen (Süden). Donnerstag, 6. Januar, abends ½8 Uhr, im Jugendbureau Abrechnung und Funktionärsitzung. Sämtliches Material (Strichelkarten, Marken usw.) muß mitgebracht werden.
Halle. Heute, Dienstag, ½8 Uhr, Jugendherberge Weingärten Funktionärsitzung. Jeder muß zur Stelle sein.
Halle. Donnerstag von 6 bis 8 Uhr Bibliothekstunde. Ausgabe von Büchern im Bureau.
Ammendorf. Dienstag, 4. Januar, abends 8 Uhr, im Jugendheim Diskussionsabend.
Schkeuditz. Mittwoch, 5. Januar, Zusammenkunft im Jugendheim.

Unterbezirk Merseburg

Lützen. Mittwoch, 5. Januar, Generalversammlung.

Unterbezirk Delitzsch

Eilenburg. Heute, Dienstag, abend 8 Uhr Jack-London-Abend.

Unterbezirk Mansfeld

Gerbstedt. Alle KJ.-Genossen treffen sich heute abend 8 Uhr.
Augsdorf. Mittwoch, 5. Januar, Mitgliederversammlung bei Barthel, Thondorf.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Heute, Dienstag, abend 8 Uhr im Jugendbureau Fortsetzung der Generalversammlung. Nach der gestrigen politischen Diskussion heute Besprechung der organisatorischen Aufgaben.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Genossen, welche noch im Besitz von Mitgliedskarten sind, müssen diese sofort abgeben. Ferner sind die Reichskongreßmarken bis spätestens Dienstag, 4. Januar, abzurechnen.
Weißenfels. Mittwoch, 5. Januar, nachm. 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Bericht vom Reichskongreß.
Gerbstedt. Mittwoch abend 6 Uhr Gruppenabend im Jugendheim.
Merseburg. Mittwoch nachm. 4 Uhr im „Kloster" wichtige Mitgliederversammlung. Bericht von Chemnitz.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 29150

Ammendorf. Mittwoch, 5. Januar, 8 Uhr, im Lokal „Eiche" Mitgliederversammlung.
Naumburg. Donnerstag, 6. Januar, 8 Uhr, im „Gold. Hahn" Mitgliederversamml.

Ab 4. Januar

gelangt auch in diesem Jahre
wieder mein

als Starkbier
in **bekannter Güte** zum Ausstoß

Freyberg-Brauerei

Gegr. 1816

1.

Lumpen
Neutuch, Wolle, Papier, Zeitungen, Eisen, Metalle, Felle
kauft nach wie vor 322
Alfred Rein
Tel. 24212 Königsberg 5 Tel. 24212

Kaufe jeden Posten **Kanarienhähne u. Weibchen**
W. Schulle, Halle
Posadowskystraße 16
Tel. 23380 15

Volkshochschule Halle

Beginn: Montag, 10. Januar
Näheres siehe Anschlagsäulen

Von heute an steht ein groß. Transport pa. hannoversche
Futterschweine, Ferkel u. Läufer
sehr billig zum Verkauf *20
H. Richter, Trothaer Str. 80. Tel. 75

Dr. phil. G. Falter
Glauchaer Straße Nr. 27I
Krankenbehandlung nach den Grundsätzen der
Naturheilmethode
Höhensonne, Jupiterlampe, Massage
Thure-Brandt-Behandlung
Sprechstunden 10—12 vorm. und 4—6 nachm.

Werbt Leser für unsere Presse!

Wegen Inventur

bleibt unsere Volksbuchhandlg. (Filiale Ammendorf)
am Mittwoch, dem 5. Januar 1927 **geschlossen!**

Bekanntmachungen

Die Polizeiassistenten Möbius und Schulz sind mit dem 31. Dezember 1926 infolge Pensionierung aus dem städtischen Dienst ausgeschieden. *18

Magistrat Delitzsch.

Die Polizeioberwachtmeister Leopold Lengner und Willy Kramm aus Halle a. d. S. werden vom 1. Januar 1927 an als Polizei-Betriebsassistenten probeweise auf 6 Monate bei uns beschäftigt. *17

Delitzsch, 3. Januar 1927.

Der Magistrat.

Sind Sie neugierig?

Verweigern Sie die Antwort auf diese komische Frage! Warum? Weil sie sich von selbst beantwortet. Jeder ist wißbegierig, und von hier bis zur Neugierde ist's doch nur ein Schritt, nicht wahr?

Wissen ist Macht! Ein wenig Neugierde kann nie schaden.

Gewiß, alles wissen kann man nicht. Aber wissen Sie denn alles?

Wissen Sie beispielsweise, was ein Junggeselle ist? Ja? — — Ausgeschlossen!

Aber Sie sollen es erfahren: ein Junggeselle ist ein Mann, dem zum Glück die Frau fehlt! — —?

Wieso zweideutig? Es ist so gemeint, wie es dasteht!

Doch darüber wollen wir uns nicht streiten. Lieber erzählen wir Ihnen etwas Neues von unserem Münchener Kindl, dem Wahrzeichen der alten weltbekannten Zuban-Zigarettenfabrik.

Frisch und froh ist das Kindl im Fremdenzimmer des Dr. Ali Nabi, unseres Tabakdoktors, erwacht. Schnell dreht es sich für einige Minuten auf die bessere Seite, um sich im Geiste die vielen Fragen, welche der gute Tabakdoktor beantworten soll, zurechtzulegen. Denn reichlich zu fragen und doch nicht neugierig zu scheinen ist eine Kunst.

Unnütz sind alle Bedenken. Dr. Ali Nabi arbeitet ja mit dem Kindl für einen gemeinsamen Gedanken: den verwöhnten Zubanrauchern noch vollendetere Kunstwerke als bisher zu bieten und ihnen noch größere Genüsse zu bereiten denn je zuvor. Auch er weiß ja, daß der Weltruf der Zuban-Zigarettenfabrik diese zu immer größeren Leistungen verpflichtet.

Schon ruft die Glocke zum Dr. Ali Nabi. Schnell heraus aus der „Falle", flink ein Bad und dann zum würdigen Hausherrn! — —

Übermorgen hören Sie mehr!

Die Geschmacksrichtungen der Raucher sind wandelbar wie die Zeiten. Wir gehen mit! Die leichten, süffig süßen Mischungen unserer Zigaretten sind Glanzstücke der heutigen Zigaretten-Herstellungsart.

Drum seien sie nicht nur Lebenskünstler, sondern

werden Sie Künstler des Geschmacks!

Rauchen Sie: Lucy Doraine, die Zuban-Fünfer!

Int. Bund d. Opfer des Krieges u. der Arbeit
Ortsgruppe Zeitz 16

Donnerstag, den 6. Januar 1927, findet im „Preußischen Hof", Zeitz, eine

prolet. Feierstunde

statt. Hierzu laden wir die gesamte Arbeiterschaft von Zeitz und Umg. herzlichst ein

Beginn 7½ Uhr Beginn 7½ Uhr

Masken-kostüme

(größte Auswahl)
vom Einfachsten bis zum Feinsten werden verliehen
Ferner empfehle sämtliche **Karnevals-Artikel, Bockbiermützen, Girlanden usw.**

Paul Stürze
Weißenfels
Gr. Kalandstr. 2 Telephon 314
NB. **Dekorationsbäume,** sowie Reisig (Tanne und Fichte) gebe billigst ab 13

Walhalla
Tel. 28885
Leitg.: **C. Olfers**
Täglich 8 Uhr abends
Der sensation. Erfolg!
Gastspiel Jean Gilbert-Ensemble
Der Schlager d. Saison
In der Johannisnacht
Operette in 3 Akten von Robert Gilbert
Musik von Jean Gilbert
Preise von 60 Pf. bis 4,50 Mk.
Vorverkauf täglich ab 11 Uhr ununterb.

Stadt-Theater
Heute
Dienstag 8 Uhr:
Dover · Calais
Mittwoch 7½ Uhr:
Aida
Die Zahlung der 2. Stammkarten-Dekade für die städtischen Sinfoniekonzerte wird an der Kasse entgegengenommen

Kleiderstoffe
Blusen, Pullover, Mantelstoffe billigst
Rüdh.weg 23, part.

Modernes Theater
Direktion Ferry Rosen
Sensationeller **Varieté-Spielplan**
(Näheres Anschlagsäulen)

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg

Kammerlichtspiele Merseburg
Montag bis Donnerstag
Großes Riesen-Doppelprogramm
„Hoot, der Teufelsreiter"
Die Geschichte eines Revolvers in 7 Akt.
Dazu der große Film
„Der letzte Grenadier"
Die Erlebnisse eines alten Soldaten in 6 Akten
Dazu ein köstliches Lustspiel in 2 Akten
14 **Sie lachen Tränen**
Insgesamt 15 Akte Insgesamt 15 Akte
Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang ½7 u. ½9 Uhr

1 bis 2 teilweise **möblierte Zimmer** für **Bureauzwecke** sof. gesucht, möglichst Nähe Bahnhof **IAH., Halle,** Dorotheenstr. 1

Werbt f. d. Klassenkampf

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, die zur Trauerfeier erschienen waren, unseren herzlichsten Dank

Halle, 4. Jan. 1927, Schmeerstr. 13 III

Ww. Therese Küttenbrück
16 nebst Angehörigen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Hermann Röthe

spreche ich allen Bekannten, besonders dem Genossen Otto Chemnitz für die wohltuenden Worte und dem Frauenchor, meinen herzlichsten Dank aus

Witwe Minna Röthe
15 nebst Kindern

Wittenberg, den 3. Januar 1927

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270104-15/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Den Nikoläusen zum Jahreswechsel!

(Arbeiterkorrespondenz)

Die armen, geplagten Gelbschnäbel des **Leuna-Werkes** machen sich wieder einmal bemerkbar. Nach einer langen völligen Passivität rühren sich die Leichname der Nikoläuse wieder. Sie werden vielleicht auch ein wenig Pestbazillen um sich verbreiten, die zwar stinken, in der Leunaluft aber ungefährlich bleiben. Nikolaus schreibt in seine intimsten Freunde:

Merseburg, 15. Dezember 1926.
Entenplan 9.

Mein lieber Kamerad (folgt Name)!

Das Jahr geht zu Ende. Es war ausgefüllt mit Kampf und Streit! (Hört, hört!) Wir haben manchen Sieg errungen, aber Gewaltiges bleibt noch zu tun. Jede junge Bewegung erleidet Rückschläge, so auch die unsrige. Das kann und darf uns aber nicht entmutigen. Niemals war unser Zusammenschluß notwendiger denn jetzt. Darum muß unsere Losung sein:

„Bindet den Helm fester, schließt die Reihen!"

Ich werbe heute um Deine Kameradschaft. Als Kamerad und nationalgesinnter Mann ist es Deine Pflicht, mitzutreten in den gewaltigen Kampf, den wir hier im Leunawerk zu führen haben. Wir brauchen jeden, um den Sieg zu erringen. So rechne ich auch auf Dich! Fülle bitte beifolgenden Bogen aus und laß meinen Ruf an Dich nicht vergeblich sein.

Front Heil!

gez.: Nikolaus Schäfer.

Ein gelber Adjutant schmiert darunter:

Halle a. S., 15. Dezember 1926.
Lerchenfeldstraße 3.

Lieber Kamerad!

Dem Rufe unseres Nikolaus Schäfer schließe ich mich an. Bitte laß mir bald durch irgendeinen Kameraden Deine Anmeldung zukommen.

Front Heil!

gez. Nietzschke.

An diesem Dokument hängt eine Beitrittserklärung zum Bunde der Gelben. Der arme Nikolaus ist ziemlich auf den Hund gekommen; er will es trotz seiner Niederlagen aber immer noch mal versuchen, er hat eine kolossale Courage.

Nun, wir wissen, wo er hinaus will. **Er hat von seiner hohen Direktion einen Tipp wegen der Betriebsrätewahlen 1927 bekommen,** er soll sich hier anscheinend eine neue Backpfeife holen. Komm nur, Nikolaus, binde Deinen Helm fester! Wir werden Dir schon die roten Bataillone entgegenstellen. Die Leunaproleten wählen rote, freigewerkschaftliche Betriebsräte, Deine Sorte niemals!

Prosit Neujahr, Nikolaus!

Entlassungen bei den städtischen Werken in Merseburg?

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 29. Dezember erhielten bei den städtischen Werken in Merseburg fünf Arbeiter die Kündigung, angeblich wegen Arbeitsmangels. Bei der Einstellung war gesagt, daß bei Entlassungen der Reihe nach verfahren würde, doch ist diese Vereinbarung jetzt einfach außer acht gelassen.

Die Stadt müßte doch wohl den Unternehmern ein besseres Beispiel geben und auch den Achtstundentag wieder einführen. Wir erwarten, daß die SPD.- und KPD.-Fraktion sich sofort einsetzen, daß die Kündigungen zurückgenommen werden und auch die Gewerkschaft eingreift. Eine Belegschaftsversammlung hat diesbezügliche Anträge gestellt; die Belegschaft muß natürlich weiterhin geschlossen sich zur Wehr setzen und auf die Instanzen den nötigen Druck ausüben.

Betriebsstillegungs-Anfang im neuen Jahre

Hengendorf. Nach Stillegung der Thüringer Holzwerke in den Räumen der Kaligewerkschaft Thüringen sind bereits verschiedene Gebäude niedergelegt worden. Jetzt werden über 80 Mann Arbeitslose mit Abbrucharbeiten am großen Fabrikgebäude auf dem Schachtgelände beschäftigt. Die Gebäude nebst Bahnanlage sind an eine Essener Firma auf Abbruch verkauft worden. Das Kaliwerk hat jahrzehntelang mehreren hundert Arbeitern von hier und aus der ganzen Umgegend Verdienstmöglichkeit gegeben.

Anfrage an unsere Arterner und Sangerhäuser Arbeiterkorrespondenten: Wie nimmt die Arbeiterschaft, wie nehmen die Gewerkschaften Stellung zu dem Rationalisierungs-Fortgang im neuen Jahre?

Korruptionsgelder bei der Reichsbahn

Arbeiter werden auf die Straße geworfen — Obere Beamte erhalten zehntausende Mark als Weihnachtspräsent

Der „Vorwärts" veröffentlicht eine Zuschrift aus Eisenbahnerkreisen, die geeignet ist, in der gesamten Arbeiterschaft die größte Empörung auszulösen. In dieser Zuschrift wird hingewiesen auf die Maßnahmen der Reichsbahnverwaltung, die kurz vor den Feiertagen den größten Teil der Zeitlohnarbeiter entließ, um die Löhne dieser Arbeiter zu sparen. **Auf der anderen Seite aber wurde auf die oberen Beamten das Geld in verschwenderischer Fülle ausgeschüttet.** Die durch Gesetz beschlossenen Zulagen für Beamte und Arbeiter wurden auch im Reichsbahnbetrieb kurz vor Weihnachten ausgezahlt. Dabei wurden aber 10 Prozent Steuern abgezogen, da der Reichsfinanzminister diese Weihnachtszulage als steuerpflichtiges Einkommen angesehen hatte. **Gleichzeitig gelangte aber auch die berüchtigte Korruptionszulage zur Auszahlung, von der keine Steuerabzüge gemacht wurden.** Dazu heißt es in der Zuschrift:

„Einige Konzessionsschulzen aus den mittleren und unteren Beamtengruppen durften die ihnen gezahlten armseligen Beträge wie jede andere Zahlung auf ihren Stationskassen abheben. Bei den Beamten, so ungefähr von Gruppe 6 an aufwärts, zog man ein anderes Verfahren vor. Sie erhielten einen Scheck über eine dreistellige Summe ausgehändigt, wodurch man der unangenehmen Kontrollmöglichkeit des übrigen Personals ausweichen wollte. Die Beamten ungefähr von Gruppe 10 aufwärts konnten auf ihrem Scheck eine vierstellige Zahl erblicken, während die Schecksumme bei den leitenden Beamten der Hauptverwaltung, deren Dienseinkommen ja von Anfang an nicht von der Hauptkasse gezahlt wurde, eine hohe, fünfstellige Zahl aufwies. Man sieht, daß die Herren zu leben verstehen, jedenfalls es dazu haben. Die Mittel dazu bewilligten sie sich einfach selbst. Wodurch der Skandal zwar nicht an die große Glocke kommt, deshalb aber nicht kleiner ist."

Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Oeffentlichkeit ein Interesse daran hat, über die Verwendung des Fonds für persönliche Zwecke, **der 285 Millionen RM. ausmacht,** Näheres zu erfahren. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß auch der Reichstag sich mit diesen Dingen näher beschäftigen möchte.

Selbstverständlich wird weder der Reichstag noch die Regierung daran denken, näher in diesen Korruptionssumpf hineinzuleuchten. Das Verhalten der Reichsbahnverwaltung gegenüber dem letzten Schiedsspruch, durch den die Eisenbahner einen bis zwei Pfennig Lohnzulage erhalten sollten, zeigte ja bereits zur Genüge, daß die Reichsbahnverwaltung auf die Beschlüsse der Regierungsinstanzen pfeift. Mit Hilfe des Korruptionsfonds ist es ihr gelungen, die Front der Arbeiter und Angestellten zu zersplittern, wozu das Verhalten der Gewerkschaftsinstanzen ebenfalls ein reichlich Teil beigetragen hat. **Abhilfe kann nur schaffen die geschlossene Macht der Arbeiter und Angestellten, wie es von den Eisenbahnern in vielen Versammlungen gefordert, von den Führern aber sabotiert wurde. So lange hierin kein Wandel geschaffen werden ist, ist die Verwaltung in der Lage, die Korruptionsgelder in dem aufgezeigten Sinne zu verwenden.**

Die „wirtschaftliche" Betriebsführung bei der Reichsbahn und ihre Folgen

Aus Eisenbahnerkreisen wird uns geschrieben:

Bei Anlässen irgend welcher Art, Lohn und Gehaltsbewegungen, Streiks wurde und wird noch den Eisenbahnern stets gesagt: „Die Eisenbahn ist dem Volksganzen verpflichtet, sie ist der Pulsschlag des Verkehrs", und was sonst noch für schöne Reden geführt werden, um den Arbeitern und Beamten vorzugaukeln, daß sie sich durch Kampf um ihre berechtigten Forderungen versündigen würden.

Die Tatsache aber ist die:

Die Eisenbahn ist heute nicht dem „Volke", sondern dem Unternehmertum auf Gedeih und Verderben ausgeliefert. Seitdem **das Abbaugespenst** Tausende und aber Tausende von eingearbeiteten Arbeitern und Beamten dem großen Heer der Arbeitslosen eingereiht hat, erweckte zunächst den Anschein, als ob seine unersättliche Gier etwas gestillt wäre. Mancher Familienvater sah wieder mit mehr Sicherheit in die Zukunft, und glaubte, für sich und die Seinen Arbeit und Brot vorhanden. Manche glaubten sogar dem neuen Generaldirektor Dorpmüller, der bei seiner Antrittsrede versicherte, daß der Abbau nun beendet sein solle.

Das Weihnachtsfest ist vorüber, und als besonderes Geschenk der Verwaltung flogen vor Weihnachten im Reichsmaßstabe Tausende von Zeitarbeitern auf die Straße. **Und nun am Jahresschluß krönt sich das Werk.** „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." — Wieder sind unzählige Hoffnungen zerstört, wird das Heer der Arbeitslosen vergrößert durch **neue Entlassungen.**

„Ja, wenn Entlassungen vorgenommen werden, muß die Verwaltung doch einen Grund haben, es muß doch dann zuviel Personal vorhanden sein," sagen noch immer manche Uneingeweihte. Aber wenn der Uneingeweihte aufgeklärt wird, wie von der Verwaltung gearbeitet wird, so stehen ihm die Haare zu Berge!

Daß nicht zu viel, sondern zu **wenig Personal** vorhanden ist, zeigen in erschreckendem Maße die Eisenbahnunglücke. Unerhörte Dienstschichten, ungenügende Ruhe, finanzielle Sorgen zermürben das Eisenbahn-Personal. **Bestrafungen,** Drohungen mit Entlassung, Antreibereien machen die Leute physisch kaputt. Der Verwaltungskörper sucht sich in immer raffinierterer Art die Gunst von oben zu erringen. Die Folgen des Krieges sind im inneren wie äußeren Eisenbahnbetrieb noch lange nicht beseitigt. Vor allem sieht man dies am Oberbau. Statt den Schienenweg im Interesse des reisenden Publikums betriebssicher zu gestalten durch eingearbeitetes Stammpersonal, werden dieses und die Neuanlage des Bahnhofes **an Unternehmer vergeben, die nur ihren persönlichen Vorteil im Auge haben.** Würde über diesen Punkt das Exempel gemacht, wäre wohl von einer „wirtschaftlichen Betriebsführung" nicht mehr die Rede.

Dasselbe ist bei allen Umbauarbeiten und Veränderungen festzustellen. **Große und kleine Unternehmer schöpfen aus der Suppenschüssel der Reichsbahn mit möglichster Bequemlichkeit.** Arbeiten, welche an Privatunternehmer vergeben werden, werden zum größten Teil von den Eisenbahn-Bedensteten ausgeführt. Man sagt, es sei so kalkuliert. Vor allem scheinen in der Erledigung der elektrischen Arbeiten ziemliche Unregelmäßigkeiten zu herrschen, die man auch schwerlich als „wirtschaftlich" bezeichnen kann. Wenn eine Arbeit von Anfang bis Ende von dem Beauftragten ausgeführt würde, wäre es auch besser. Aber auch hier scheint es anders zu sein. Das Kraftwerk z. B. läßt von seinen Bediensteten die groben Arbeiten verrichten und der Unternehmer vollendet nur die Anlage. Die Masten stellt das Kraftwerk, der Unternehmer legt dann die Leitung. Sogar der Eisenbahn gehöriges Werkzeug benutzt der Unternehmer zur Erledigung seiner Aufgaben.

Das alte, eingearbeitete Personal baut man ab, dem Unternehmer aber öffnet man Tür und Tor. Auch der Betriebsrat muß diese Angelegenheiten einmal gründlich untersuchen!

Vor allem fordern die Eisenbahner vom Einheitsverband, daß er diesen Zuständen mehr Aufmerksamkeit widmet. Ihm kommt es vor allem zu, gegen diese Machenschaften im Interesse der Beamten und Arbeiter Stellung zu nehmen. Wir Eisenbahner wollen einer Verminderung des Arbeitslosenheeres, dies kann ohne weiteres geschehen, wenn die Verwaltung ihre Arbeiten restlos in eigene Regie übernimmt.

Leider lassen sich noch viele untere Beamte, von den oberen ganz zu schweigen, durch die sogenannten Leistungsgelder irreführen, welche mit Recht als Antreibegelder bezeichnet werden.

Eisenbahner, zeigt Euch als klassenbewußte Arbeiter! Organisiert Euch im Einheitsverband und ertämpft, Beamte und Arbeiter, gemeinsam ein menschenwürdiges Dasein.

Hilfe für die ausgesperrten Schuharbeiter

Es wurden der Streikleitung in Weißenfels bisher überwiesen:

Auf Sammelliste Belegschaft Murr	14,— Mk.
Vom Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität", Frankleben	11,— „
Versammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter	7,67 „
Sa:	32,67 Mk.

Bei der Sammlung unter den Gemeindearbeitern hielt es der Gauleiter Wachlendorf, Magdeburg, nicht für nötig, etwas zu geben, obwohl ihm die Sammelliste vorgelegt wurde. Die Gemeindearbeiter müssen dazu Stellung nehmen!

Der Solidaritätsaktion der Arbeiter selbst für die kämpfende Schuharbeiterschaft müssen sämtliche Betriebe und Arbeiterorganisationen sowie Werktätigen sich anschließen. Der Schuharbeiterkampf ist auch der ihre.

Tragt mehr Aufklärung aufs Land!

(Arbeiterkorrespondenz)

Schon mehrmals waren wir gezwungen, über die Mißstände auf dem **Rittergut Merzdorf** (Kreis Liebenwerda) zu berichten. Ein Landarbeiter O. G. wurde daraufhin kurzerhand auf die Straße gesetzt. Nun ist der Arbeiter fort, und immer noch erscheinen Arbeiterkorrespondenzen. Nun verdächtigt man einen anderen Arbeiter, der dann auch den Hof verließ. Die Zustände aber bleiben gleich miserabel.

Wenn man die „fürstlichen" Löhne betrachtet, so fragt man sich: Wie ist es nur möglich, daß die Landarbeiter sich so elend abspeisen lassen, erhält man eine Antwort, die so aussieht, als ob überhaupt kein Drang nach einer besseren Zukunft mehr in der Landarbeiterschaft stecke. Man kann sogar solche Reden hören: „Wenn wir den Herrn Baron nicht hätten, hätten wir keine Arbeit!" Der Herr Baron lacht sich natürlich eins ins Fäustchen, daß er solche geduldigen Sklaven hat.

Die Industriearbeiterschaft muß unbedingt noch viel mehr Aufklärungsarbeit auf dem Lande leisten. Den Landarbeitern und Arbeiterinnen aber legen wir dringend ans Herz, doch endlich sich die Illusionen aus dem Kopf zu schlagen und durch eine straffe Organisation im Deutschen Landarbeiterverband und Hand-in-Hand-Arbeiten mit der Industriearbeiterschaft menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen. Reiht Euch ein in die Reihen Eurer Klassenbrüder!

Das Oberbergamt Halle

(Arbeiterkorrespondenz)

Wir beschäftigten uns im „Klassenkampf" schon oft mit den Methoden des **Oberbergamtes,** das jetzt wieder einmal so recht zeigt, daß es **eine Einrichtung im Interesse der Bergbarone ist.** Als Hüter für Gesundheit und Leben im Bereich des Bergbaues müßte es eigentlich soziales Verständnis haben. **Das Oberbergamt Halle aber gab seine Zustimmung zur Sonntagsarbeit auf der Bubiag** am 5. Dezember, 19. Dezember und 2. Januar. Ob dabei wohl auch noch die Genehmigung zum Anfahren **um 3 Uhr nachts** erfolgt? Weiter die Arbeiter dazu schweigen? Will die Einwohnerschaft der umliegenden Orte solche Dinge in ihrem Bereich weiter dulden?

Vergeßt nicht Eure Brüder hinter Kerkermauern!

Solidaritätsaktion der Belegschaft des Lauchhammer-Werks

Von einigen Genossen wurden noch am 24. Dezember bei der Lohnauszahlung 50 Rote-Hilfe-Marken verkauft und der Betrag der RH. überwiesen. Dieses solidarische Verhalten einiger Genossen des Lauchhammer-Werkes müßte für die gesamte Belegschaft ein Ansporn sein, noch viel mehr in diesem Sinne zu arbeiten. Die politischen Gefangenen und deren Angehörige ersehen daraus, daß sie nicht vergessen werden, sondern daß trotz Rationalisierung und brutaler Behandlung in den Betrieben die Arbeiter mehr und mehr erkennen, daß nur durch unverfälschten Klassenkampf das Elend der Arbeiterschaft beseitigt werden kann.

Arbeitet weiter so, Genossen! Die Klassenkämpfer im Zuchthaus und deren Angehörige werden Euch Dank wissen.

Aus der J. G. Farbenindustrie, Bitterfeld

(Arbeiterkorrespondenz)

Die schikanöse Arbeiterbehandlung auf Werk Nord wird immer schlimmer. Hatten die Kollegen von der Verladekolonne während des „Festes der Liebe" noch vom „ewigen Frieden" gesungen, so wurden sie am Montag schon eines anderen belehrt. Der große Hofinspektor Meister Richter ließ nämlich die Kolonne antreten, und man hörte dort etwas von „Frechheit", „Unverschämtheit", „Betrügen", „Rauschmeißen".

Jetzt heißt es also aufgepaßt! Hier geht ein Generalangriff los auf die wenigen Rechte, die wir uns im Frühjahre erkämpft haben! Schon hat der Gewaltige die Badezeit um fünf Minuten verkürzt. Das ist der Anfang von Weiterem! Am Dienstag früh ging es auch gleich wieder los. Bei Arbeitsantritt hörte man wieder den Kasernenhofton des Unsrigen. Böse Zungen behaupten, er fühle sich in die Zeit zurückversetzt, wo er als niedgewesener Feldwebel die Greppiner Jugendwehr kommandiert hat.

Doch seid sicher, die Arbeiterschaft erhebt sich auch wieder ein mal!

„Die Süße" in Zeitz

(Jugendkorrespondenz)

Die diesjährige Rübenkampagne scheint den Aktionären wenig Dividende abgeworfen zu haben, und einer der Aermsten scheint der Hauptaktionär Direktor Gierke zu sein. Wir schließen das aus folgendem Vorfall: Wie in allen rationalisierten Betrieben, so kommen auch in der „Süßen" auf zwei Arbeiter drei Aufpasser. Obendrein versuchen diese Leute dann noch die Proleten soviel als möglich zu provozieren. Direktor Gierke ging also wieder einmal durch den Betrieb und kontrollierte, ob auch die Knochen der Arbeitssklaven bis zum äußersten ausgepreßt werden. Bei dieser Gelegenheit kam er an der Filterpresse vorbei, wo seine Hose mit Rübensaft bespritzt wurde. Wo gearbeitet wird, gibt es Dreck, und wenn der Herr Direktor ein klein wenig Ahnung von Arbeit hätte, so hätte er wissen müssen, daß man dafür nicht den Bediener der Presse verantwortlich machen kann. Aber statt dessen hob dieser arme Aktionär ein wüstes Geschimpfe an und meinte sogar noch, der junge Arbeiter müßte die Hose bezahlen. **Bei der nächsten Lohnzahlung wurde dem Arbeiter auch tatsächlich eine Mark für Reinigung der Hose abgezogen.** Auf Vorstellung wegen des Abzuges wurde ihm erklärt, er könne den Abzug zu auskagen. — Wie eine solche Auslage bei der heutigen Zusammensetzung der Gerichte ausfällt wollen wir heute dahingestellt sein lassen.

Ein Wort aber an die junge Betriebsarbeiterschaft! An diesem Fall erkennt man wieder, wie den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen alles geboten wird. Diese aber können mit sich nicht länger Schindluder treiben lassen. Es ist die höchste Zeit, daß auch sie sich zur Wehr setzen. **Hinein in den Kommunistischen Jugendverband und in die freien Gewerkschaften!** Energisch mit uns gegen unsere Unterdrücker gekämpft, dann wird der Sieg unser sein!

Lohnabbau-Kampagne

Der Unternehmerverband der münsterländischen Textilindustrie hatte zum 31. Dezember Lohnkürzungen angekündigt; in einzelnen Betrieben wurde der Belegschaft gekündigt. Der Textilarbeiterverband fordert eine Lohnerhöhung von 15 Prozent. Am Dienstag, dem 4. Januar, finden Verhandlungen vor dem Schlichter statt. Von dem Konflikt werden 30 000 Textilarbeiter betroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270104-15/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Zur Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedenkfeier

die am 21. Januar stattfindet, benötigen wir zu einem Sprechchor noch einige Genossen. Wir fordern darum hiermit die Agitprop-Leiter aller Zeblengruppen auf, je fünf Genossen zum Mittwochabend 8 Uhr nach dem „Volkspark" zu senden. Ferner sind hiermit eingeladen die aktiven Genossen der Proletarischen Tribüne. Die Kommunistische Jugend hat ebenfalls eine größere Anzahl Genossen zu diesem Zwecke zu bestimmen und zur Teilnahme an der Veranstaltung zu verpflichten.

BL., Abteilung Agitprop.

Um die Kanalbenutzungsgebühr.

Vom Reichsbund Deutscher Mieter wird uns geschrieben:

Bezüglich Zahlung der Kanalbenutzungsgebühren herrschen noch immer Unklarheiten. Es sind zwar zwei amtsgerichtliche Urteile **ergangen**, die aber bei entgegengesetzten Entscheidungen noch immer **keine endgültige** Klärung der Rechtslage gebracht haben. **Jetzt** schwebt die Sache vor dem Berufungsgericht, dem **Landgericht Halle.** Ehe dieses nicht entschieden hat, empfehlen wir **Beibehaltung** unseres bisher vertretenen Standpunktes: Also **Nichtzahlung** der Kanalbenutzungsgebühren, weder für die rückliegende Zeit noch für die Zukunft, zumindest aber Zahlung unter Vorbehalt.

Eine Musternummer der „AIZ."

Soeben ist die erste Nummer der „AIZ." erschienen. Die Nummer bietet das Beste, was bisher die „AIZ.", überhaupt eine Illustrierte an geschickter Agitation im Bild gebracht hat. Schon der Umschlag — Seite 1 und 16 — der eine äußerst gelungene Gesamtaufnahme des Moskauer Kreml bringt, frappiert, zwingt zum Nehmen der Zeitung.

Die vier Nobelpreisträger werden in der wirkungsvollsten Weise mit ihren Taten charakteristisch abgebildet. Wie Chamber-

lain über einen Leichenhaufen in den Straßen von Wanhsien schreitet und Stresemann umrauscht von den völkischen Fahnen steht, wirkt besser als lange Artikel. — Die Bilder aus Wien bringen eine selten gelungene Aufnahme von vier Polizeipferden, die zwei Arbeiterdemonstranten einkesseln; ein Bild von aufrüttelnder Wucht. Das Gleiche trifft zu für einen Aufsatz und Bilder über die Kolonisierung der Hereros durch den deutschen Generalstab 1904/05, der mit schonungsloser Offenheit die von den deutschen Militärs verübten Greuel und Bestialitäten gegen die Schwarzen geißelt.

Eine Höhe der Agitationsfähigkeit in der Bildverwertung stellt dann weiter dar **ein Bild aus Mitteldeutschland, das die Anlage des Leunawerkes wiedergibt, die auf den Särgen der ermordeten und niedergeschossenen mitteldeutschen Arbeiter ruht.**

Die Nummer wird von aufrüttelnder Wucht **bei allen sein, die sie in die Hand nehmen.**

Dazu kommen glücklich gewählte Bilder aus dem Arbeitersportleben, von Kunst, Bühne und Film. — Preis, wie bisher, 20 Pfg. Die Nummer verdient wirklich als Agitations-Streitschrift in Massen verwendet zu werden!

Hallische Tageschronik

Die Saale steigt weiter! Am Unterpegel der Schleuße Trotha wurden gestern 2,72 Meter Wasserstand gemessen. Das ist innerhalb weniger Tage ein Wuchs von ¾ Meter.

Unfall in einer Bedürfnisanstalt. In der Bedürfnisanstalt auf dem Marktplatz glitt ein Mann aus und blieb besinnungslos liegen. Da er sich nicht erholte und anscheinend innere Verletzungen davongetragen hatte, wurde er mittels Krankenwagens einem Krankenhause zugeführt.

Rekordziffern im hallischen Neujahrs-Postverkehr. Silvester und Neujahr haben der hallischen Post einen Ansturm gebracht, wie er noch niemals zu verzeichnen war. Nach einer vorläufigen Schätzung hat die hallische Post während der letzten beiden Feiertage etwa 6 Millionen Briefe zu bewältigen gehabt. Das ist das Doppelte vom vorigen Jahre. — Rekordziffern hatte auch die hallische Straßenbahn aufzuweisen. Am Silvestertage beförderte sie 140 800 Personen. Keine Silvesternacht seit Bestehen der Straßenbahn hat dieser so glänzende Einnahmen gebracht.

Auf folgende Nummern entfiel während der Veranstaltung des RFB. Norden ein Gewinn: 277, 362, 386, 388, 425, 429, 436, 469, 473, 501, 506, 511, 522, 524. Unter Vorlegung des Loses gelangen die Preise am Mittwoch, dem 5., und Donnerstag, dem 6. Januar, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in der Buchhandlung der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, zur Ausgabe.

Arbeit für die Feuerwehr. Am 2. Januar gegen 1.40 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück am Martinsberg gerufen, wo in einem Zimmer eines Untermieters durch aus dem Ofen herausgefallene Glut Wäsche und Bekleidungsstücke in Brand geraten waren. Nach kurzer Tätigkeit rückte die Feuerwehr wieder ab.

Sinniger Unfug. Am 2. Januar gegen 5.25 Uhr nachmittags wurde in der Königstraße von einer unbekannten Person eine Knallkapsel auf die Schienen der Straßenbahn gelegt. Als die Straßenbahn über die Kapsel fuhr, erfolgte eine starke Detonation. Personen wurden dabei nicht verletzt. Sachschaden ist nicht entstanden.

Proletarische Tribüne. Morgen, Mittwoch, abend pünktlich 8 Uhr, im „Volkspark", Uebungsstunde. Sämtliche Mitwirkende beim Theaterabend in Schkeuditz müssen unbedingt erscheinen. Rollenmaterial ist mitzubringen. Am Sonnabend, dem 15. d. M., findet unsere fällige Generalversammlung statt. Anträge sind bis spätestens Sonntag schriftlich einzureichen.

Kommunistische Zimmerer. Am Freitag, dem 7. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft, Zimmer 4, eine wichtige Sitzung statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Genossen, pünktlich zur Sitzung zu **erscheinen.**

Der Selbstmord im Polizeigefängnis aufgeklärt

Unsere Anfragen an das Polizeipräsidium über den Selbstmord des zwanzigjährigen K. aus Holleben haben nun eine Beantwortung gefunden. Vom Polizeipräsidium wurden uns aufklärende Informationen gegeben, die freilich nicht geeignet sind, die Furchtbarkeit dieses Falles zu beeinträchtigen, sondern sie zu verstärken, weil sie die ganze Unsinnigkeit und Gefährlichkeit des heutigen Polizei- und Justizsystems klarlegen.

Unsere erste öffentliche Anfrage lautete: Wie ist der Revolver angeblich in die Zelle gekommen? Antwort: **Man hatte K., der sich bekanntlich selbst gestellt hatte, in der Tat durchsucht und ihm Zigaretten abgenommen, den Revolver aber nicht gefunden, den er im Schuh stecken gehabt haben muß,** wie sich nachträglich herausstellte. Bei der Durchsuchung hatten die Beamten von K. keinen ungünstigen Eindruck bekommen. Er äußerte ihnen seine Ueberzeugung, daß er durch das Sichselbststellen sofort wieder freikommen und von der Untersuchungshaft verschont bleiben werde. Auch die Beamten müssen das angenommen haben, so daß in ihnen gar nicht der Gedanke aufkommen konnte, daß K. sich mit Selbstmordplänen trug oder gar eine Waffe bei sich hatte.

Auf unsere zweite Frage, wo der Revolver sei, wurde entgegnet, daß der Revolver beim Erkennungsdienst liege. Allerdings wurde von dem Vater des Toten — der heute selbst auf unserer Redaktion erschien — darauf hingewiesen, **daß er den Revolver am 31. Dezember zum erstenmal zu sehen bekommen hätte, also erst an dem Tage, an dem der „Klassenkampf" bereits auf den Fall ausführlich eingegangen war.**

Ueber die dritte Frage hinweg, die angesichts der nun vorliegenden Tatsachen unwichtig geworden ist, wurde die vierte Frage erörtert: **Wer hat die bürgerliche Meldung fabriziert und die Geschichte mit dem „Erdrosseln" erfunden?** Und im Zusammenhang damit wurde gleich auf die fünfte Frage eingegangen, **ob die Meldung vom hallischen Polizeipräsidium stamme.** Die Meldung stammt nicht vom hallischen Polizeipräsidium. Wer sie fabriziert hat, weiß man dort nicht. **Trotzdem müssen unseres Erachtens die Quellen der „Allgemeinen Zeitung" — wenn auch nicht offiziell — im Polizeipräsidium liegen.**

Merkwürdigerweise ist nämlich über das ganze Ereignis kein offizieller Polizeibericht herausgegeben worden.

Wo die Gründe dafür zu suchen sind, soll nachher noch erörtert werden. Jedenfalls ist das Fehlen des Berichts der Kristallisationspunkt der Verwirklichungen, während die Klärung der sechsten Frage die sehr interessante und anklagende Lösung bringt. Diese Frage hieß: Wer hat irreführend behauptet, daß der Gefangene dem Untersuchungsrichter ein Geständnis gemacht hat? Er ist doch im Polizeipräsidium gewesen.

Es ist in der Tat so, daß der Gefangene dem Untersuchungsrichter ein Geständnis gemacht hat. Der Untersuchungsrichter war nämlich — dies wird als üblich bezeichnet — selbst am Mittwoch ins Polizeigefängnis zur Vernehmung gekommen. Hier offenbart sich nun die ganze Schwere dieser Tragödie. Der junge K. hatte von dieser Vernehmung seine Freilassung erhofft. Man stelle sich vor, daß ein zwanzigjähriger Mensch, der nach dem geltenden Recht überhaupt noch nicht mündig ist, aus irgendwelchen Gründen (Arbeitslosigkeit usw.) einmal ein kriminelles Verbrechen begeht, noch dazu mit anderen zusammen, so daß er wahrscheinlich angestiftet und überredet worden war. Nun hat er eine neue Stellung gefunden, die er bald antreten kann. Er weiß aber, wenn er wegen des begangenen Delikts verhaftet wird, ist es für lange Zeit wieder mit richtiger Arbeit aus, und er wird vielleicht so weit kommen, noch andere Einbrüche zu begehen, zumindest aber wieder das schreckliche Leben gezwungenen Nichtstuns aufzunehmen. Diese Angst vor der Verhaftung, der dringende Wunsch, wieder Arbeit zu haben und durch geregelte Tätigkeit und Verdienst seinen einmal begangenen Fehler nicht mehr wiederholen zu brauchen, führt ihn dazu, sich der Polizei zu stellen und ein Geständnis abzulegen. Die Ehrlichkeit also trieb ihn, und er hoffte, beim Untersuchungsrichter für sein Motiv Verständnis zu finden. Er schließt jeden Fluchtverdacht aus, und was geschieht?

Der Untersuchungsrichter erläßt einen Haftbefehl.

Ein junger, unerfahrener, weichherziger, wahrscheinlich auch etwas haltloser Mensch wird nun ein paar Tage vor Weihnachten einfach im Gefängnis behalten. Die Hoffnung auf Freilassung ist vernichtet, mit der neuen Stellung, mit der Arbeit ist es vorbei.

Eine Viertelstunde nach der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter erschoß er sich.

*

Wen trifft die Schuld?

Der Herr Untersuchungsrichter hat vollkommen nach seinen Paragraphen gehandelt. Er hat kein schlechtes Gewissen. Er würde sicherlich in Ruhe mit seiner Familie Weihnachten feiern, ohne daran zu denken, daß da in einer Zelle des Polizeipräsidiums ein Zwanzigjähriger sitzen würde, der auch eine Beziehung zu diesem Feste hatte. Das System hat das Opfer gefordert. Das System der bürgerlichen Paragraphenwelt, diese Rechnung, in die sich kein Fehler einschleichen kann, wenn sie richtig aufgemacht ist, wenn sie mit nüchternen Zahlen geschrieben wird. Der Herr Untersuchungsrichter konnte doch nicht ahnen, daß der Junge einen Revolver bei sich führte. Es hat sich aber doch ein Fehler eingeschlichen. Die Formeln haben sich nicht als zuverlässig erwiesen. **Weil die Beamten** vielleicht, ein ganz klein weniger starr als der Untersuchungsrichter, selbst geglaubt hatten, K. würde ja nicht dort zu bleiben brauchen. Ihnen konnte auch nichts daran liegen, daß er eine Waffe trug. Er hätte ja nicht allein sich, sondern einem von ihnen damit etwas antun können.

Das System hat in der Tat ein Loch. Die Maschinerie hört sofort richtig zu arbeiten auf, wenn statt des gefühllosen peinigenden Formelkrams einmal, ein einziges Mal, eine menschliche Regung mitspricht.

Wer will ein solches System noch verteidigen?

*

Der Fall ist nun, in der Tat, geklärt. **Die Motive sind überall bloßgelegt, die Zusammenhänge gefunden. In der primitiven Region der Tat** selbst gibt es nichts mehr zu suchen. Nur festzustellen, wie einfach das ist und wieviel schwerer dieses Einfache **wirkt** und **um wievieles anklagender.** Aber nun muß man einmal die **Verwicklungen näher betrachten, die über den Tatbestand** hinausführen.

Am Mittwochmittag wurde der Erschossene aufgefunden. Erst am nächsten Morgen erfährt es die Familie. An sich brauchte das nicht bedeutsam zu sein, und auf dem **Polizeipräsidium wird auch** versichert, man habe sofort am Nachmittag an den Landjäger in Holleben die Nachricht weitergegeben. Der ist dann, heißt es, nicht da gewesen, und so hat sich die Benachrichtigung der Eltern verzögert. Also auch wieder so eine hübsche Blüte dieses Systems. Im Zeitalter des Telephons gibt es keinen anderen Weg der Benachrichtigung. Der Landjäger kann auf einem Dorf eine Zeiteinteilung herbeiführen, als lebte man im Tempo der seligen Postkutschenzeit. Nun kommt aber hinzu, daß die Oeffentlichkeit überhaupt nicht unterrichtet wurde. **Polizeiberichte gibt es täglich mit** allerlei hochwichtigen Mitteilungen. Da ist zum Beispiel ein Pferd gestürzt, da ist jemand auf der Straße ausgeglitten. Aber wenn wirklich etwas geschieht, was die Einwohnerschaft einer Stadt und darüber hinaus den ganzen Umkreis beschäftigt, so wird das verschwiegen. Ob dieses Verschweigen einfach darauf beruht, daß keine Instanz für diesen Bericht verantwortlich sein will, daß die Kriminalpolizei der Schutzpolizei die Verantwortung überträgt, umgekehrt — geht uns nichts an. Es beweist nur wieder, daß dieses System, das auf sinnlosen Formeln aufgebaut ist, **nicht mehr** dicht hält, daß die Sache eben nicht mehr klappt.

Der fehlende Polizeibericht hat erst den Stein ins Rollen gebracht.

Wäre ein Bericht mit den wirklichen Tatsachen an die Oeffentlichkeit gelangt, so wäre die Meldung der bürgerlichen Presse, die von Erdrosselung sprach, sofort als irreführend entlarvt gewesen. So aber kann sich der Verdacht nicht legen, daß die Stellen, denen die Herausgabe des Polizeiberichts obliegt, etwas zu verbergen hatten. Und sie hatten in der Tat etwas zu verbergen, nämlich die Blamage darüber, daß sie den Revolver nicht gefunden hatten. Man wollte die Oeffentlichkeit mit der Wahrheit wahrscheinlich nicht „beunruhigen", hatte man gedacht und glaubte infolgedessen, einfach alles verschweigen zu dürfen. Diese Psychologie, die nicht über ihre eigene Nasenspitze hinaussieht, hat sich ja nun als einfache Unfähigkeit, die Dinge zu übersehen, herausgestellt. Denn durch das Auftauchen der falschen bürgerlichen Meldung mußte naturgemäß der Fall von uns, die wir nun erst Kenntnis davon erhielten, ganz anders aufgegriffen werden, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die sich nunmehr blamiert Fühlenden mögen sich dafür nicht bei uns beschweren, sondern sich bei den bürgerlichen Zeitungen bedanken, die die irreführende Meldung gebracht haben.

Und da muß gleich eine weitere Frage gestellt werden: Wie kommt es, daß von Erdrosseln statt von Erschießen gesprochen wurde? Die bürgerliche Presse, hier insbesondere die „Allgemeine Zeitung", muß ja den Tatbestand irgendwie aus dem Polizeipräsidium erfahren haben (wie wir schon andeuteten, wahrscheinlich inoffiziell), und man wird vielleicht nicht fehlgehen in der Annahme,

daß die mitteilungsbedürftigen Leute, die der „Allgemeinen Zeitung" nahestehen, in der Nähe derer sitzen, die den Polizeibericht zu verantworten haben.

So hat man möglicherweise **bewußt** das Wort „erdrosselt" statt „erschossen" eingesetzt, da man im letzteren Falle auf die sofort sich regenden Fragen der Leser hätte ausführlich Auskunft geben müssen. Das hätte nun wieder zumindest die gefürchtete Blamage hervorgerufen — und so schließt sich der Kreis.

*

Wenn man zusammenfassend den Fall besieht, so mag alles wie eine Verkettung der sogenannten unglücklichen Zufälle erscheinen. Eine derartige Feststellung wird meist dazu dienen, die Schuldfrage zu negieren. Für uns wird aber die Schuldfrage dadurch nur noch viel ernster gestellt. Denn hier muß die Unentrinnbarkeit vor solchen „Zufällen" nachgeprüft werden, und da gibt es immer wieder nur die eine Antwort:

es muß alles geschehen, um solche Zufälle unmöglich zu machen.

Ihr Opfer ist nicht nur der junge Selbstmörder. Auch die Zuchthausgefangenen, die an Nervenzerrüttung und an Tuberkulose zugrunde gehen, gehören dazu. Für diese entsetzlichen Folgeerscheinungen bürgerlich-kapitalistischer Klassenjustiz wird sich kein Einzelner verantwortlich machen lassen wollen. Deshalb nützen auch wohlmeinende Reformvorschläge nichts. Auch hier erwächst nur unsere revolutionäre Aufgabe: die Vernichtung eines Systems, von dem junge unerfahrene Menschen vergewaltigt und zerrissen werden.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle

Bezahlt wurden am Montag, dem 3. Januar 1927

Gattung		a) für 50 kg Fleischgewicht: I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.	b) für 50 kg aus dem Ausland eingef. Gefrierfleisch: I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.
Ochsen		93	55	85	56	53	54
Bullen		93	85	90			
Kühe		93	45	85			
Jungrinder		95	90	90			
Mastkälber	einschl. Lunge und Leber	120	100	105			
Saugkälber	einschl. Lunge und Leber	100	93	100			
Lämmer, Masthammel	einschl. Lunge und Leber	95	90	90			
Schafe	einschl. Lunge und Leber	88	65	85			
Schweine	einschl. Mittel und Geschlinge	96	92	95			
Rumänische Schweine							

Böllberg-Wörmlitz

Ortskartell Böllberg-Wörmlitz. Die Generalversammlung des Kartells findet am Donnerstag, dem 6. Januar, abends 8 Uhr, bei Rauschenbach, statt. Alle Delegierten der Vereine haben pünktlich zu erscheinen. Auch Vereinsvorsitzende können daran teilnehmen.

Ammendorf

Achtung, Mieter! Freitag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Elstertal" eine **Mieterversammlung statt. Da ein jeder** sich Aufklärung holen muß über die neuen Mietergesetze, ist vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Ammendorf

JAH. Am Mittwoch, 5. Januar, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Eiche" eine **Mitgliederversammlung** der Ortsgruppe statt. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verlauf der proletarischen Weihnachtsfeier. 2. Die Arbeit in der Nähstube. 3. Verschiedenes. Außer den Einzelmitgliedern fordern wir besonders die korporativ angeschlossenen Mitglieder auf, restlos zu erscheinen. Sympathisierende sind willkommen.

Theater und Konzerte

Das 5. Städt. Sinfoniekonzert am 10. Januar 1927 bringt Halle das mit Spannung erwartete erste Auftreten von Kammersängerin Maria Erb-Ivogün als Konzertsängerin. Die Künstlerin hat zwei der größten Koloraturaufgaben aus alter und neuer Zeit ausgewählt: die große Konstanzen-Arie „Martern aller Arten" aus Mozarts „Entführung" und die Zerbinetta-Arie aus „Ariadne" von Richard Strauß. Die Eintrittspreise für dieses Konzert mußten erhöht werden. Für Stammkarten-Inhaber ist die Nachzahlung auf 50 Prozent des Abonnentenpreises beschränkt worden.

Stadttheater. Kammersänger Wilhelm Rode, der Heldenbariton der Münchner Staatsoper, der vor kurzem in Wien mit geradezu sensationellem Erfolg gastiert hat und seine Tätigkeit künftig zwischen München und Wien teilen wird, ist von der Opernleitung zu einem einmaligen Ehrengastspiel als Wotan in der Walküren-aufführung am Freitag, 7. Januar, gewonnen worden. Für dieses Gastspiel sind die Tages- und Abonnentenpreise um 20 Prozent erhöht.

Der Deutsche Gymnastik-Bund hat beschlossen, seine nächste Hauptversammlung im September 1927 in Magdeburg im Zusammenhang mit der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 abzuhalten, und zwar sind zwei bis drei Tage vorgesehen. Mit der Tagung werden voraussichtlich Vorträge und Vorführungen der verschiedenen Systeme der Gymnastik verbunden sein.

Zoologischer Garten. Im 11. Symphoniekonzert des Hall. Symphonie-Orchesters (4. Beethoven-Abend) spielt an Stelle des erkrankten Fräulein Steinweg die in Halle bekannte Berliner Pianistin Gertrud Bamberger das Klavierkonzert C-Moll von Beethoven.

Modernes Theater. Der Saal reich dekoriert, die Programmhefte in neuem farbigen Gewand (Umschlagentwurf von Knauthe) und ein guter Spielplan bilden den Auftakt für 1927. Erich Guttstadt schafft als Zigarettenboy und Ansager eine vorzügliche Stimmung und die Westminster-Band steigert sie durch gute Musik. Pia und Ruth, die jugendlichen Tänzerinnen, bringen einen Kanarienvogeltanz und einen Walzer. Anni Holms singt mit guter Stimme und packendem Vortrag. Loni Petry tanzt in schönen Kostümen. Erich Guttstadt will ein Drama vortragen und verhebbert sich zur allgemeinen Heiterkeit. Handy-Bandy, der sich als Aegypter vorstellt, verblüfft das Publikum mit hypnotischen Versuchen am Medium Radia-Nedyr. Der Musikclown Morau spielt auf eigenartigen Instrumenten, und als Schlußprachtnummer läßt Handy-Bandy lebende Tauben verschwinden und Wasser aus leeren Gefäßen fließen, alles wohlgelungene Illusionen im Rahmen japanischer Dekorationen und Kostüme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270104-15/fragment/page=0006
DFG

Aus der Provinz

Kranke Mütter, kranke Kinder

Wie sind Geburten Syphiliskranker? — Mindestforderung: unentgeltliche Behandlung

Die barbarische Einrichtung des Gebärzwangs durch die §§ 218/19 wirkt besonders unmenschlich in den Fällen, wo die unglückliche Mutter gezwungen wird, ein Kind zur Welt zu bringen, das aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer schweren Krankheit für das ganze Leben belastet sein wird. Dies gilt vor allem für die leider keineswegs seltenen geschlechtskranken Mütter.

Die Bourgeois-Dame, die ihre „schlanke Linie" erhalten will, kann sich überall für gutes Geld ein ärztliches Zeugnis verschaffen, das den „verbotenen" Eingriff gegen das keimende Leben zu einer erlaubten Handlung macht. Die Proletarierinmutter wird von den Vertretern der medizinischen Wissenschaft belehrt, daß Syphilis kein Grund zur Abtreibung ist, weil eventuell die Möglichkeit besteht, daß syphilitischen Eltern gesunde Kinder zur Welt bringen.

In Wirklichkeit sind syphilitische Geburten sehr häufig, aber gesunde Kinder von syphilitischen Müttern äußerst selten. Eine Untersuchung an einer schwedischen Klinik ergab bei

158 nichtbehandelten syphilitischen Frauen 157 syphiliskranke Kinder.

Anders liegen die Verhältnisse, wenn eine energische Behandlung durchgeführt wird. Dann sollen auf 100 Fälle etwa 20 gesunde Kinder kommen. Dabei ist zu bedenken, daß scheinbar gesunde Säuglinge noch keineswegs als gesund erwiesen sind. Bei angesteckten Kindern bricht die vererbte Krankheit oft erst im Verlauf späterer Jahre aus. Es ist eine traurige Tatsache, daß die Idiotenanstalten zum großen Teile von solchen Unglückswürmern bevölkert sind. Günstiger sind die Aussichten für die Kinder solcher syphilitischer Mütter, die schon vor der Schwangerschaft behandelt worden waren, und bei denen in der Schwangerschaft eine neue Kur durchgeführt wurde.

Das mindeste, was man vom Staate verlangen muß, ist unentgeltliche Untersuchung und Behandlung der Schwangeren, wie sie in Dänemark bereits eingeführt ist. Die einzige wirkliche Lösung der Frage ist allerdings die Freigabe der Abtreibung, ihre unentgeltliche ärztliche Durchführung in allen aus medizinischen oder sozialen Gründen berücksichtigungswerten Fällen, wie es allein in der Sowjetunion durchgeführt ist.

Das Elend der Landarbeiter

(Arbeiterkorrespondenz)

Am meisten haben wohl die Landarbeiter unter der Willkürherrschaft der heutigen Gesellschaft zu leiden. Unmenschlich lange Arbeitszeit, erbärmliche Hungerlöhne, traurige Wohnungsverhältnisse, das sind so die Zeichen, unter denen die Landproleten ihr Dasein fristen müssen. Wenn sie von den Agrariern nicht mehr benötigt werden, werden sie sogar rücksichtslos mit ihren Familien auf die Straße geworfen. Das schlimmste dabei ist, daß sozialdemokratische Gemeindebeamte nichts dagegen unternehmen, im Gegenteil sie stehen meistens auf Seite der reaktionären Agrarier und unterdrücken die arme Landbevölkerung zugunsten der Gutsbesitzer. Ganz besonders traurig ergeht es einem ehemaligen Landarbeiter in Tröglitz bei Zeitz. Dieser schreibt uns:

„Ich war in Tröglitz beim Gutsbesitzer Bergk als Tagelöhner beschäftigt und bekam einen **Wochenlohn von 10 Mark**, was jedenfalls für eine Familie mit vier Personen zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist. Infolgedessen war ich gezwungen, mir andere Arbeit zu suchen. Auf Grund dessen wurde von Herrn Bergk die Räumungsklage gegen mich angestrengt und auch vom Gericht bestätigt. Da mir kein anderer Raum zugewiesen wurde, hatte ich natürlich gar keine Ursache, den allen zu räumen. Aber eines Tages erschien der Gerichtsvollzieher und setzte mich und meine Familie, darunter ein dreivierteljähriges Kind, kurzerhand auf die Straße. Auf mein Ersuchen um eine andere Wohnung wurde mir vom Amtsvorsteher Krolach, Cholzhain, der früher Bergarbeiter gewesen und noch strammer SPD.-Mann ist, erwidert, daß er sich schon darum bemüht habe, mir eine Notwohnung zu verschaffen. Er habe sich schon mit Herrn Bergk in Verbindung gesetzt. Es geschah auch so, wie mir der Herr Amtsvorsteher versprochen hatte. Ich bekam beim Menschenfreund Bergk eine elende Bodenkammer zugewiesen, wo kein Ofen vorhanden war und man sich noch nicht einmal richtig herumdrehen konnte. Auf meine Beschwerde wurde mir von den Herrschaften erwidert, ich möchte im Waschhause im Kessel kochen und sollte froh sein, daß ich noch eine derartige Wohnung erhalten habe. Ich müßte zufrieden sein, daß ich nicht auf die Scheunentenne gesetzt worden wäre. Als ich mich an die Ortspolizei wandte, ob ich einen Ofen in der Bude aufstellen dürfte, hatte diese nichts dagegen, aber ich sollte erst noch die Erlaubnis vom Kreisschornsteinfegermeister einholen. Ich habe dies auch getan, aber von einer Besichtigung von seiten dieses Herrn habe ich nichts gesehen. Der Ordnungsbündler und Schornsteinfeger Döring aus Zeitz hat jedenfalls die Besichtigung bei Herrn Bergk in der guten Stube bei einem guten Frühstück vorgenommen, denn die Beratung hatte ergeben, daß Herr Döring es nicht verantworten könnte, daß in der Bude ein Ofen aufgestellt würde. Jedenfalls wollte man mich durch diese Schikanen aus der Bude vertreiben. Ich habe nun die ganze Zeit mit meiner Familie in dieser Bude gehaust und bin dabei bald ertrunken. Als ich es nicht mehr aushalten konnte, wollte ich mich von meiner Familie trennen. Ich zog zu meinen Eltern nach Zeitz und meine Frau zu den ihrigen. Hinzu kommt noch, daß meine Frau kurz vor ihrer Niederkunft steht."

Trotzdem hier im Kreis ein sozialdemokratischer Landrat ist, die Mehrheit im Kreistag aus Arbeitervertretern besteht, bekümmert sich niemand um die unglücklichen Opfer der Agrarier. Im Gegenteil, sozialdemokratische Arbeiter unterstützen so etwas. Wenn es sich nur um eine Landratswohnung handeln würde! Arbeiter in Stad und Land, schließt Euch zusammen in der roten Front, nehmt den Kampf auf und beseitigt dieses System!

Erhöhung der Bierpreise

Wir entnehmen einer bürgerlichen Zeitung:

„Da die mehrfach hinausgeschobene Erhöhung der Biersteuer nunmehr zum 1. Januar 1927 in Kraft getreten ist, haben die Brauereien zum gleichen Termin die Bierpreise „entsprechend" heraufgesetzt, und zwar um 4 Mk. je Hektoliter, während der Ausschankpreis sogar um 6 Mk. gesteigert werden soll. Die Steuererhöhung allein, die etwa 33⅓ Prozent ausmacht, würde, bei den gängigsten Biersorten, lediglich eine Preiserhöhung um 1,65 Mk. rechtfertigen. Die Brauereien haben aber die Gelegenheit der Steuererhöhung benutzt, um gleichzeitig die Preise, die seit längerem unverändert geblieben sind, den „gestiegenen Gestehungskosten und Soziallasten" anzupassen; ferner soll durch die Preiserhöhung das „Risiko" der Absatzverringerung nach der Steuererhöhung ausgeglichen werden."

Der Provinzialobstgarten wird verlegt

Von Diemitz nach Naumburg

Wie verlautet, wird der Provinzialobstmustergarten in Diemitz demnächst nach Naumburg verlegt werden. Maßgebend dafür sind vornehmlich klimatische Verhältnisse. Naumburg hat eine Niederschlagsmenge, die erheblich größer ist als die hallische, und die Naumburger Gegend gehört zu den besten Obstbaubezirken in Deutschland. Zumal die Süßkirsche gedeiht dort ganz ausgezeichnet.

Die Verhandlungen für die Verlegung sind noch nicht zum Abschluß gelangt, aber bei der grundsätzlichen Bereitschaft Naumburgs, der Landwirtschaftskammer in ihren Wünschen entgegenzukommen, wird das Projekt wohl nicht scheitern. — Diese Meldung vergißt, daß dem Obstgarten in Diemitz erst durch eine Unterführung der Eisenbahn das Grundwasser genommen worden ist.

Keine Verlegung der Merseburger Regierung

Die Verlegung des Sitzes der Regierung von Merseburg nach Halle kommt nach der Antwort des preußischen Ministers des Innern auf eine kleine Anfrage im Landtage zurzeit nicht in Frage.

Damit ist die Angelegenheit, die soviel Staub aufgewirbelt hat, vorläufig erledigt.

Die neue elektrische Schnellzugslokomotive. Vor kurzem ist auf den elektrisch betriebenen Strecken des mitteldeutschen Braunkohlengebietes eine neuartige Wechselstrom-Schnellzugslokomotive der AEG. von ungewöhnlicher Leistungsfähigkeit in Dienst gestellt worden. Bei Versuchsfahrten hat die Lokomotive D-Züge von 750 Tonnen Gewicht — das sind 18 D-Zugwagen — mit 110 Kilometer in der Stunde ohne Schwierigkeiten befördert. Die Lokomotive vermag dauernd 2400 und vorübergehend bis zu 4000 Pferdekräfte zu entwickeln. Sie ist damit die leistungsfähigste Lokomotive, die die Reichsbahn jetzt besitzt. Im Laufe des nächsten Jahres wird die Reichsbahn noch zwei weitere elektrische Schnellzugslokomotiven etwa gleicher Leistungsfähigkeit in Dienst stellen können. — Die werktätigen Massen haben von allen Errungenschaften der Technik nichts. Diese dienen nur dem Profit.

Aufbewahrung von Handgepäck bei der Reichsbahn. Auf den meisten Bahnhöfen wird Handgepäck vorübergehend (grundsätzlich nur bis vier Wochen) aufbewahrt und dafür ein Hinterlegungsschein ausgestellt. Gegen Rückgabe dieses Scheines und Zahlung der tarifmäßigen Gebühr wird es zurückgegeben. Bei Verlust, Minderung, Beschädigung oder verspäteter Auslieferung zahlt die Eisenbahn auf Antrag den nachgewiesenen Schaden, höchstens jedoch 100 Mark für das Stück.

Aenderung der Postordnung zum 1. Januar. Eilsendungen muß der Absender künftig mit dem Vermerk „Durch Eilboten" bezeichnen, diesen rot unterstreichen und die ganze Aufschriftseite mit einem liegenden roten Kreuz versehen. Die Gebühr für die Bescheinigung über die Einlieferung eines gewöhnlichen Pakets wird bei einer Sammeleinlieferung nur noch einmal erhoben. Die Gebühr für ein gewöhnliches Schließfach wird von 150 auf 75 Pf. monatlich ermäßigt, die für ein größeres von 225 Mk. auf 1 Mk., die Stundungsgebühr von 5 auf 2 Pf. von jeder Mark, die für umfangreiche Nachforschungen bis eine Stunde von 2 auf 1 Mk., darüber hinaus für eine Viertelstunde von 50 auf 25 Pf., während die Laufzettelgebühr von 20 auf 50 Pf. erhöht wird. Die Reichsdruckerei versieht wieder private Postkarten, Briefumschläge, Kartenbriefe, Streifbänder und Drucksachenkarten mit dem Freimarkenstempel. — Die günstigen Veränderungen liegen meist im Interesse der Großindustrie!

Merseburg-Querfurt

Merseburg. „Der schwarze Sonntag", der wuchtige, russische Massenfilm, läuft ab Freitag, den 14. Januar, in den hiesigen Kammerlichtspielen. Jeder Genosse, jeder Arbeiter soll sich dieses revolutionäre Filmwerk ansehen. Diskutiert überall in den Betrieben und sorgt im Interesse der Merseburger Arbeiterbewegung für Massenbesuch.

Bentendorf. Die hiesige Zuckerfabrik der Gebrüder Zimmermann, hat nun wieder ihre Pforten geschlossen. Mit der Ernte war man durchweg sehr zufrieden. Während durch die überreichlichen Niederschläge die Körnerernte mitunter sehr traurig ausfiel, gediehen die Zuckerrüben vortrefflich. Erträge von 200 bis 220 Zentner pro Morgen waren keine Seltenheit. Auch der Zuckergehalt war befriedigend. Während der Dauer der Kampagne wurden von der Bentendorfer Fabrik insgesamt 549 500 Zentner Zuckerrüben verarbeitet. Ueberlegt man nun, daß jeder Ackermagen rund 50 Zentner Tragkraft besitzt, so waren 11 000 Geschirre nötig, um den unersätzlichen Rachen der Fabrik zu stopfen. Diese Geschirre bildeten, hintereinandergestellt, eine Schlange von 77 Kilometer, was einer Entfernung von Merseburg bis Erfurt gleichkommt. — Ergo: Gebr. Zimmermann haben ein gutes Geschäft gemacht. Sie können nun das ganze Jahr in Saus und Braus leben und außerdem ihre Banktonten gewaltig erhöhen — die Proleten aber . . . Während der „Kampagne" haben sie schuften müssen für schlechte Löhne. Jetzt dürfen sie hungern und auf die nächste Kampagne warten. Wie lange noch?

Querfurt. Erwerbslose! Am Dienstag, dem 4. Januar, abends 7 Uhr, findet im „Schützenhaus" Thaldorf eine Erwerbslosen-Versammlung statt. — Beim Neujahrs-Vergnügen der Ortsgruppe Querfurt-Thaldorf des RZB. wurden für die „Rote Hilfe" 8,20 Mark gesammelt.

Freyburg. Am Neujahrsmorgen erschossen. Die von ihrem Gatten getrennt lebende Frau Luise Michalski geriet, als ihr Mann sie in den frühen Morgenstunden des Neujahres aufsuchte, so in Aufregung, daß sie ihren Ehemann erschoß. Die Täterin wurde verhaftet. Ueber die Motive der Tat muß erst die eingeleitete Untersuchung näheres erbringen.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Massen heraus! Ab Donnerstag, dem 6. bis Montag, dem 10. Januar, läuft im „Film-Palast" der Film: „Der schwarze Sonntag in Petersburg am 9. Januar 1905", wo auf Befehl „Väterchen" Zar blindlings in eine vom Priester Gapon geführte Demonstration geschossen und ein großer Teil der friedlichen Demonstranten verletzt und getötet wurde. Ein dunkles Kapitel aus der russischen Geschichte. Der Besuch dieser Filmvorführung kann unseren Genossinnen und Genossen empfohlen werden. Bücher zum Film: „Der schwarze Sonntag" sind in der Volksbuchhandlung, Marienstr. 46, zu haben. Preis 1 Mk.

Rasberg. Ein „Stern" der SPD. in unserem Dorfe ist dem Erlöschen nahe. Es ist dies der von Moral und Sittlichkeit triefende Korrektor des „Volksboten" Alfred Hemmann, H. ist einer von denen, die nicht genug über die Kommunistische Partei sowie über ihre örtlichen Funktionäre schmieren können. Vor einiger Zeit ließ er bei einem seiner Hausbewohner Haussuchung nach Wäsche vornehmen. Die Haussuchung aber verlief ergebnislos. Der Oberwachtmeister und Alfred sowie sein Genosse Max mußten wieder abziehen. Nach dieser Haussuchung gingen aber sehr üble Gerüchte in unserem Dörfchen um. Der Sache auf den Grund gehend, wurde folgendes festgestellt: Alfred hat es verstanden, in jeder Organisation Einfluß zu gewinnen. So auch in der Freien Volksbühne Zeitz. Dort hat er es sehr gut verstanden, Gelder, die erst die Mitglieder aufgebracht haben, zu — unterschlagen. Bis dies bemerkt wurde, war die Summe aber schon weit über 1000 Mk.

Allen hinzukommenden Abonnenten werden die bisher erschienenen Romanfortsetzungen „Zement" von Fedor Gladkow durch die Geschäftsstelle des „Klassenkampf" in Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14, sowie deren Filialen im Bezirk **gratis nachgeliefert**

14]

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

Domacha und Lisaweta, ihre Nachbarinnen, waren auch dort. Und auch in ihnen bemerkte Gleb etwas Neues, nie Gesehenes. Auch sie sind hier wie zu Hause. Domacha war in der Küche und half kochen. Ernstzt, mit aufgekrempelten Aermeln, arbeitete sie geschäftig, wie in ihrer eigenen Kammer. Und empfing Dascha mit Küssen.

— Schau mal her, unsere Generalin ist gekommen. Schimpf einmal ordentlich unser versuchtes Kommissariat für Volksbildung aus: man muß eine Arbeit leisten und sich nicht nur ins Taschenduch schneuzen. Und die Ernährungskommission, die kannst Du auch mit dem Schädel an die Wand hauen! Wo ist das vorgekommen, daß man Kinder mit Würmern und Mäusedreck füttert? . . . Hat ich Dir Dein Gemahl wieder aufgedrängt? Jag ihn fort, wozu brauchst Du ihn? . . . . Meiner ist nicht zurückgekommen, auch gut, hol ihn der Teufel! Hengste sind ohne Zahl zu finden, sind zur Auswahl da . . . Ja! Nun, nun, platz mich nicht mit Deinen Augen an, ich gehöre nicht zu den Aengstlichen . . . Jagt mir keinen Schrecken mit Deiner Schlafmütze ein . . . Ins Ernährungskommissariat werde ich selber hingehen, auch ins Kommissariat für Volksbildung . . . Mit dem Stiefel werde ich ihnen dort über die Fresse hauen . . .

Dascha schlug sie auf ihre breiten Schultern und lachte.

— Schnatterst schon wieder, Du Gans . . . Bist ein verflixtes Weib, Domacha!

— Allen müßte man dort über die Fresse geben . . . solche verfluchten Teufel. Achten nur auf ihren eigenen Bauch. Ich werde ihnen dort allen die Hosen herunterlassen . . .

Das Lachen blieb in Glebs Hals stecken.

— Ein verfluchtes Frauenzimmer! Wie sie ohne Atempause drauflos geht . . .

Lisaweta trafen sie in der Speisekammer bei der Wirtschafterin. Beide, Lisaweta und die Wirtschafterin waren groß, stolz; beide waren sauber angezogen und sahen wie Krankenschwestern aus. Die Wirtschafterin schwarz, mit armenischem Schnurrbärtchen, Lisaweta semmelblond, gepolstert (Hunger und Unruhen — sie blieb immer rundlich und üppig). Sie wogen Lebensmittel ab, kontrollierten, schrieben ein.

Lisaweta empfing Dascha in ihrer hochmütigen Art, und nur in ihren Augen flammte ein Lächeln auf.

— Dascha, geh zur Verwalterin. Nach dem Waschen ist die ganze Wäsche in Fetzen gegangen. Die Kinder haben nichts zum Wechseln. Morgen werden wir eine Demonstration veranstalten, die nackten Kinder vorführen . . . Wem soll man da die Schädel einhauen? Die Kinder gehen in die Berge, um Holz zu suchen, aber die Arbeiter haben schon die Abfälle zusammengesucht. Wir haben nichts, womit die Graupen zu kochen . . . wem sollen wir da die Schädel einhauen? . . .

Dascha schrieb Domachas und Lisawetas Worte auf, und kleine Falten schnitten die Nasenwurzel von den Augenbrauen ab.

— Genossin Lisaweta, Du wirst kommandiert, alles hier im Hause zu untersuchen und dann der Frauengruppe darüber zu berichten . . .

Lisaweta stieß nur einmal mit ihrem Blick auf Gleb, dann bemerkte sie ihn nicht mehr.

Und dann sah er noch andere Frauen, in weißen Kopftüchern und ohne Tücher, und alle lächelten Dascha ehrerbietig und schmeichlerisch zu. Gleb schielten sie vorsichtig und furchtsam von der Seite an. Über ist er? Vielleicht einer von den langweiligen Revisoren, die man gut beobachten muß, um ihre Schwächen kennen zu lernen.

Gleb wollte immer wieder Njurkas Händchen nehmen und sagte ihr:

— Njurotschka, nun gib mir Dein Händchen . . . der Mutter gibst Du es, warum nicht mir?

Aber sie wandte sich weg und versteckte ihr Händchen. Und als er sie wie unabsichtlich küßte, und sie in seine Arme nahm, wurde sie plötzlich ruhig, ergab sich und sah ihm zum ersten Male aufmerksam und nachdenklich ins Gesicht.

— Ihre Njurotschka ist ein prachtvolles kleines Mädchen . . .

Die Verwalterin sagte es. Sie war flink wie ein Mäuschen, bunt und flimmernd, mit goldenen Zähnen.

Dascha schaute über sie hinweg auf die Wände und Fenster, und ihr Gesicht wurde wieder streng und scharf.

— Ach lassen Sie das nur, lassen Sie Njurotschka . . . hier sind alle gleich und alle sollten prachtvoll sein.

— Ja, gewiß, gewiß! . . . Wir tun doch alles für die Proletarierkinder . . . die Proletarierkinder müssen jetzt der Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit sein. Die Sowjetmacht sorgt doch so viel . . .

Gleb knirschte mit den Zähnen.

Lügen! Man müßte mal untersuchen, was das hier für Elemente sind.

Und dann Klagen, Klagen, Klagen . . .

Und auf die Klagen schlug Dascha der Verwalterin mit harten Worten ins Gesicht. (So eine Stimme hatte Gleb nie früher gehört.)

— Bitte jammern Sie nicht, Genossin! . . . Zeigen Sie, was Sie können, aber jammern Sie nicht. Jammern ist nicht das Wesentliche . . .

— Gewiß, gewiß, Genossin Tschumalowa! . . . Es ist so gut, so angenehm, mit Ihnen zusammen zu arbeiten . . .

Gleb knirschte mit den Zähnen.

Dascha ging in alle Ecken, sah überall hinein, wurde ungeduldig, ging in die Zimmer des Personals.

— Ach soooo! . . . Warum sind die Stühle, Fauteuils, Sofas in diesen Kammern? Ach, und hier sind auch Blumen, Bilder, Statuen . . . und so weiter . . . Ich habe doch gesagt: man darf den Kindern nichts wegnehmen. Sie ist unerhört! . . . Glauben Sie, es wäre den Kindern unangenehm, sich auch manchmal auf Sofas oder Teppichen herumzuwälzen? Und Bilder haben sie auch ganz gern . . . So etwas darf nicht vorkommen! . . .

— Ja, wissen Sie, Genossin Tschumalowa . . . gewiß, Sie haben recht . . . aber die pädagogische Praxis . . . die Theorie . . . Das ist schädlich . . . das züchtet nur Faulheit . . . Staub und Ansteckungsgefahr . . .

In den Augen der Verwalterin zitterten dünne Nadeln, und Dascha sprach, ohne sie anzusehen, mit derselben harten Stimme, und auf ihren Backenknochen brannten rote Flecke.

— Ich spuck' auf Eure Praxis! Unsere Kinder haben bis jetzt wie die Schweine in Höhlen gelebt. Gebt ihnen nur Bilder und Licht und weiche Möbel . . . Alles muß man ihnen geben, alles, was wir nur können . . . Den Klub schön einrichten, schmücken . . . Sie sollen essen, spielen und sich viel mit der Natur beschäftigen . . . Für uns — nichts, für sie — alles. Und wenn wir uns in Stücke schneiden müßten, sterben müßten, aber ihnen müßten wir alles geben . . . Und damit das Personal nicht faul ist, müßte man es in schäbige Löcher pferchen . . . Streuen Sie mir nicht Sand in die Augen, Genossin: ich verstehe auch manches andere . . . außer ihrer Praxis . . .

Und die flinke, bunte Maus glänzte mit ihren goldenen Zähnen und lachte entzückt (und in ihren Augen spielten scharfe Nadeln.)

— Nun, wer zweifelt denn daran, Genossin Tschumalowa? . . . Sie sind eine seltene Frau, rüchtchtsvoll und feinfühlig. Unter Ihrer Leitung wird alles gut, alles vorzüglich sein . . .

(Fortsetzung folgt.)

Ab Mitte Januar 1927 ist unser Roman „Zement" durch die Bezirksbuchhandlung Halle-Merseburg zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270104-15/fragment/page=0007

angewachsen. Wir stellen fest, daß dieser Betrug schon im September aufgedeckt wurde und Hemmann noch immer sämtliche Funktionen besitzt. Vielmehr hat er es verstanden, sich Einfluß im Arbeiter-Radio-Klub zu verschaffen. Aber seit der Weihnachtsausstellung im Jugendheim munkelt man auch hier über Hemmann. Trotzdem dieser Betrug der SPD. bekannt ist, stützt sie dieses Element! Die Geschäftsleitung des „Volksboten" arbeitet sogar einen Plan aus, um den Betrug zu decken. Sie planen, ihm wöchentlich 20 Mk. vom Lohn abzuziehen, um das Geld zurückzuzahlen. Wir hoffen, daß Hemmann unbedingt noch befördert wird. Die Arbeiterschaft muß nun doch begreifen lernen, daß sie dieser Korruptionsgesellschaft den Rücken kehren muß. Daß solche Elemente in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung entstehen, ist erklärlich. Aber daß sie noch gestützt werden, das ist das verderblichste an der Haltung der SPD. Hemmann wird doch nicht glauben, daß sich die Gemeindevertretung mit Leuten, die klebrige Finger haben, an einen Tisch setzt. Wir verlangen, daß er sein Mandat so schnell wie möglich der Gemeinde zurückgibt!

Mansfeld-Sangerhausen

Teutschenthal. Schulentlassungsfeier 1927. An alle proletarischen Eltern in Teutschenthal, Eisdorf, Bennstedt, Langenbogen, Höhnstedt, Wansleben, Amsdorf, Röblingen, deren Kinder 1927 aus der Schule entlassen werden! Wir bitten die Anmeldungen bis 16. Januar 1927 in Teutschenthal bei Gustav Voigt und in Wansleben beim Lagerhalter im Konsumverein zu machen. Der Vorbereitungsunterricht soll am 23. Januar beginnen. Lehrkräfte stehen uns zur Verfügung. **Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, e. V., Ortsgruppe Teutschenthal.**

Mansfeld. Neubau einer Straße nach Bahnhof Leimbach-Mansfeld. Der Stadtgemeinde Mansfeld ist durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 25. September 1926 das Recht verliehen, die zum Bau einer Straße von der Stadt Mansfeld nach Bahnhof Leimbach-Mansfeld erforderlichen Parzellen, Gemarkung Mansfeld, Kartenblatt 3, Nr. 816/17 und 813/17 im Wege der Enteignung zu erwerben oder, soweit dies ausreicht, mit einer dauernden Beschränkung zu belasten.

Riestedt. Weihnachtsfeier der JAH. Am 27. Dezember 1926, abends ½8 Uhr, veranstaltete die Ortsgruppe des RFB. Riestegt im Namen der JAH. eine proletarische Weihnachtsfeier. Die Feier hatte im Kreismaßstabe schon am selben Tage, mittags 1½ Uhr, im „Herrenkrug" in Sangerhausen stattgefunden. Nun zur örtlichen Feier in Riestegt. Bedacht wurden 21 Familien, die Kinder derselben wurden außerdem mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der Besuch der Feier war gut, aber irgendein Vertreter der Ortsbehörde war nicht zu sehen. Zum Abschluß der Feier spielte die Kapelle die „Internationale", und jeder Teilnehmer ging mit dem Bewußtsein nach Hause, einer wirklichen proletarischen Weihnachtsfeier beigewohnt zu haben. Allen Spendern am Orte sagen wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank.

Oberfarnstedt. Der wegen seiner Höhnstedter Heldentaten berüchtigte Paul Götte hat sich ein neues Tätigkeitsfeld geschaffen. Bei einem im Gemeindegasthof stattfindenden „Kriecher-Ball" ging die Kameradschaft so weit, daß, als sie sich auf die Frauen übertrug, Eifersüchteleien entstanden. Das gab Anlaß zu einer wüsten Schlägerei. Der Götte lief nach Hause, holte seinen Browning, ging zurück ins Lokal und **feuerte zwischen die Festteilnehmer.** Nur durch Zufall sind schwere Folgen ausgeblieben. Die feigen Krieger alarmierten das Rollkommando von Eisleben und dieses kam schwer bewaffnet mit Gummiknüppeln usw. Der Raufbold Götte war aber schon verschwunden. Trotzdem Götte als Erwerbsloser die Straßen kehrt, wurde er nicht verhaftet. Was gedenkt die Staatsanwaltschaft zu tun, um diesen gefährlichen Menschen unschädlich zu machen? Würde man mit Kommunisten ebenfalls so verfahren? Weil es einer von Nellies Garde ist, genießt er etwas polizeilichen Schutz.

Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Tödlicher Sturz aus dem fahrenden Zuge. Am Neujahrstag, vormittags, stürzte aus dem fahrenden Zuge zwischen Holzweißig und Bitterfeld ein etwa neunjähriger Junge. Das Kind stand an der Tür, die plötzlich aufging. Man nimmt an, daß das Kind an der Türklinke gespielt hat. Der Junge gehörte zu einer polnischen Familie, die aus Frankreich kam und nach Polen wollte. Er erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. Dieser Vorfall möge zur Warnung dienen, sich nicht an die Tür zu stellen, ohne sich vorher genügend überzeugt zu haben, daß sie auch gut geschlossen ist.

Gräfenhainichen. Selbstmord. Erhängt hat sich in der Neujahrsnacht der in Gräfenhainichen wohnhafte Pianist Erich Knorre. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß Knorre früher bessere Tage gesehen hat und jetzt von Stufe zu Stufe der Verelendung entgegenging.

Holzweißig. Ueberfall? Vor einigen Tagen wurde auf zwei Frauen in der Goitzsche ein Ueberfall geplant. Der Täter wurde aber von hinzukommenden Personen gestört. Er wurde in der Person eines Arbeiters aus Wannewitz ermittelt, festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. — In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember statteten Spitzbuben dem Drogeriebesitzer Max Drobitsch einen Besuch ab. Sie überstiegen die niedere Mauer des Hofes, erbrachen das Fenster und holten sich genügenden Stoff zu einer gemütlichen Silvesterfeier. Es müssen aber keine Kenner gewesen sein, da nur minderwertige alkoholische Getränke mitgenommen wurden. — Am Weihnachtsabend wurde ebenfalls eine Frau aus Halle auf dem Wege vom Bahnhof Bitterfeld nach Holzweißig in der Absicht, sie zu vergewaltigen, angefallen.

Wolfen. Nette Dinge aus der SPD. Am 29. Dezember erschien in der „Freien Presse" ein Artikel, worin der frühere und jetzt abgehalfterte Sozialdemokrat Kipke so schön bemustert wurde, und ihm seine Schandtaten vorgeworfen wurden. Lieber Artikelschreiber, es ist hier noch so ein Postenjäger bei Euch in der SPD. Einer ist beseitigt und der andere kommt. Die SPD. ist also noch lange nicht „rein". Auch durch den Hinauswurf von Kipke gelingt es nicht, Eure Schandtaten zu verdecken. Man denkt in Einwohnerkreisen anders. Es wird sicherlich erst Staub aufgewirbelt, wenn der Prozeß, der von der Gemeindevertretung beschlossen worden ist, zur Durchführung gelangt. Uebrigens hat man diesen Kipke als kleinen König gefeiert, trotzdem in Mitgliederkreisen seine Taten schon bekannt waren!

Wittenberg. Schwer verbrüht hat sich am Donnerstagnachmittag das 1 Jahr 2 Monate alte Töchterchen Irene des Bauarbeiters Gladis, Annendorfer Straße 14. Das Kind sollte gebadet werden. Die Mutter hatte in eine kleine Badewanne kochendes Wasser geschüttet. Frau G. mußte nochmals in die Küche, während dieser Zeit war das Kind nach der Wanne gelaufen und war in das kochende Wasser gefallen. Er hatte schwere Brandwunden auf dem Rücken davongetragen, an deren Folgen er am Sonnabend verstorben ist. — Ueberfallen wurde in der Sonntagnacht gegen 1 Uhr in der Nähe der Kläranlage beim Heuweg der Barbierlehrling Fritz Hannemann, in den Sprengstoffwerken wohnhaft. Zwei Burschen sprangen aus einem Graben und versuchten dem H. sein Fahrrad und einen Rucksack abzunehmen. Den Rucksack mußte H. im Stich lassen, während er mit seinem Rade flüchten konnte. — Durch einen Vergaserbrand entstand am Sonntagnachmittag ½5 Uhr in einem Schuppen des Grundstücks Grünstraße 5, beim Schlossermeister A. Lauermann, ein kleines Schadenfeuer. Die durch Melder alarmierte Feuerwehr war sofort zur Stelle und konnte den Brand in zirka einer halben Stunde löschen.

Wittenberg. KPD.-Gewerkschaftler! Am Mittwoch, dem 5. Januar, Fraktionssitzung der Maschinisten und Heizer im Gewerkschaftshaus, abends 6 Uhr. Alle KPD.-Genossen haben zu erscheinen.

Wittenberg. Freidenker! **Wir machen die Mitglieder des** Vereins der Freidenker für Feuerbestattung (Sitz Berlin), Zahlstelle Wittenberg, und die Mitglieder der Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Ortsgruppe Wittenberg, darauf aufmerksam, daß am Sonntag, dem 9. Januar, im Gewerkschaftshaus, vormittags von 10—12 Uhr Zahltag ist. Es ist Pflicht der Mitglieder, ihre Bücher in Ordnung zu bringen, da vom 1. Februar an die Vereine zusammengelegt sind und dann nur noch der Verband der Freidenker für Feuerbestattung besteht.

Düben. **Ein Schadenfeuer** vernichtete die Scheune des Gutsbesitzers Heino Müller. Die noch nicht ausgedroschene Ernte und eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen fielen dem Brande zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich. Es wird Brandstiftung vermutet.

Delitzsch

Eilenburg. Unfreiwilliger Fallschirmabsprung in den Sumpf. Beim Fallschirmabsprung eines Weihnachtsmannes aus einem Reklameflugzeuge, der Probepäckchen und dergleichen unter die Leute verteilen wollte, trieb der Wind den Mann in einen sumpfigen Arm der Mulde, wo er bis zur Hälfte versank. Nachdem ihm einige schnell herbeigeeilte Leute aufs Trockene geholfen hatten, konnte er seinen Auftrag noch ausführen.

Eilenburg. Warnung. In der Ausgabe des „Klassenkampf" vom 23. Juli 1926 beschäftigte sich der Internationale Bund der Kriegsopfer mit seinem früheren Mitglied Fritz Schulz, Eilenburg, Schulstraße 14. Schulz wurde damals der Unterschlagung von Organisationsgeldern beschuldigt. Trotz seiner Drohungen hat dieser bis heute seine Unschuld nicht beweisen können. Er tat die Anprangerung in der Oeffentlichkeit damit ab, indem er ganz zynisch erklärte: „Was die Leute heute lesen, haben sie morgen schon wieder vergessen." Er hat aber dafür gesorgt, daß er so schnell nicht vergessen wird. Der Zentralverband der Invaliden und Witwen sah sich nämlich gezwungen, den Herrn Schulz

Achtung, Bauarbeiter!

Der Bundesvorstand will die Delitzscher Baugewerkschaft auflösen!

Sonnabend, den 8. Januar, im „Lindenhof"

Wichtige Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehende Auflösung der Baugewerkschaft. Referenten: Kollege Bernhardt, Hamburg; Kollege Koch, Magdeburg.

Kollegen, erscheint restlos in dieser wichtigen Versammlung!

auszuschließen wegen fortgesetzter Betrügereien der Mitglieder. Die Verfehlungen, die sich Schulz hier hat zuschulden kommen lassen, sind aber weit höher und noch zu einem großen Teil unaufgeklärt. Vor allem sind diese Verfehlungen insofern viel gemeiner, als Schulz immer auf die Unbeholfenheit dieser alten Leute gereist ist. Wenn man sich vor Augen führt, daß die meisten dieser Mitglieder 60 bis 70 Jahre alt sind und monatliche Alters- und Invalidenrenten von kaum 10 bis 20 Mk. beziehen, kann man sich die Skrupellosigkeit dieses Menschen wohl vorstellen. Da er nun beabsichtigt, in Eilenburg und Umgegend eine Lokalorganisation zu gründen, soll hiermit aufs schärfste vor diesem Schädling gewarnt sein.

Torgau-Liebenwerda-Schweinitz

Noch einmal „Bockwitzer Konsumverein"

Wir erhalten noch folgende Zuschrift:

Unser Bericht über die Schildbürgerstreiche der Bockwitzer Konsumvereinsbonzen in Nr. 280 des „Klassenkampf" hat seine Wirkung nicht verfehlt. Seit Wochen sinnt man auf Rache. Und tatsächlich können wir feststellen, daß der ganze SPD.-Stab auf die Machenschaften der beiden Inspiratoren Dorn und Lesche reagierte. Gleich nach Erscheinen unseres Artikels zog es das zahlungsfähige SPD.-Publikum vor, das von Kommunisten verwaltete „Volkshaus" zu boykottieren und ihr von der Arbeiterschaft gezahltes Gehalt in bürgerlichen Kneipen umzusetzen. Die zweite Maßnahme war, daß man in der Gemeindevertretersitzung vom 20. Dezember alle Anträge unserer Fraktion gemeinsam mit den Bürgerlichen niederstimmte. (Siehe unseren Bericht in Nr. 304 des „Klassenkampf".) Durch dieses Arm-in-Arm-gehen der SPD. mit den Bürgerlichen war es unseren Genossen unmöglich gemacht, für die notleidende Einwohnerschaft eine wirkliche Weihnachtsunterstützung herauszuholen.

Die SPD.-Größen nennen diesen Kampf gegen die Arbeiterklasse — Klassenkampf.

Doch weil man trotz dieser schoflen Maßnahmen nicht ganz sicher ist, daß die verfluchten Kommunisten nun endlich erledigt sind, setzt man die Kampagne weiter fort. Als nächste Nummer im Programm erschien im Inseratenteil des „Liebenwerdaer Kreisblattes" und der „Elsterrundschau" eine „Erklärung", in der zu Anfang unser Artikel „Schildbürgerstreiche im Bockwitzer Konsumverein" wortgetreu nachgedruckt wird. Dafür erst einmal besten Dank, denn wir haben tatsächlich Interesse daran, daß unsere Kritik der breitesten Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Der zweite Teil der Erklärung enthält eine „Berichtigung" unseres Artikels, welche angeblich von zwei KPD.-Genossen verfaßt sein soll. Die Redaktion unserer Parteipresse habe aber die Aufnahme verweigert.

Zur Feststellung der Wahrheit folgendes: Nach Erscheinen unseres Berichtes fühlte sich das Vorstandsmitglied Lesche verpflichtet, eine Berichtigung zu schreiben. Um nun der ganzen Aktion eine größere Wirksamkeit zu verleihen, verfiel er auf den „schlauen" Gedanken, sich von den kommunistischen Angestellten der Genossenschaft die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. **Durch einen uns wohlbekannten Druck** war es auch möglich, bei einem Angestellten zum Ziel zu gelangen. Die andere Unterschrift erhielt man dadurch, daß das einzige kommunistische Aufsichtsratsmitglied glaubte, für die Schildbürgerstreiche der SPD.-Mehrheit mit verantwortlich zu sein. Nachdem aber die örtliche Parteileitung mit den beiden Genossen eine sachliche Besprechung des Berichtes und der Berichtigung durchgeführt hatte, sahen beide ein, daß sie ihre Unterschrift jetzt nicht aufrechterhalten konnten.

Doch nun zur Berichtigung selbst. Vier Punkte unseres Artikels sind es, die nach Ansicht der Konsumgewaltigen einer Berichtigung bedürfen: Punkt 1 besagt, daß es nicht wahr ist, daß dem Bäcker in Döllingen das Mehl zu dem Brot geliefert wird, das er für die Konsumenten der Genossenschaft herstellt. Also können wir feststellen, daß man es wahrscheinlich **dem Bäcker überläßt, das Mehl bei einem Konkurrenten der Genossenschaft einzukaufen!**

Nach Punkt 2 soll es nicht wahr sein, daß Brot in allen sieben Verteilungsstellen geliefert wird, sondern nur in zwei. Bitte, verehrte Verwaltung, weist uns nach, wo in unserem Artikel geschrieben steht, daß in allen sieben Verteilungsstellen Brot zum Verkauf kommt!? Schrieben wir nicht, daß man gerade die Bockwitzer Verteilungsstellen nicht beliefert, lest unseren Artikel und besinnt Euch, bitte, wir gaben auch die Gründe dafür bekannt. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist nicht der Bruder des Geschäftsführers Dorn, sondern der Bäcker Bär der Glückliche, an welchen die Mitglieder der Genossenschaft beim Broteinkauf verwiesen werden. Bär ist Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Die Unterstützung von Konkurrenten der Genossenschaft ist — Klassenkampf, nach dem System Dorn-Lesche.

Nach Punkt 3 soll es nicht wahr sein, daß unser Genosse Gr. den **Antrag auf Unterstützung der englischen Bergarbeiter nach den Vorschriften des Statutes gestellt hat.** Nach Meinung der Verwaltung müssen einen derartigen Antrag der zehnte Teil aller Genossenschaftler unterschreiben. Also nach unserer Mitgliederstärke waren — 200 Unterschriften notwendig, um den englischen Bergarbeitern einen Beweis der Solidarität zu liefern. Doch bleiben wir bei der Wirklichkeit. Die Tagesordnung zur Generalversammlung besagt unter Punkt 6: **„Anträge nach § 14 des Statutes"**, nach diesem § 14 richteten wir uns bei der Einreichung unseres Antrages. Niemand war bis jetzt in der Lage, aus diesem § 14 uns nachzuweisen, was die Verwaltung zur Einreichung eines Antrages für notwendig hält. Es sollte und mußte eben eine Berichtigung zustande kommen, auch wenn dabei die Wahrheit auf den Kopf gestellt wird!

In dem vierten Punkt wehrt sich der Geschäftsführer Dorn dagegen, daß er gesagt haben soll, die Versammlung wäre nicht beschlußfähig. Er beruft sich darauf, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrates am Anfang der Versammlung erklärt hätte, sie wäre vorschriftsmäßig bekanntgemacht und mithin beschlußfähig. Nun ja, das ist es ja gerade, was wir angeprangert haben! Bei der Beratung von fünf Punkten war sie beschlußfähig, erst beim sechsten Punkt, als wir die Beratung unseres Antrages durchdrücken wollten, verfiel Dorn auf diesen „schlauen" Gedanken. Dieses ungeschickte Benehmen ist selbst **seinen eigenen Parteigenossen auf die Nerven gefallen.**

Zum Schluß noch eine Frage: Wer bezahlt die Erklärungen im Inseratenteil der beiden bürgerlichen Blätter? Nach unserer Berechnung kostet dieser Spaß ungefähr 180 Mark. Die Unterzeichnung der Erklärungen läßt deutlich erkennen, daß man hier den eigenen leistungsfähigen Geldbeutel schonen will, und die breite Masse der Genossenschaftler, welche in überwiegender Mehrheit zu unserem Artikel stehen, sollen die Leidtragenden sein. Wir protestieren ganz entschieden dagegen, daß mit Genossenschaftsgeldern derartig Schindluder getrieben wird!

Masern!

Am letzten Schultage fehlten in **Falkenberg** zirka 60 Kinder als masernkrank, so daß in den Familien wohl an 200 Kinder zu Weihnachten Stubenarrest haben mußten. Die Krankheitsfälle verlaufen angeblich gutartig. Die Behörden müssen alle Vorkehrungen treffen, um eine Ausbreitung der Epidemie zu verhindern.

Neues aus aller Welt

Der Schwarzmeer-Expreß entgleist.

Nach einer Blättermeldung aus Bukarest ist der Schwarzmeer-Expreßzug Bukarest—Constanza in der Nähe des Bahnhofs Trajan in der Dobrudscha entgleist. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Acht Personen, darunter ein Eisenbahnbeamter, wurden getötet. Das Unglück soll auf einen Anschlag zurückzuführen sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Explosion in einer schwedischen Dynamitfabrik.

Nach einer Blättermeldung ist in Graengesberg in Schweden das Depothaus einer Dynamitfabrik, in welchem 1200 Kilogramm Dynamit lagerten, in die Luft geflogen. Die umliegenden Gebäude wurden zerstört. Wegen der Arbeitsruhe während der Festtage ist glücklicherweise kein Menschenleben zu beklagen. Nach den vorläufigen Feststellungen dürfte die Explosion auf Selbstentzündung zurückzuführen sein.

Die Ueberschwemmungen in den malayischen Staaten

Aus Singapore wird gemeldet: Das Schicksal der meisten Städte im Inneren der malayischen Staaten, die durch Ueberschwemmungen verwüstet wurden, ist noch unbekannt. Nach den an die Küste gebrachten Nachrichten eines eingeborenen Boten der von Pahang kam und auf einem Baumstamm einen reißenden Strom 18 Meilen weit abwärts fuhr, soll der wichtigste Zinnbergwerksdistrikt in der Gegend von Pahang unter Wasser stehen. Die Europäer sollen sich auf die Bäume geflüchtet haben.

Grippeepidemie in Breslau

Infolge der ungünstigen Witterung ist hier eine Grippeepidemie ausgebrochen. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind allein einige Tausend dieser Krankheitsfälle gemeldet. Im allgemeinen verlaufen die Krankheitsfälle gutartig.

Eine Aktenbeseitigungsaffäre bei Potsdam.

In Potsdam wurde ein Justizobersekretär verhaftet, der Strafmarken in großen Mengen unterschlagen und die diesbezüglichen Akten der Angeklagten beseitigt hatte. Die beseitigten Akten wurden in der Sommerlaube des Beamten auf der Freundschaftsinsel in Potsdam ausgegraben.

Unterschlagungen eines Postsekretärs

Seit dem 2. Januar ist der Postsekretär Alfred Köhn aus Dortmund nach Unterschlagung von 82 000 Mark flüchtig. Auf seine Ergreifung und Wiederherbeischaffung der unterschlagenen Summe hat die Postverwaltung eine Belohnung von dreitausend Mark ausgesetzt.

Schwere Bluttat in Stuttgart

Am Dienstagmittag erschien bei der in der Rothenwaldstraße wohnenden 41 Jahre alten, von ihrem Ehemanne getrennt lebenden Kaufmannsehefrau Helene Schairer der 44 Jahre alte Hilfsarbeiter Gottlob Fischer. Seine Frau Theodora Fischer und seine 20jährige Tochter Anna, die er fortwährend bedrohte und vor einigen Wochen durch Messerstiche verletzt hatte, wohnten seit einigen Wochen bei Frau Schairer, die eine Schwester der Frau Fischer ist. Fischer geriet mit den Frauen in einen Wortstreit, in dessen Verlauf er eine Selbstladepistole zog und auf die Frauen Schüsse abfeuerte. Frau Schairer und die Anna Fischer wurden durch die Schüsse sofort getötet, die Frau Theodora Fischer durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Nach vollbrachter Tat richtete Fischer die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er noch auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Ein deutscher Dampfer bei Libau gestrandet. Montag morgen strandete im Schneesturm unweit Libau ein deutscher 500-Tonnen-Dampfer, der auch Passagiere an Bord hat. Er gibt Notsignale. Die Rettungsboote der Küstenstationen wurden an den Strand zurückgeschleudert. Eine letzte Meldung besagt, daß aus Libau ein Hilfsdampfer abgegangen ist.

Scharfe Schüsse in der Silvesternacht. An verschiedenen Stellen Berlins machten angetrunkene junge Leute ihrer Silvesterstimmung dadurch Luft, daß sie mit scharfer Munition um sich schossen. Dabei wurden sechs Personen mehr oder minder schwer verletzt. In zwei Fällen gelang es, die Täter der Polizei zu übergeben.

Schweres Eisenbahnunglück im polnischen Korridor? Wie die Blätter berichten, entgleisten bei Schöneberg im polnischen Korridor gestern abend gegen 8 Uhr zwei Wagen eines Personenzuges auf der Strecke Hohenstein-Berent und stürzten den Eisenbahndamm hinab. Dabei sollen eine Reihe von Passagieren tödlich verunglückt sein.

Arbeiter-Sport

Naturfreunde Halle. Im Monat Januar finden jeden Dienstag Zusammenkünfte im Heim Klosterstraße (Arbeitsgemeinschaft) statt. Freitag, 7. d. M., Gesangsabend im Reformgymnasium. Sonntag, 9. d. M., Fahrt zur Sitzung der ZAGT. in Zeitz. Abfahrt früh 6 Uhr. Nachmittags Wanderung nach dem Lindbusch. Zahlabende jeden Montag im Heim Breite Straße 20. [7

Verantwortlich: Max Lademann, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: I. V.: W. Bornack Halle Lerchenfeldstr. 14.

Unsere Leser bitten wir, den Abonnementsbetrag an die Trägerin nur gegen Ueberreichung der Quittung zu verabfolgen. **Das Abonnementsgeld ist im voraus zu entrichten.** Wir bitten dringend, die Einkassierung unseren Trägerinnen zu erleichtern. Der Verlag.

Hosenträger, Spezialität Gummi-Bieder, Gr. Steinstraß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270104-15/fragment/page=0008

GOLGATHA

4. Jahrgang Nr. 1 — Mitteilungsblatt der Roten Hilfe, Bezirk Halle-Merseburg — Halle, 4. Januar 1927

Der Erfolg unserer Weihnachtskampagne

Unsere neuen Aufgaben

In Anbetracht der guten Sammelarbeit aller Mitglieder der „Roten Hilfe", gleichzeitig der Roten Frontkämpfer des Bezirks Halle-Merseburg, anläßlich unserer

Weihnachtsbescherung

für die Angehörigen unserer politischen Gefangenen und der Hinter Kerkermauern schmachtenden Klassengenossen ist es uns ein Bedürfnis, unseren Dank auszusprechen für alle die Genossen, die mitgeholfen haben, die Solidaritätsaktion zu einem guten Erfolg zu bringen.

Gleichzeitig sprechen wir allen Spendern von Weihnachtsgaben an dieser Stelle unsere Anerkennung und unseren Dank aus. Haben sie doch damit bewiesen, daß das Wort Klassensolidarität keine leere Phrase ist. Leider ist es uns bei der Fülle der eingegangenen Spenden nicht möglich, alle Sammelergebnisse in der Zeitung öffentlich zu quittieren. Wir bitten deshalb Rücksicht zu nehmen.

Wenn der Regierungspräsident Grüttner, ein SPD.-Mann, trotzdem Vertreter des Bezirksvorstandes mehrere Male ernsthaft bestrebt waren, die offizielle Erlaubnis zur Sammlung zu erhalten, dieselbe nicht erteilt hat, dann müssen die sozialdemokratischen Arbeiter daraus lernen und die Konsequenzen ziehen.

Die Sympathien für die RH.-Organisation wachsen, trotz Sabotage der SPD.-Führer.

Die gute Weihnachtsarbeit der Ortsgruppen der RH. darf deshalb nicht abgeschlossen sein, sondern im Gegenteil, wir müssen nunmehr den Erfolg auswerten. Das muß geschehen:

1. In der Gründung neuer Ortsgruppen der RH.
2. In korporativem Anschluß der Sportvereine, Gewerkschaften, des RFB. und anderer Arbeiterorganisationen.
3. In der Steigerung unserer Bezieherzahl unserer monatlichen Zeitschrift „Der Rote Helfer".

Klassengenossen! Die RH.-Organisation hat zwei Kinderheime, in Elgersburg (Thüringen) und Worpswede (Bremen) in Gang zu halten. Wenn der Bestand der Kinderheime gesichert bleiben soll, wenn weiter die Kinder unserer in Gefängnissen und Zuchthäusern sitzenden Klassenbrüder einige frohe Tage in ihrem Elendsdasein verleben sollen, dann ist es

Ehrenpflicht eines jeden Arbeiters

Mitglied der RH. zu werden.

Genossen! Helft alle mit, dieses große Solidaritätswerk zu vollenden.

Bezirksvorstand der Roten Hilfe Deutschlands, Bezirk Halle-Merseburg. J. A.: O. Härtel.

Noch ein Menschenleben für den Gutsbesitzer Heß

Der Vater des verunglückten Günther erhält keine Entschädigung

Durch das Geständnis des Bergmanns Erich Friehe ist erwiesen, daß Hoelz den Gutsbesitzer Heß nicht erschossen hat, daß er sogar alles getan hat, um die unglückselige Schießerei auf dem Gutshofe zu verhindern. Aus den Bekundungen des Friehe geht aber auch einwandfrei hervor, daß Willi Günther aus Gröbers bei Halle zu Unrecht zu 7½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Denn die Schüsse, die Günther auf Geheiß Friehes abgegeben hatte, verfehlten ihr Ziel.

Am 28. Januar 1926 verunglückte nun Willi Günther, als er auf dem Dache des Zuchthauses in Lichtenburg eine Reparatur ausführen sollte, zu Tode. Die betagten Eltern verloren ihren besten Sohn, der ihre Stütze im Alter sein sollte.

Auf die Anträge des Vaters nach Untersuchung der Vorgänge hat der Strafanstaltsdirektor nunmehr folgenden Bescheid erteilt:

„Der Strafanstaltsdirektor. Lichtenburg, 17. Dez. 1926.

Auf Grund der unter Heranziehung eines Dachdeckermeisters sowie des zuständigen Hochbauamts vorgenommener Ermittlungen ist, abgesehen von der bis dahin nicht ausdrücklich verbotenen Heranziehung von Gefangenen zu Dachdeckerarbeiten, ein Verschulden der Verwaltung an dem Unfall Ihres Sohnes nicht festgestellt worden. Im besonderen ist festgestellt worden, daß die verwendeten Leitern in durchaus brauchbarem Zustand gewesen sind.

Schuld an dem Unfall ist in erster Linie eine ungenügende falsche Befestigung der Leiter am Seil, dazu kam eine Ueberlastung der Leiter durch das von der Verwaltung nicht angeordnete Betreten der Leiter zu zweien. Von meinen Beamten hatte er nach meinen Ermittlungen einen dahingehenden Auftrag aber nicht erhalten.

Der Unfall Ihres Sohnes fällt unter die Bestimmungen des Reichsgesetzes betreffend die Unfallfürsorge für Gefangene vom 30. Juni 1900. Nach § 4 dieses Gesetzes erhalten im Falle einer Tötung nur die Witwen und die Kinder des Getöteten eine Rente. Demnach kommt für Sie eine Rente nicht in Frage.

Der Unfall ist seinerzeit von mir der zuständigen Stelle, nämlich dem Strafvollzugsamt in Naumburg, angezeigt worden. Diese Behörde ist auch zur Entscheidung über den Antrag auf eine Rente zuständig.

Falls Sie sich mit dieser Mitteilung nicht begnügen sollten, stelle ich Ihnen anheim, sich deswegen an das Strafvollzugsamt in Naumburg zu wenden."

*

Der Leiter der Strafanstalt muß also trotz aller amtsüblichen Ableugnungen zugeben, daß die Leiter fachmännisch falsch befestigt war.

Der entscheidenden Frage, wer die Aufsicht über die Arbeiten auszuüben hatte, weicht der Herr Direktor natürlich aus, obwohl die gesamte Oeffentlichkeit ein Interesse daran hat, zu erfahren, welcher Beamte in so leichtfertiger Weise mit dem Leben eines Gefangenen gespielt hat.

Die Behauptung des Direktors, daß der Vater trotz der erwiesenen Schuld keinerlei Ansprüche auf Rente hat, ist eine unerhörte Verhöhnung und Irreführung der Angehörigen, denen selbstverständlich zivilrechtliche Schadenansprüche zustehen, da die Justizverwaltung für den durch mangelnde Aufsicht herbeigeführten tödlichen Unfall die volle Verantwortung trägt.

Auch dieser Fall zeigt erneut die Notwendigkeit der Wiederaufrollung des Hoelz-Prozesses. Ein Menschenleben ist durch den Justizmord im Falle Heß bereits vernichtet worden. Soll nun auch Max Hoelz, der seit Jahren körperlich und seelisch zermürbt wird, zugrunde gerichtet werden?

Die gesamte Arbeiterschaft muß daher jetzt mit verstärkter Kraft das Wiederaufnahmeverfahren für Max Hoelz fordern. Es gilt, die Bewegung in den nächsten Wochen zu steigern und zu verstärken.

An alle Roten Frontkämpfer-Ortsgruppen des Gaues Halle-Merseburg

Die am 17. November 1926 in Halle stattgefundene Gaukonferenz des RFB., Gau Halle-Merseburg, hat unter andern Entschließungen auch eine Resolution einstimmig angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

Entschließung:

Die am 17. November 1926 stattfindende Gaukonferenz des RFB, Gau Halle-Merseburg, protestiert auf das allerentschiedenste gegen den brutalen Strafvollzug der deutschen Klassenrichter gegenüber den politischen Gefangenen.

Die letzten Jahre haben mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß das Instrument der besitzenden Klasse, die Klassenjustiz, bemüht ist, die revolutionäre Arbeiterschaft, insbesondere deren Funktionäre zu langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen zu verurteilen.

Die Gaukonferenz des RFB. spricht den Opfern der Klassenjustiz ihre vollste Solidarität aus und fordert alle Ortsgruppen des Gaues auf, den Kampf aufzunehmen

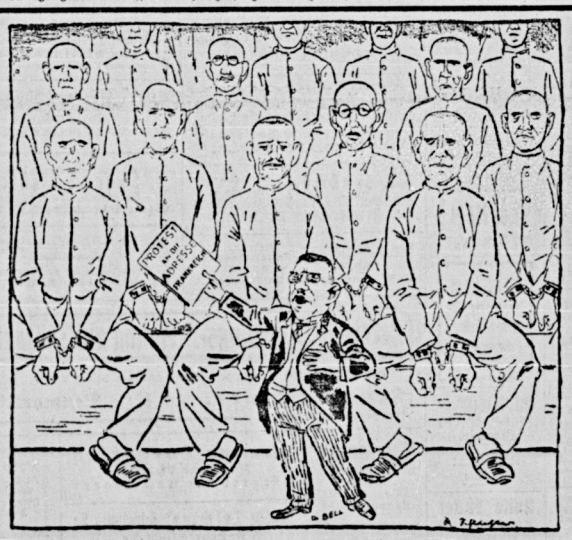
für die Amnestie der politischen Gefangenen,
für einen menschenwürdigen Strafvollzug.

Darüber hinaus verspricht sie, auch die materielle Unterstützung für die politischen Gefangenen und deren Angehörigen durchzuführen. Die materielle Unterstützung muß dadurch geschehen, daß neben allgemeinen Sammlungen für die RH. der Korporativ-Anschluß an die RH. vollzogen wird.

Aus dieser Resolution geht eindeutig hervor, daß neben der Einzelmitgliedschaft zur RH. alle Ortsgruppen in ihren nächsten Mitgliederversammlungen beschließen müssen, sich korporativ der RH. anzuschließen.

Erfreulicher Weise kann berichtet werden, daß sich bisher eine Anzahl Ortsgruppen u. a. Halle mit vier Abteilungen des RFB. mit einem monatlichen Kollektivbeitrag von 5 M angeschlossen haben. Dieses Beispiel muß für die übrigen Ortsgruppen des Gaues ein Ansporn sein das gleiche zu tun.

Deshalb Kameraden, nicht nur mit Worten Klassenkampf, sondern auch mit der Tat.



☆

Die deutsche Justiz

Tausende von politischen Gefangenen, Opfern der Niedner-Justiz, schmachten in den Kerkern der deutschen Republik ohne jede Aussicht auf Amnestie. Das hinderte den Reichsjustizminister Dr. Bell nicht, sich nach dem Landau-Prozeß an die Brust zu schlagen und beteuernd auszurufen: „Wir können Unschuldige nicht leiden sehen."

☆

Hungerstreik

Von E. Marion

RH. Seit drei Tagen wollen die politischen Gefangenen im ganzen Gefängnis keinen Bissen zu sich nehmen. Die Wächter bringen und tragen die vollen Schüsseln unberührt wieder fort und erstatten den Vorgesetzten den unabänderlichen Bericht:

„Nichts angerührt!"

„Was sagen sie?"

„Immer dasselbe. Man möge Zorvan freilassen."

Zorvan ist ein 15jähriger, schwindsüchtiger Gymnasiast; als sie ihn verhafteten, haben sie ihn mit den Nagaikas halb tot geschlagen — jetzt liegt er zwischen Leben und Tod. Seine vom Fieber weit geöffneten Augen sind auf das Fenster gerichtet. Durch das eiserne Gitter und die hölzernen Vorhänge sieht man dort manchmal einen schmalen Himmelsstreifen. Zur Mutter! — Zur Mutter! — Unermeßliche, grenzenlose, von Fieberphantasien genährte Sehnsucht zaubert ihm Traumgesichte vor — Veilchen duften. Er ist zu Hause — von Verwandten umgeben. Die Mutter legt ihre weißen weichen Hände auf seine Stirn — er erwacht — er ist wieder im Gefängnis, in der harten, kleinen Zelle.

Die Genossen fühlen durch die dicken Mauern diese übermenschliche Sehnsucht. Vom Morgen bis zum Abend erdröhnt in allen Zellen der eine verzweifelte Schrei: „Zorvan freilassen!"

Der Abend bricht an. Die erschöpften Leiber sinken auf die Pritschen. Seit drei Tagen nahmen sie keinen Bissen Brot, keinen Tropfen Wasser in den Mund. In ihren Augen glüht ein düsterer Glanz, die trockenen Kehlen schlucken mit Mühe den Speichel. Auch der Speichel ist bald zu Ende. Das Blut steigt zu Kopfe mit wilden fürstischen Gedanken.

Regungslos sitzt dort einer, an die Wand gelehnt, das Gesicht in den Händen verborgen. Ein anderer geht unruhig hin und her, von einem nervösen Lachkrampf geschüttelt. Ein dritter schluchzt verzweifelt. Wieder ein anderer hat sich unter dem Fenster auf die Fußspitzen gestellt, um einen Hauch des Abendwindes aufzufangen, der seine glühende Stirn kühlen soll. Langsam schieben die Wächter die Riegel zurück und bringen das Abendgericht herein.

„Nimm das fort! Fort damit! Fort!" Läßt es sich plötzlich mit lautem Geschrei aus allen Zellen vernehmen. Sie halten sich die Augen und die Nase zu, um ihre Sinne mit dieser verbotenen Frucht nicht zu reizen.

„Aber meine Herren — —"

„Fort damit! Fort damit!" brüllt mit Wut das ganze Gefängnis. Jemand hat den Wächter am Kragen gepackt — mit drohend erhobenen Fäusten springt ein anderer auf ihn zu.

Die erschreckten Wächter ziehen sich schleunigst zurück. Ihnen folgt der zitternde hartnäckige, wohlbekannte, in diesen Mauern verwachsene, in das Echo eingedrungene Ruf: „Zorvan freilassen!"

Manche schlagen — andere sind nur in einen schweren, oft unterbrochenen Halbschlummer versunken... Ein Seufzer, ein verhaltenes Stöhnen ringt sich in der Finsternis los. Der Morgen bringt wenig Erfrischung. Alle sind erregt, sprechen, schreien, verständigen sich mittels des verabredeten Gefängnisalphabets, das an die Wände geklopft wird. In der Mittagsstunde jedoch, wenn die Hitze zunimmt, sinken sie erschöpft auf die Pritschen nieder.

Ein Abend voller Visionen — eine Nacht — in der geräuschlose Flügel dunkler Gespenster rauschen.

Kalte, fiebrige Hände, wie die Berührung von Gewürm — häufige Finger, wie Fledermausflügel — brennende Trockenheit im ganzen Organismus, Hungerqualen voll Wut und Schmerz.

Der fünfte Tag.

Gelbe, vertrocknete menschliche Knochengerippe mit glühenden Augen. Die Nerven sind wie Saiten gespannt. Sie vertragen nicht das leiseste Geräusch. Das Summen einer Fliege macht die Leute rasend. Gedankenlos gehen sie im Kreise herum und stoßen mit den Köpfen gegen die Mauern. Manche schluchzen laut.

Da tritt der Direktor ein — der Gebieter, der über Leben und Tod der Gefangenen befiehlt.

„Meine Herren — Vernunft — man kann doch nicht ohne Gericht . . ."

Ein langgedehntes, nicht mehr menschliches, tierisches, aus hundert Kehlen dringendes Gebrüll begrüßt ihn:

„Zorvan freilassen!"

Er erschrickt vor diesen glühenden Augen, vor diesen Wut und Haß atmenden Gesichtern, vor den zur Raserei getriebenen Menschenleibern.

Eilig zieht er sich zurück.

Der sechste Tag.

Wie ein Klotz liegen sie da. Sie sind nicht imstande, einen Finger zu bewegen. Ihre Blicke sind automatenhaft auf die Decke gerichtet. Die ungewöhnliche Stille ängstigt die Wächter; sollten sie etwa gestorben sein? Vorsichtig blicken sie hinein, wobei sie zur Sicherheit die Riegel festhalten.

„Meine Herren . . ."

„Zorvan freilassen!" — ertönt ein gedämpfter, schluchzender, einstimmiger, heiserer Schrei als Antwort.

„Der Herr Direktor versichert auf Ehrenwort, daß man Zorvan freilassen werde . . ."

„Mag er ihn uns zeigen; wir wollen ihn auf dem Hofe sehen — wie er befreit hinausgeht . . ."

Die Wächter verschwinden.

Gegen abend erscheinen sie wieder. Da strömt aus der gequälten, eingefallenen Brust ein langgedehntes Stöhnen, die letzte Klage der sterbenden Märtyrer.

„Warum quält ihr uns? Warum weidet ihr euch an unserem Schmerz? Reißt die Mauern nieder, denn wir ersticken! Wie ein Stein liegt es auf unserer Brust! Luft! Wir werden wahnsinnig! Rettung! — Wir verlieren den Verstand!"

Einer der Wächter beugt sich vorsichtig und flüstert geheimnisvoll:

„Bei Gott, sie können euch Zorvan nicht zeigen, meine Herren, denn Zorvan — ist gestern gestorben . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270104-15/fragment/page=0009

A. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Zigarren, Zigaretten u. Tabake
Georg Föisner, Jakobstraße 15
33302

Rind- u. Schweineschlächterei Otto Götze
Steinweg 51 - Tel. 225 29
empfiehlt ff. Fleisch- u. Wurstwaren
3330

Albert Müller Glauchaer Str. 31 Telephon 228 87
Spezialgeschäft für
Mehl und Futtermittel aller Art
3330

Rind u. Schweineschlächterei Karl Schröder
Glauchaer Straße 65
empfiehlt prima Fleisch- und Wurstwaren
33308

Schokoladenhaus Frieda Pape
Glauchaer Straße 23
Zuckerwaren – Kakao – Kaffee – Tee
33309

Schuhhaus Merkur
Geiststraße 22
Schuhwaren f. Herren- und Damen
Unsere Schlager:
Mk. 10.50 Mk. 12.50 Mk. 14.50
33333

Emil Riede, Glauchaer Straße 69
Lebensmittel, Kolonialwaren
und hausschlachtene Wurstwaren
33310

Rind- und Schweineschlächterei
Paul Praetorius
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33315

Heinrich Hackenberg Landsberger Str. 61
Kolonialwaren — Spirituosen — Weine
33325

Paul Reiches Restaurant „Zum Flaker"
Scharrenstraße 2 Scharrenstraße 2
33329

Karl Hildebrandt Ecke Landsberger Str 49
Kolonialwaren — Landesprodukte
33326

Hermann Böhlert, Roßschlächterei
Glauchaer Str. 75 — Bärgasse 4
Seebener Str. 164
empfiehlt prima Fleisch- u. Wurstwaren.
33311

Goldene Kette, Alter Markt 11, Bes. Albert Kade
Arbeiter-Verkehrslokal
33693

A. Thomas, Steinweg 34
Seifen — Parfümerien — Bürsten
— Kämme — Toiletteartikel —
33355

Zigarren, Zigaretten u. Tabake en gros en detail
H. Breternitz, Herrenstr. 11 Telephon 219 28
33343

Gottfried Grobe, Bertramstr. 21a
Lebensmittel, Wurstwaren eigen. Schlachtung
33354

Bäckerei u. Konditorei Walt. Müller, Lange Str. 18
empfiehlt täglich
frische Backwaren
33350

== Kaffeerösterei u. Spirituosen ==
Albert Grimm Nachf., Steg 15
33351

A. Schmidt, Steinweg 35
Lebensmittel Konserven, hausschl Wurstwar.
33358

Johannes Kaiser, Kolonialwaren Herrenstr. 20
Delikatessen. – Spezialität: Frisch geröst. Kaffee.
33344

Hermann Jänicke
Belfortstraße 7
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
33282

Täglich frische Seefische
Delikatessen — Konserven — Butter
Käse — Prima Fruchtweine
Fisch-u. Feinkost-Lehmer, Diemitz
Telephon 279 17
33700

M. Fischer, Ludwigstr. 7, Kolonialwaren
Hausschlachtene Wurstwaren
33279

Oswald Reichardt
Grasweg 14, Ecke Oleariusstraße
Zigarren, Zigaretten, Tabake
33274

Frieda Graupeter, Unterberg 17
Lebensmittel, hausschlacht. Wurstwaren
33336

Rind- und Schweineschlächterei
Hugo Taatz, Steinweg 39
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33300

Hüte — Mützen
jeder Art kaufen Sie zu Fabrikpreisen nur
Kleiner Berlin 2
in der Stroh- und Filzhutfabrik
Gegr. 1910 **Franz Zenk** Gegr. 1910
Umarbeiten jeder Art Hüte auf neueste Formen
33263

F. W. Krebs
Gr. Klausstr. 10
Kolonialwaren
Spirituosen
33287

Albert Voigt
Torstraße
Ecke Tholuckstraße
empfiehlt feinste
Backwaren
ff Teegebäck
33280

Lederausschnitt
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Ferd. Dolze, Reilstraße 26
Fil. Siedlen, Maierstr. 9
33262

Rind- u. Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
Franz Kopf, jun.
Kannischstr. 10
33246

Sanitäts-Artikel
Spezialliste auf Wunsch
Duschen, Klysos
Irrigatoren
A. Koch, Burgstraße 11
33265

Nähmaschinen
Fahrräder
Radioapparate
Grammophone
Teilzahlung
engl., amerik. und deutsche Röhren
Otto Wilke, Halle
Triftstr. 22a
33270

Fritz Klaus
Zigarren
Zigaretten
Tabake
Dreyhauptstr. 12
Spezialmarke
Alte Herren
33249

Paul Dähne
Gerberstraße 7
Billigste
Bezugsquelle für
Lebensmittel
33267

Drogerie
Paul Möckel
Gr. Gosenstraße 12
Drogen
Farben, Seifen
33273

Rind- und Schweine-Schlächterei
ff. Wurstwaren
Karl Laue
Röderberg 2
33254

Richard Flade
Ludwigstr. 1
Kolonial- u. Lebensmittelwaren, Rauchwaren, feine hausschlachtene Wurstwaren.
33296

M. Maulhardt
Burgstraße 17
Kolonialwaren
Spez.: Hausschlachtene Wurstwaren
33240

Rind- und Schweine-schlächterei
Carl Weber
Schmeerstraße 6
33247

Nottrotts Restaur.
Triftstr. 23
Arbeiter-Verkehrslokal
33271

Allgäuer Butter- u. Käsehandlung
Bezugsquelle für Rohköstler
Talamtstraße 3
am Hallmarkt
33264

Hallisches Seifenhaus
Otto Renner
Talamtstraße 9
a. d. Marktkirche
Gr. Brauhausstr. 13
a. Leipz. Turm
Billig. Bezugsquelle in Seifen, Parfümerien, Toiletteartikel
33258

Julius Klostermann
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
33261

Zigarrenhaus Anna Franke
Bernburger Straße 30
Zigarren — Zigaretten — Tabake — Pfeifen
33330

Hallesche Molkerei
Glauchaer Straße 15/16
empfiehlt ihre Molkereiprodukte
33352

Restaurant Hermann Wötzel
Unterberg 12 Für alle Arbeiter
33332

Rind- u. Schweineschlächterei
Karl Walther, Zwingerstr. 1
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
3333

Bäckerei u. Konditorei Paul Thiele
Glauchaer Str. 39 – Tel 25176
empfiehlt tägl. frische Backwaren.
33319

E. Knortz Nachf. Inhaberin: Marie Onderko
Glauchaer Str. 2 – Tel. 284 72
Eisenwaren — Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
3331

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Wilhelm Gallrein, Glauchaer Str. 76
3331

Bäckerei und Konditorei
Gustav Franke, Glauchaer Str. 62
empfiehlt fein
vorzügl. Weiß u. Schwarzbrot, ff. Matz- u. Mohnkuchen
3331

Bäckerei Joseph Vollmer
Ludwigstraße 12
empfiehlt seine Backwaren in stets guter Qualität
3327

Otto Brandt
Lebensmittel- und Zigarrenhaus
Rosenstr. 8, Ecke Rich.-Wagner-Str.
Tel. 26615 Tel. 26615
Dienstags und Freitags:
Schlachtefest
333

Zigarren, Zigaretten, Tabake
empfiehlt
Karl Kreutzmann Turmstraße 157
33

August Bergmann, Böllberger Weg 6
Kolonialwaren
Hausschlacht. Wurstwaren
33298

Margarete Dorenberg, Lange Straße 20
Lebensmittel – Kolonialwaren
Spezialität Hausschlacht. Wurstwaren
33347

Otto Warnt, Böllberger Weg 21
Landeier, Lebensmittel
Obst — Gemüse
33297

Rind- und Schweineschlächterei
Richard Schiller, Torstr. 49
Spezialität
Feine Fleisch- u. Wurstwaren, ff. Aufschnitt
33277

Bäckerei und Konditorei
Scheuch
empfiehlt erstklassige Backwaren
33281

Otto Fischer
Böllberger Weg 19
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Schokoladen — Zuckerwaren
33275

Bäckerei und Konditorei
Max Elstermann, Raffineriestr. 7
33698

Rind- u. Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
Otto Nilius, Trothaer Straße 59
33677

Karl Schmidt, Schützenstraße 6
Lebensmittel — Hausschlachtene Wurstwaren
3331

Rind- und Schweineschlächterei
Spez.: Hausschlachtene Wurstwaren
Oswald Kirchner, Büschdorfer Str. 6, Fernr. 263 58
3332

M. Braune
Burgstraße 56
Kolonialwaren
Jeden Sonnabend
Schlachtefest
33269

Otto Zörner
Halle a. d. S.
Ecke Reil- und Kohlschütterstraße
Tel. 289 12
Kolonialwaren
Feinkost
Kaffee, Tee und Kakao
Schokolade und Molkereiprodukte
33286

Bäckerei Kämpf
Gr. Gosenstr. 32
33272

Reiner Klaes,
Trothaerstr. 64
Fahrradhandlg.
Reparaturwerkstatt:
33295

W. Fleischer
Kl. Ulrichstr. 30
Zigarren,
Zigaretten,
Tabake
33299

Luise Nickel
Merseburger Str 3
Lebensmittel-, Kolonial- u. hausschlachtene Wurstwaren
33301

Oskar Großklaus
Rind- u. Schweineschlächterei
33290

Margarete Löwe
Schmeerstraße 22
Billigste
Bezugsquelle für
Babywäsche
33253

Gustav Grimm
(vorm. A. Ohme)
Steinweg 38
Kurz- Weiß- u. Wollwaren
Herrenartikel
33260

Filz- u. Schuhwaren
Reparaturwerkstatt
Billig Gut
Karl Vogt, Triftstr. 25
33237

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Franz Kunze
Burgstraße 59
33239

Emmy Quentin
Glauchaer Straße 40
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
33306

Die Schaufenster der Firma
Sachse & Co., Rich.-Wagner-Straße 52
Konfektion, Leinen-, Wollwaren
und unsere Kunden sagen Ihnen
wo Sie kaufen müssen
33288

Rind- und Schweineschlächterei
Georg Weiß, Geiststraße 13
Täglich frische Brühwürstchen
33340

M. Helbig, Merseburger Straße 67a
Konserven, alle Delikatessen, Kolonialwaren
ff. hausschlachtene Wurstwaren
33323

Reinhold Langner, Lindenstr. 54 Kartoffelhandlung
Obst, Gemüse, Konserven
ff. hausschlachtene Wurstwaren
33324

Material- u. Lebensmittelhandlung
Paul Henning, Neumarktstraße 10
Hausschlachtene Wurstwaren
Kautabak (Firma Grimm & Triepel)
33338

Otto Grüneberg, Gr. Wallstr. 45
— Fleischwaren aller Art —
Herstellung feinster Wurstwaren
zu stets billigsten Preisen
33678

Besen – Bürsten – Wäscheleinen
preiswert und billig
Seilerwaren-Troitzsch nur Geiststr. 18
33699

Spezialgeschäft für Herrenhüte u. Mützen
Robert v. Hagen
Gr. Steinstr. 34a b. d. Kliniken.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause
33337

Rind- u. Schweineschlächterei **Max Reußner**
Langestraße 2
— Prima Fleisch- u. Wurstwaren —
Spezialität: ff. Aufschnitt
33346

Rind- u. Schweineschlächterei
Herm. Gauck
Bertramstr. 17
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
ff. Aufschnitt
33339

A. Hoheisel
Fleischerstr. 26
Zigarren
Zigaretten
Tabake
33679

Fr. Büchner
Gr. Brunnenstr. 71
Brot- u. Kuchenbäckerei tgl. frisch
33257

Kurt Elze
Königstr. 64
ff. Brot- und Backwaren
33320

Otto Wucherer
Trothaer Str. 78
empfiehlt
Kolonialwaren
hausschl. Wurst
Spirituosen
33291

Zigarren, Zigaretten und Tabake
Richard Fiedler, Oleariusstr. 10 am Hallmarkt
33248

Brot-, Weiß- u. Kuchenbäckerei
Gustav Witzel, Hirtenstraße 14
hält sich mit stets frischen Backwaren bestens empfohlen
3331

Bäckerei u. Konditorei Kurt Schumann
Saalberg, Ecke Glauchaer Str.
hält sich mit täglich frischen Backwaren bestens empfohlen.
3331

Otto Sennewald, Merseburger Straße 35
Material- und Kolonialwaren
Spezialität: Hausschlachtene Wurstwaren
33695

Bäckerei u. Konditorei Maria Stein,
Halle a. d. S., Pfännerhöhe 29
33694

Dauerwäsche Marke „Schildkröte"
kauft man am besten Geiststraße 17
333

Margarete Fuchs, Steinweg 31
Schokoladen, Konfitüren
333

Johann Kaptur, Lange Str. 30
Spezialgeschäft für Konfitüren-, Schokoladen-, Kakao-, Zuckerwaren
3334

Schreib- u. Tabakwaren Hugo Hempel,
Lerchenfeldstr. 23
3335

Fleisch- u. Wurstwaren Richard Beuche
Ludwig-Wucherer-Str. 15, ff. Casseler Rippespeer
3333

Kolonial- u. hausschlachtene Wurstwaren.
Hugo Hoppe, Konserven, Mühlweg 29.
33328

Tabakhaus Albrecht
Geiststr. 15, neben der Adler-Apotheke
33331

Herren- u. Jünglings-Kleidung auf Teilzahlung
zu den günstigsten Bedingungen kaufen Sie am besten und billigsten bei
Franz Mettner, G.m.b.H., Neumarktstr. 6
33334

Paul Hennicke
Große Märkerstraße 18
Billigste
Bezugsquelle für
Lebensmittel
33251

Bruno Rolle
Reilstraße 33
Kinderwagen u.
∴ Korbwaren ∴
33244

M. Dähne
Wäscherei
Herrenstr. 3
Wörmlitzer Str. 108
Wäscht u. plättet sorgsam u. schonend
33353

Hermann Dorgerloh
Mansfelder Straße 44
Bäckerei und Konditorei
33241

Willy Teichler, Schleifweg 5e
ff. hausschlachtene
Fleisch- und Wurstwaren
33268

Albert Hense
Dessauer Str. 17
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
stets frisch u. billig
33674

Fleischerei Otto Ulbricht, Glauchaer Straße 28
Empfehle meine
Fleisch- und Wurstwaren, nur erste Qualität
33348

Franz Höllein
Kl. Ulrichstraße
Ecke Jägergasse
Zigarren
Zigaretten
Tabake
33286

Material-, hausschlacht. Wurstwaren
Albert Stittrich
Friedrichstr. 22
J. Donnerst. Schlachtefest
33341

Bäckerei u. Konditorei
Gebr. Kermeß,
Trothaer Str 67.
33293

Rind- und Schweineschlächterei
Paul Thürmer
Alter Markt 25
33245

Emil Boßt
Körnerstr. 9
Kolonialwaren
Hausschl Wurst
33255

Walter Röder
Lebensmittelhalle
Körnerstraße 18
33236

Albert Werner
Gr Brunnenstr. 39
Lebensmittel
33259

Friedrich Schmidt
Gr. Steinstr. 53
Lederausschnitt Schuhmacherbedarfsart. preisw.
33342

Hermann Geber
Triftstraße 26
Bäckerei
33242

Marie Schmalz
Reilstraße 22
Woll- und Weißwaren
33243

Otto Bestel
Merseburger Straße 150
Ecke Ladenbergstraße
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
3332

Otto Brand Kolonialwaren
Spirituosen
Tabake und Zigarren
33294

Robert Dockhorn
Ludwig-Wucherer-Straße 49
Zigarren, Zigaretten, Tabake / Wettannahme
33284

Emil Bock
Kleine Ulrichstr. 1 Fernruf 259 24
Zigarren ☆ Zigaretten ☆ Tabake
3328

Rind- und Schweineschlächterei
Fritz Schubach, Fleischerstraße 16
33289

Denkt daran!
Kauft Eure Farben und Tapeten nur bei
Farben-Kramer Mittelwache 9/10 Telephon 214 65
33303

Lebens- u. Futtermittelhaus
Bill. Bezugsquelle
Rich Rauschenbach
Triftstraße
33260

Ernst Knoche
Robert-Franz-Str. 7
Kolonial- und hausschlachtene
Wurstwaren
33250

Bäckerei u. Konditorei
Täglich frische Backwaren
Trümplers Bäckerei, Burgstraße 2
33238

Damen- und Herren-Frisier-Salon
Ernst Löblich, Merseburger Str. 150
33697

Herm. Kreineis, Kolonialwaren
Pfännerhöhe 30 — Ritterstr. 1
Eigene Hausschlächterei m. elektr. Betrieb
Jeden Dienstag u. Freitag: Schlachtefest
33696

Ida Lotze
Trothaer Straße 20
Damen- u. Herrenstoffe
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Maßanfertigung
33292

M. Gottheil
Gr. Klausstraße, Ecke Oleariusstraße
empfiehlt seine besten Qualitäten
Männerhemden, Frauenhemden
Strickjacken, Schürzen usw. usw.
zu allerbilligsten Preisen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270104-15/fragment/page=0010
DFG